

ALFRED R. BENESCH

AM FREINBERG EINE KURZE NATUR- UND KULTURGESCHICHTE - „HORTI- GRAFIE“ DES ZENTRALEN LINZER FREI- UND GRÜNRAUMES

(57 Abbildungen)

Manuskript eingelangt am 13. Oktober 2009

Anschrift des Verfassers:

Alfred R. BENESCH

Abbé Stadler Gasse 7

A - 3390 Melk

AT THE FREINBERG A SHORT NATURAL AND CULTURAL HISTORY OF THE CENTRAL GREEN OPEN SPACE IN LINZ - AN “HORTIGRAFIE”

SUMMARY

The most important recreation area close to the centre of Linz is the so called “Freinberg”, a broad hill raising in the west of the old city of Linz. Its roots go back to the prehistoric Linz 2000 B.C., when the hill was the very core of the first settlement, that reached today's centre of town during the Roman Empire, climbing down the hill to the east.

This paper tries to show, that it is no simple, typical urban park, but a complex of different green, ecological crucial open spaces growing in interdependency with the development of the town and its sociocultural means. The Freinberg has always been the setting of local history (e.g. as a place of execution, theatre of war, agrarian cultural landscape with old farmsteads as nuclei for the urban development, arena of viewpoints, destination,...) and therefore part of the pattern of town. At the beginning of the 19th century it became a place of romantic projection, which developed rapidly during the so called “Biedermeier” into assignment of promenades and walks, depicted in numerous artistic works. Hence in the second half of the 19th century the Society for the Beautification of Linz (“Linzer Verschönerungsverein”) started, based upon these practices and knowledge about the aesthetic appearance of the hill, to design the whole area for the benefit of the people in Linz. Their activities lasted for 75 years and the Freinberg was not only created into a park-landscape, but became also an immanent “social sculpture” (in the sense of Joseph Beuys) for the population of Linz. The paper describes the historic development of the Freinberg within the social fields, the artistic impact on the site by means of controlled gazes, as well as the natural environment and its important effects upon the ecology of the town. The mutual reaction of sociocultural development and its impact on the whole landscape site with the special ecological features of the Freinberg are shown to be crucial for the understanding of today's situation of this green recreation area. Analysing the different spatial key aspects of the Freinberg, the paper suggests general principles to develop the site further on into the 21st century for Linz, considering nature conservancy as well as monument conservation. In the sense of the old dictum made by the Society for the Beautification of Linz in 1882, “Diese öffentliche Anlagen werden dem Schutze des Publikums empfohlen” (These public grounds are commended to the protection of the audience).

(This paper is based on a scientific basic research about the historic development of the area and especially of the Society for the Beautification of Linz from M.C. SCHÖBER, commissioned by the Federal Office for Historical Monuments - Bundesdenkmalamt, as well as upon a study about the revitalization of the Freinberg-park-complex from land.schafft & a.bdz, commissioned by the Federal Office for Historical Monuments and the Office for Green Public Spaces - Stadtgärten Linz, in 2008)

INHALTSVERZEICHNIS

1	Einleitung.....	100
2	Räumliche Grundlagen der Stadtentwicklung.....	101
2.1	Vorgaben der Örtlichen Raumordnung - Städtebauliche Zusammenhänge.....	102
2.2	Resümee Räumliche Grundlagen der Stadtentwicklung.....	103
3	Naturräumliche Grundlagen.....	105
3.1	Quellen zur naturräumlichen Grundlagenforschung.....	107
3.1.1	Geologie, Topographie, Klima.....	108
3.1.2	Vegetation, Flora, Fauna.....	109
4	Landschaftliche Entwicklung des Freinbergs seit ca. 1800.....	109
4.1	Landschaftsentwicklung im Kartenbild des 19. Jahrhunderts.....	110
4.2	Landschaftsentwicklung in Ansichten.....	111
4.3	Der Panorama-Blick von oben.....	113
4.4	Resümee Landschaftsentwicklung.....	113
5	Der Freinberg als geschützter Naturraum oder/und Kulturdenkmal.....	123
6	Historische Entwicklung.....	131
7	Die räumlichen Schwerpunkte des Freinberges.....	163
8	Die historischen Gestaltungselemente des Freinberges.....	166
8.1	Wegigkeiten + Sichten.....	167
8.2	Baudenkmäler.....	167
8.3	Wege.....	184
8.4	Ausstattung - Mobiliar.....	188
9	Gibt es ein historisches Gestaltungskonzept am Freinberg?.....	192
10	Aktuelle Nutzungsschwerpunkte und Problemstellungen.....	198
11	Die räumliche Gliederung am Freinberg - IST-Bestand.....	200
12	Die künftig mögliche Entwicklung am Freinberg - Leitbilder.....	204
13	Resümee - Zusammenfassender Ausblick.....	208
14	Quellen und Literatur.....	210

1 EINLEITUNG

Der Freinberg ist unabdingbarer Teil des Stadtgebietes und damit des typischen Erscheinungsbildes von Linz. Obwohl, oder gerade weil dieser lokale Berg so unauffällig gegenwärtig ist, bestimmt die vom Stadtzentrum hinauf steigende Anhöhe, wie eine gegen Westen hin schützende und stützende Lehne, den Stadtraum. So ist der Freinberg einerseits naturräumlicher Pol und erster Hausberg der Stadt, allgegenwärtige „Schulter“, an die sich die Stadt lehnt. Andererseits gleichzeitig ein wichtiger, kulturhistorischer

Brennpunkt der Linzer Stadt- und Sozialgeschichte, von dessen Höhen herunter und wieder hinauf die Geschichte der Linzer Gesellschaft „stadt“-gefunden hat.

Diese Bedeutung des Freinberges als zentraler Natur- und Kulturraum inmitten von Linz soll der folgende Text im Sinne einer „Hortigrafie“ nachvollziehbar und damit seinen Wert für die Stadt und ihre Entwicklung (wieder) erkennbar machen. Darunter ist die Biografie eines Parks oder Gartens

zu verstehen, die öffentliche Grünräume als Spiegel der gesellschaftlichen Entwicklung auffasst, abgeleitet aus den Bezügen zur jeweiligen Zeitgeschichte. Auslöser für diese kurze „Freinberg-Biografie“ war die Erarbeitung eines Parkpflegewerkes und Entwicklungskonzeptes für den Freinberg (*land.schafft & a.bdz*, April 2008 im Auftrag der Stadtgärten Linz und des Bundesdenkmalamtes). Darin wird der Freinberg als nach gartenkünstlerischen und landschaftsplanerischen Aspekten gestalteter Grünraum und damit als „lebendiges Kulturdenkmal“ betrachtet, das es zu erhalten gilt. Tatsächlich hat sich der Freinberg seit Beginn der Besiedlung von Linz vom Naturraum über

vielfach und intensiv genutzte Kulturlandschaft hin zu einem, gegenwärtig kaum mehr bemerkbaren, gestalteten Frei- und Grünraum als wichtiger Teil des Linzer Stadtgebietes entwickelt. Diese Gleichzeitigkeit von Natur- und Kulturraum im Sinne einer neu geschaffenen „Dritten Natur“, also durch Menschenhand geschaffene „Natur“ in Form von Gartenkunstwerken und Landschaftverschönerung, soll die folgende kurze Natur- und Kulturgeschichte aufzeigen und verständlich machen. Der Freinberg steht damit exemplarisch für die Grünraumentwicklung in vielen europäischen Städten - nicht zuletzt dafür steht Linz als Kulturhauptstadt Europas 2009.

2 RÄUMLICHE GRUNDLAGEN DER STADTENTWICKLUNG

Der Freinberg liegt unmittelbar im Westen des Stadtzentrums von Linz und war mit diesem lange Zeit sichtbar über Grünverbindungen

bzw. ein bis dato teilweise noch vorhandenes Wegenetz verbunden. Die Betrachtung des Freinberges schließt also immer auch des-

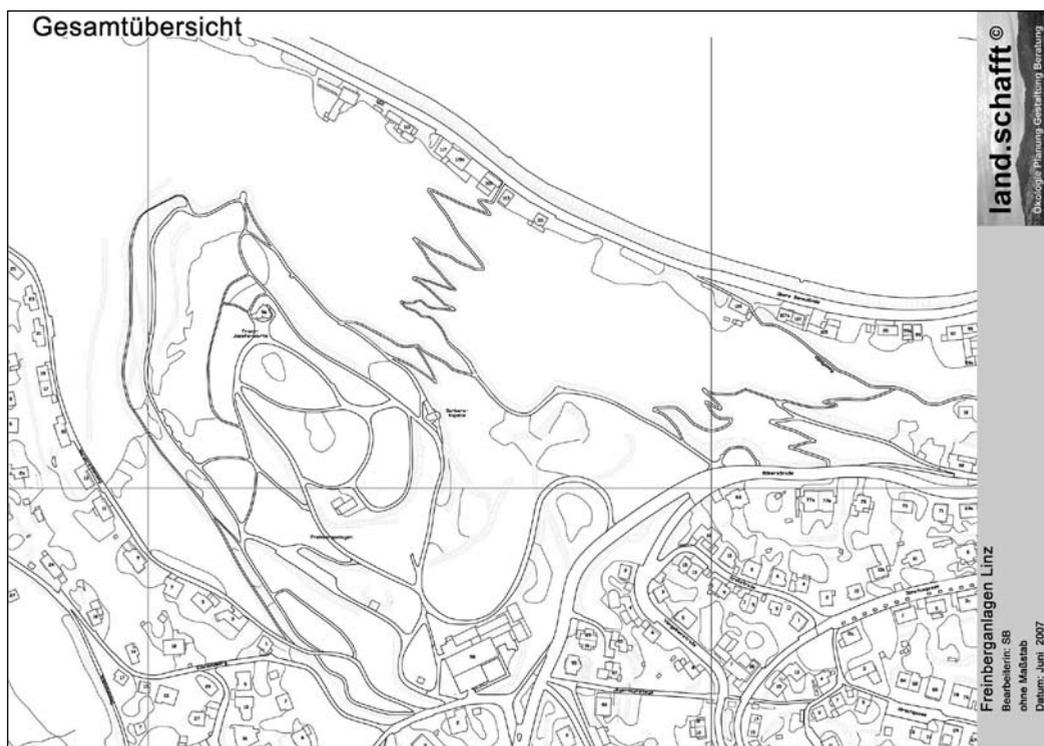


Abb. 1: Übersicht des Gebietes Freinberg - Innere Stadt - Ohne Maßstab.

Quelle: Stadtkarte und Höhenschichtenmodell Stadt Linz - Plandarstellung *land.schafft & a.bdz* 2008

Siedlungen mit Bauland-Wohngebiet. Der Freinberg erscheint als „Grüne Enklave“, die sich im Norden bis zur Donau erstreckt, im Süden und Westen sowie im Osten - bis auf einen schmalen Korridor - von Baulandflächen umgürtet wird, und nur durch den Grünzug entlang der Höhenstraße bzw. von dort Richtung Stadt mit dem Umland vernetzt ist.

Die Sicherung der gegenwärtig bereits relativ eingeschlossenen Lage als Grünraum-Enklave im Stadtgebiet wird durch einige Schutzbestimmungen abgesichert: So liegt über dem gesamten Gebiet eine „Regionale Grünzone“ gemäß LGBl.Nr.30/1999 (Schraffur) als übergeordnete, restriktive Schutzkategorie gegenüber der Siedlungsentwicklung. Auch der nach Norden am Donauabhang ausgewiesene Bannwald nach dem Forstgesetz (dunkelgrau, umrandet, mit B) stellt eine erhöhte Schutzkategorie für die Waldbestände dar, als grüner Korridor für den Freinberg entlang des Donautales, sowie als schützender Wald für die darunter liegende Siedlung und Straße. Zudem verläuft parallel zu Donau und Zauberbachtal die so genannte See- und Flussufer-Schutzzone (schwarze Doppelpunkt-Strich-Linie). Schließlich ist als weiterer Sonderschutz-Status (seit dem 19. Jahrhundert) die so genannte „Turmlinie“, mit einem engeren und erweiterten Bereich, vom Aloisianum kommend, Richtung Leonding als Schutzkategorie zu berücksichtigen (⊥ Signatur). Darüber hinaus gehende naturschutzrechtliche Unterschutzstellungen gibt es am Freinberg nicht.

Daraus resultieren im Freiraumkonzept des Örtlichen Entwicklungskonzeptes der Stadt Linz (Abb. 3, STADTPLANUNG LINZ 2001, online abrufbar unter <http://www.linz.at/leben/40140.asp>), im Problem-Ziel-Maßnahmenkatalog Linz - Mitte folgende Ausweisungen, mit rechtsverbindlichem Charakter:

1. Ziel: Die Waldflächen im Bereich „Linzer Wänd“ (...) sollen in ihrer Bedeutung für den Naturschutz erhalten bleiben.

Zugeordnete Maßnahme A: Ausrichten der Waldbewirtschaftung im Bereich Freinberg, „Linzer Wänd“ nach den Erfordernissen des Naturschutzes, sofern die Bannwaldfunktion nicht überwiegt (Vorrangfläche des Grünlandes - Naturschutz).

Zugeordnete Maßnahme B: Prüfung der rechtlichen Unterschutzstellung der „Linzer Wänd“ als Naturschutzgebiet

2. Ziel: Erhalt des charakteristischen Landschaftsbildes und der raumöffnenden Funktion v. a. der landwirtschaftlich genutzten Flächen in regionalen Grünzügen.

Zugeordnete Maßnahme: Im Bereich Grünzug Turmlinie - Freinberg

3. Ziel: Erhalt und Ergänzen von stadtgliedernden Grünstrukturen im Straßenraum (Alleen, Baumreihen, Grünstreifen) als städtebauliche Charakteristika von Stadtteilen.

Zugeordnete Maßnahme: Erhalt und Ergänzen von Großgrün im Straßenraum insbesondere im Bereich Bauernberg-Freinberg

2.2 Resümee Räumliche Grundlagen der Stadtentwicklung

Das Freinberggebiet scheint im Rahmen der Stadtplanung als vielfach, gegenüber weiterer Bebauung geschützter Raum auf, der klar als wichtiger Naherholungs-, Grün- und Freiraum erhalten werden soll. Einen Schutzstatus aus naturschutzfachlicher Sicht genießt das Gebiet (bislang noch) nicht. Bei Betrachtung der historischen Entwicklung ist jedoch deutlich die unverminderte, „einschnürende Bewegung“ der Baulandentwicklung in den westlich, südlich und östlich angrenzenden Bereichen erkennbar - die SW-Ecke ist bereits sogar aus der regionalen Schutzzone herausge-



nommen. Zwar handelt es sich um keinen großflächigen Baulanddruck, jedoch um punktuelle „symbolische Begehrlichkeiten“ gegenüber dem Grünraum, die stetig wachsen. Aus Sicht der Gestaltung und Flächennutzung sind zudem die weitläufig

um das Plateau als Wald ausgewiesenen Flächen nicht korrekt angesprochen, denn es handelt sich dabei um den historischen Kernbereich der ausgestalteten Freinberg-Anlagen, also um gartenkünstlerisch/landschaftsarchitektonisch gestaltete Flächen.

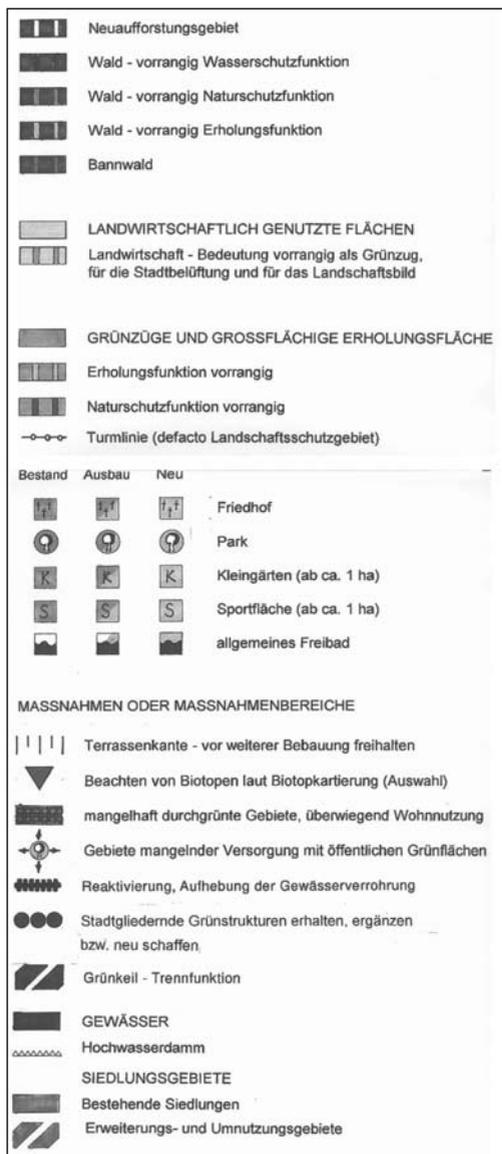


Abb. 3: Auszug des Freiraumkonzeptes ÖK Teilkonzept Linz - Mitte 2000, Teil Mitte und Süd Nr. 2 - Ohne Maßstab, Stand 2007. Quelle: Stadtplanung Linz, Magistrat Stadt Linz 2007

3 NATURRÄUMLICHE GRUNDLAGEN

Die genaue räumliche Abgrenzung des Freinberges stellt sich bei näherer Betrachtung als relativ unscharf heraus: Beim Versuch, den Freinberg und dessen einzelne Teilräu-

Wald hat jedoch gegenüber Park-Ausweisungen den Vorteil, durch das Forstrecht einen relativ höheren Schutzstatus zu genießen. Der Kulturdenkmal-Aspekt geht allerdings so verloren, zugunsten des Missverständnisses, die Freinberganlagen lediglich als extensiv genutzte land- und forstwirtschaftliche Flächen anzusehen, die Parkcharakter haben. Zudem werden dabei die naturschutzfachlich relevanten ökologischen, schützenswerten Qualitäten des gesamten Grünzuges nicht berücksichtigt.

Laufende Erhaltungsmaßnahmen in den Freinberger Parkanlagen werden von den dafür zuständigen Stadtgärten Linz trotzdem, ausgehend von dessen Bestand - nicht zuletzt aufgrund der Organisationsstruktur - mit der Naturkundlichen Station abgestimmt, die federführend für die naturräumliche Grundlagenforschung und bei naturschutzfachlichen Fragestellungen auch gutachterlich tätig ist. Das ist auch künftig bei der behutsamen Revitalisierung der Garten- und Parklandschaft am Freinberg im Rahmen der Umsetzung des Parkpflegewerkes und Entwicklungskonzeptes notwendig und daher so geplant.

me zu erfassen, hat sich gezeigt, dass zur Bezeichnung der angegebenen Räume und Orte eine ganze Reihe von Synonymen und Überlappungen, Doppeldeutigkeiten gibt,

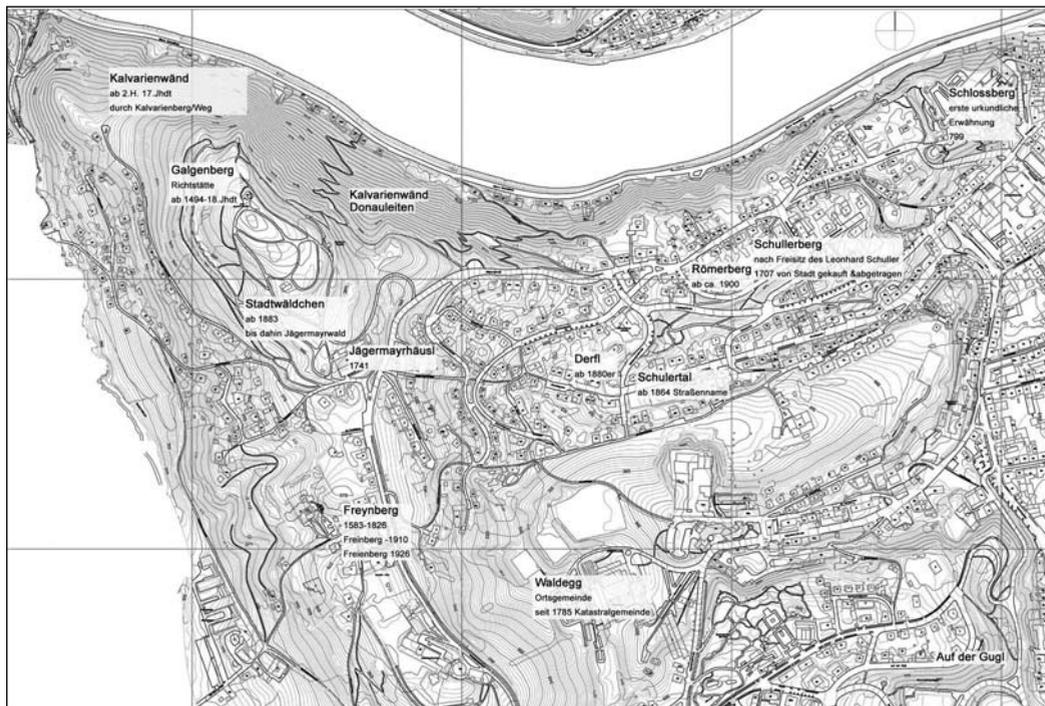


Abb. 4: Übersicht der Flurnamen im Gebiet zwischen Freinberg und Stadt Quelle: land.schafft & a.bdz 2008

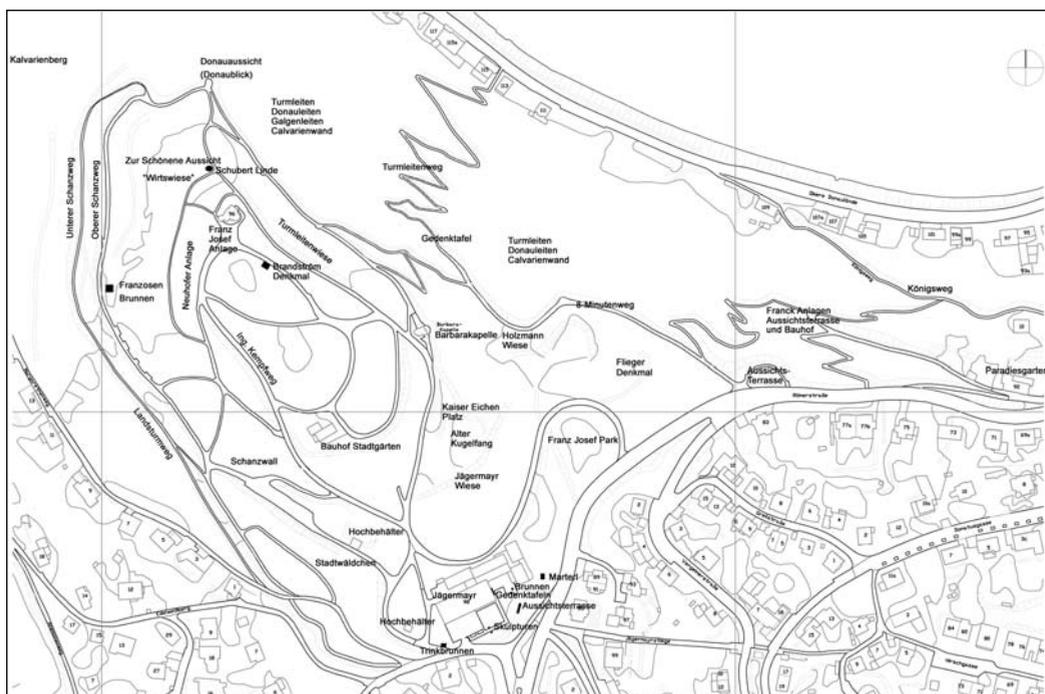


Abb. 5: Übersicht Bezeichnungen am Freinberg

Quelle: land.schafft & a.bdz 2008

wenn vom „Freinberg“ gesprochen wird. Je nach Ortskenntnis bzw. Zugang zum Thema werden dabei unterschiedliche räumliche Bereiche verstanden. Das liegt u. a. daran, dass sich die Bezeichnungen tatsächlich auch „offiziell“ in Plänen und Karten, aber auch die Straßennamen laufend geändert haben (siehe Chronologie unten). Daher wurden die historischen und aktuellen Bezeichnungen für die Bearbeitungsgebiete gesammelt, gesichtet und zusammengeführt, um eine einheitliche und nachvollziehbare Lokalisierung mit den Namen zu ermöglichen. Die erste Planübersicht (Abb. 4) zeigt die historisch gewachsenen Flurnamen und ihre verortete Lage zwischen Freinberg und Stadtgebiet. Die zweite Planübersicht (Abb. 5) zeigt die aus den alten Flurnamen und den gegenwärtigen Nutzungen, umgangssprachlich entstandenen Flurnamen direkt am Freinberg.

3.1 Quellen zur naturräumlichen Grundlagenforschung

Zu den naturräumlichen Grundlagen für den Freinberg liegen keine speziellen Grundlagenerhebungen bzw. Analysen vor. Das Gebiet wurde jedoch bei einer Vielzahl unterschiedlicher Grundlagenforschungen, thematischer Erhebungen bzw. räumlicher Analysen als Teil der Region Linz immer wieder im Einzelnen behandelt. Im Rahmen des Parkpflegewerkes und Entwicklungskonzeptes konnten keine eigenen Erhebungen bzw. Kartierungen gemacht, lediglich auf die vorhandenen Quellen verwiesen werden (mit Unterstützung des Leiters der Naturkundlichen Station Linz Dr. Schwarz). Übersichtsweise Darstellungen zu den naturräumlichen Grundlagen des Freinberges sind in den regionalen Planungen zu finden, wie dem Regionalen Raumordnungsprogramm Linz-Umland (AMT DER OÖ. LANDESREGIERUNG 1995), zu dem neue Grundlagen und Ziele im Rahmen der Natur und Landschaft - Leitbilder für Oberösterreich für die Raumeinheit „Südliche

Mühlviertler Randlagen“ erarbeitet wurden (AMT DER OÖ. LANDESREGIERUNG 2007). Für die Stadtentwicklung konnten derartige Grundlagen bereits in Form einer Stadtbiotopkartierung ab Ende der 1980er-Jahre erstellt werden, für den Raum Linz-Urfahr bzw. Linz-Mitte und -Süd, sowie die Westlichen Stadtberge (ARGE NATURSCHUTZFORSCHUNG UND VEGETATIONSÖKOLOGIE 1989 bzw. 1990, SCHANDA 1989, LENGLACHER, STRAUCH, SCHANDA 1990, NATURKUNDLICHE STATION LINZ ohne Jahr; Übersicht bei SCHWARZ 1989). Darauf aufbauend wurde das Räumliche Struktur- und Entwicklungskonzept für Linz erarbeitet (PAULA u. a. 1992, LASSY ab 1997) bzw. der Freinberg auch als Grünraum analysiert (MONDRE 1995). Das Donau-Durchbruchstal, über das der Freinberg mit seinen Steilabbrüchen ragt, ist an dieser Stelle bereits mehrfach Gegenstand von Untersuchungen gewesen, aus geographischer Sicht (FINK 1993) und v. a. in Bezug auf die geplante Donaubrücke im Zuge der West-Umfahrung von Linz aus zoologischer, vegetationsökologischer Sicht, dem Landschaftsbild (KUTZENBERGER 1993, MAIR, WRBKA 1993, BRANDENBURG u. a. 1993) zuletzt mit geologischen Bohrungen 2008. Allgemeine Beschreibungen finden sich im Zusammenhang mit dem Zaubertal (KELLERMAYR 2000) und naturkundlichen Wanderungen (SCHWARZ u. SOKOLOFF 2007). Zusammenfassend kann gesagt werden, *„Linz gilt, was den ökologischen Erforschungsgrad betrifft, als eine der am besten untersuchten Städte Europas. Seit mehr als 25 Jahren arbeitet die Naturkundliche Station der Stadt Linz an einem breit gefächerten Grundlagenforschungsprogramm das eine Vielzahl von Daten geliefert hat.“* (NATURKUNDLICHE STATION LINZ, Homepage 2009)

Um das Freinberg-Gebiet kurz aus naturräumlicher Sicht zu charakterisieren, im Folgenden übersichtsweise einige Zitate und Quellenhinweise:

3.1.1 Geologie, Topographie, Klima

„Im Linzer Gebiet stoßen auf engstem Raume verschiedene geologische Formationen zusammen, die sich altersmäßig und in ihren Gesteinen und Ablagerungen stark unterscheiden; als Folge dieser großen Differenzierungen und der stark wechselvollen Erdgeschichte ist das formenreiche, schöne Landschaftsbild entstanden.“

Das Kristallin der Böhmisches Masse fällt gegen Süden steil ab und als seine südlichsten Ausläufer ragen im Stadtgebiet der Pöstlingberg (539 Meter) und der Freinberg (405 Meter) hervor. Das Massiv ist ein Teil des zur Steinkohlenzeit (Erdaltertum) aufgefalteten variszischen Gebirgszuges und wird aus Graniten und Gneisen aufgebaut. Pöstlingberg und Freinberg bestehen aus feinkörnigem Perlgneis, der stellenweise von Aplit- und Pegmatitgängen durchzogen wird. Nördlich von St. Magdalena ist der Perlgneis von Mauthausener Granit verdrängt.“ „Die Böden auf Silikatmaterial des kristallinen Grundgebirges haben große land- und forstwirtschaftliche Bedeutung, da auf ihren Flächen die Höfe und Wälder des Pöstlingberges, Freinberges, Elmberges und auch die von St. Magdalena liegen. Ihre Grünflächen beherrschen das Landschaftsbild und sind als Luftreservoir die unentbehrliche ‚Lunge‘ der aufstrebenden Großstadt. Die silikatischen Böden des Grundgebirges sind Braunerden, die nach Gründigkeit, Wasserhaushalt, Steingehalt und Entwicklung unterschieden wurden.“ „Der Anstieg zum Granitmassiv des Pöstlingberges, Freinberges, Gründberges, von St. Magdalena und des Elmberges müßte aus Gründen des Schutzes des Landschaftsbildes und der Schönheit am besten unverbaut bleiben. Besonders gilt dies aber für die tief eingeschnittenen Gräben und für steilere Hänge, die als relativ junge Landschaftsformen erst in der geologischen Neuzeit entstanden sind. Diese Gräben und Steilhänge sind fast mit Landschaftswunden vergleichbar und selbst

ihre Aufschließung für den Verkehr bedarf äußerster Rücksichtnahme und Einfühlung in die Natur.“ (JANIK 1961, S 308 u. 312 u. 326). Zur Geomorphologie und den Böden gibt es eigene Arbeiten (FINK 1994 bzw. JANIK 1962).

„Klimatisch ist das Gebiet des Zaubertales sehr günstig gelegen. Bei einer mittleren Jahrestemperatur von mehr als 8 Grad Celsius und mit rund 850 Millimeter Niederschlags-höhe sind sehr gute Klimabedingungen für den Pflanzenbau gegeben (a-Klima der Bodenschätzung). Im Norden durch die Höhen der Mühlviertler Berge und im Westen vom Kürnberger Wald umgeben, haben die Standorte im allgemeinen gute windgeschützte Lagen und eignen sich vorzüglich auch für den Obstbau; nur die Höhen des Freinberges und der Turmlinie sind mehr windexponiert und daher mikroklimatisch etwas ungünstiger.“ (JANIK 1964, S 11). Die Klimatische Gegebenheiten und daraus entstehende Probleme für die Stadt Linz waren ebenfalls Untersuchungsgegenstand (mehrere Arbeiten von LAUSCHER 1959 bis 1960, zusammengefasst 1962).

„Ausbreitungsverhältnisse/Inversionshäufigkeit: Das Oberösterreichische Alpenvorland weist grundsätzlich günstigere Ausbreitungsbedingungen - d. h. höhere Windgeschwindigkeiten und geringere Inversionshäufigkeiten - auf als inneralpine und vor allem südalpine Tal- und Beckenlagen. Aufgrund der Halbbeckennlage weist Linz allerdings eine relativ hohe Kalmen- und Inversionshäufigkeit, v. a. im Herbst und Winter, auf. Die Inversionshäufigkeit wird anhand des Temperaturprofils zwischen Linz 24er Turm (255 m) bzw. Kleinmünchen (258 m) und Freinberg (380 m) sowie Giselawarte (820 m) (1997-1999) beurteilt. Die Inversionshäufigkeit unterhalb des Freinberges liegt bei 25 %; abgehobene Inversionen im Höhenbereich oberhalb des Freinberges bis zur Höhe der Giselawarte (820 m) treten in 68 % der Zeit auf, wobei in 27 % unterhalb der abgehobenen Inversi-

on deutlich labile Schichtung herrscht. Das Temperaturprofil Kleinmünchen - Freinberg ergibt (1999-2001) eine Inversionshäufigkeit von 32 %, in insgesamt 55 % der Zeit stabile Temperaturschichtung (d. h. ungünstige Ausbreitungsbedingungen).“ (UMWELTBUNDESAMT 2004, S 310).

3.1.2 Vegetation, Flora, Fauna

„Die Waldfläche ergibt sich aus der Summe der schlechten, seichtgründigen, steinigen und teilhängigen Böden auf kristallinem Grundgebirge (102 Hektar) und aus den steilen Hanglagen (mehr als 20 Grad Neigung), die von eiszeitlich abgelagerten Lehmen bedeckt sind (27 Hektar). Das Vorkommen dieser Bodenflächen ist gebunden an die Steilhänge entlang der Donau und erstreckt sich auf die Bergrücken von Freinberg und Friesenegg, außerdem auch auf tiefe Grabeneinschnitte zwischen den eiszeitlichen Verebnungsflächen.“ „Die relativ gute Erhaltung der Waldflächen in der Stadtnähe ist einem alten Forstgesetz zuzuschreiben, das Rodungen verbietet, aber auch dem ‚Verein für die Verschönerung der Stadt Linz‘, der die Freinberganlagen ehemals erworben und gerettet hat.“ „Das Produktionsgebiet ‚Mühlviertel‘ zerfällt im Zaubertal in zwei Bereiche: die eine Fläche liegt am Freinberg, die andere umfasst den Höhenrücken des Turmes 13 und 14 mit der Ortschaft Friesenegg. Während am Freinberg fast nur Wald, Parkanlagen und Villenbesitz vorhanden ist, bestehen in Friesenegg noch einige Landwirtschaften mit ziemlich ungünstigen Produktionsbedingungen.“ (JANIK 1964, S 14 u. 15 u. 18). Die Wälder der Urfahrwand wurden ebenso bearbeitet (DUNZENDORFER 1980), wie die Nachhaltigkeit der Waldflächen im Linzer Stadtgebiet

(FORSTNER, MAIERHOFER, PRÄHOFFER 2000) und deren landschaftsökologische Stellenwert aus ornitho-ökologischer Sicht (PFITZNER 1984). Untersuchungen über die Vegetation von Linz gibt es zahlreiche allgemeine (z. B. RUTTNER 1955, 1956, STOCKHAMMER 1964) und spezielle, wie zur Moosflora und ihrer Bedeutung für die Bioindikation (ZECHMEISTER, TRIBSCH, HOHENWALLNER 2002), oder die floristischen Besonderheiten des Donautals als Refugium für bemerkenswerte Pflanzen (GRIMS 1978).

Auch die faunistischen Grundlagen sind zahlreich für das Linzer Stadtgebiet vorhanden, wie z. B. zu den Kleinsäuern (REITER, JERABEK 2002), Fledermäusen (REITER, JERABEK, HÜTTMEIR 2003), zur Herpetofauna (WEISSMAIR 1998), den Libellen (LAISTER 1996), Käfern (MITTER, MITTER, MITTER 1997), Heuschrecken (KUTZENBERGER, WEISSMAIR 2000), Hautflügler (SCHWARZ 2000), sowie Ameisen (AMBACH 1999). Für die Linzer Pforte selbst wurden die epigäische Spinnen und Weberknechte (FREUDENTHALER 1994) untersucht.

Die ausführlich vorhandenen Grundlagen zum Linzer Naturraum lassen sich teilweise auch für den Freinberger Bereich verwenden und ermöglichen erst naturschutzfachliche Arbeit und Unterschutzstellung bzw. die Bewertung der räumlichen Veränderungen, die der Freinberg im Zuge seiner Entwicklung erfahren hat. Die Bedeutung als für Linz wichtiger Naturraum unmittelbar im zentralen Stadtgebiet zeigt sich dabei nicht nur in den nüchternen Daten, sondern auch daran, dass der Freinberg überraschenderweise schon seit dem 19. Jahrhundert als schützenswerter Natur- und Grünraum verstanden und mit Schutzmaßnahmen bedacht wurde (siehe unten).

4 LANDSCHAFTLICHE ENTWICKLUNG DES FREINBERGS SEIT CA. 1800

Ein kurzer Blick auf die Zeugnisse zur historischen Entwicklung der Kulturlandschaft am Freinberg soll die Veränderungen eines

ursprünglich außerhalb der Stadt liegenden Natur- bzw. weitgehend extensiv landwirtschaftlich genutzten Raumes hin zu einem

Teil der Großstadt zeigen. Die Bedeutung des Freinberges als Grün- und Kulturraum der Stadt Linz hat mit sich gebracht, dass dessen Veränderung nicht nur in den Stadtkarten kontinuierlich dargestellt wurde, sondern dass es auch eine Vielzahl an künstlerischen und touristischen Abbildungen dazu gibt. Diese dokumentierte Landschaftsentwicklung wurde teilweise bereits anhand des Kartenbildes der jeweiligen Zeiten dargestellt (BERNLEITHNER 1963) bzw. für den gesamten Linzer Großraum (SCHMIDT 1965, JANIK 1978).

4.1 Landschaftsentwicklung im Kartenbild des 19. Jahrhunderts

Die erste detaillierte und realitätsnahe, planliche Darstellung wurde mit dem Franziszeischen Kataster 1826 geschaffen, zu einem Zeitpunkt, an dem die Landschaft fast ausschließlich durch landwirtschaftliche Nutzung bestimmt war (Abb. 6).

Deutlich erkennbar sind die für Linz typischen, großen und kleinen Bauernhöfe in Einzellage, die teilweise bis heute namensgebend für die Flur bzw. Stadtteile

geblieben sind. Diese Höfe waren von Streuobst-Wiesen umgeben, verbunden über ein direktes Wegenetz sowie Baumzeilen und Raine, dazwischen lagen großflächig Äcker. Zur, vom Zentrum herauf wachsenden, Linzer Vorstadt hin schlossen weitläufige Wiesenflächen mit Obstbäumen und Gärten an, während nach Norden zu der Donau-Steilabbruch als offene, „klippenartige“ Raumkante dargestellt wird. Am heutigen Freinberg-Gipfel war zu dieser Zeit Richtung Westen (Galgenberg) und Norden ein großflächiges Waldgebiet, das nach Westen ins Zaubertal direkt in landwirtschaftliche Flur übergegangen ist. Der Jägermayer als höchstgelegener Hof und Zielpunkt von der Stadt aus, liegt am Rande des Waldes. Am Abhang des Freinberges ist zwar zu dieser Zeit eine relativ kleinteilige, gekammerte Kulturlandschaft erkennbar, am Plateau jedoch durchgehend Wald und insgesamt keineswegs ein deutlich ablesbares „idyllisches Landschaftsbild“, wie es zeitgleich in den zahlreichen Abbildungen präsentiert wurde. 45 Jahre später (Plan im Stadtarchiv Linz: „Stadt Linz samt Enclave Lustenau



Abb. 6: Auszug aus dem Franziszeischen Kataster 1826, Katastralgemeinde Linz, Blatt 4 - Ohne Maßstab. Original Maßstab 1 : 2.880.
Quelle: Archiv der Stadt Linz, Kartensammlung

und Waldegg ...“ 1868, auf Grundlage des Franziszeischen Katasters), 3 Jahre nach Gründung des Linzer Verschönerungsvereines, ist dagegen ein deutliches Zurückweichen des Waldes erkennbar, das Plateau wirkt frei, der Freinberg von (Spazier-?) Wegen durchzogen. Trotz unveränderter Landwirtschaft erscheint die Landschaft bereits erste Spuren der „Naherholungsnutzung“ zu haben. Wiederum 20 Jahre später (Stadtplan im Stadtarchiv Linz: „Plan der Landeshauptstadt Linz ..“ 1887) sind bereits die Ausflugsgasthäuser verzeichnet, das Freinberg-Gebiet erweckt den Eindruck, Teil der (Vor-)Stadt zu sein.

4.2 Landschaftsentwicklung in Ansichten

Die Rekonstruktion der historischen Landschaft ist immer nur anhand einer Vielzahl parallel zu lesender und unterschiedlich interpretierbarer Quellen möglich. Populäre und damit häufig abgebildete Landschaftsräume wie der Freinberg können derart analysiert werden, da über längere Zeiträume unter-

schiedlichste Abbildungsreihen entstanden sind. Allerdings unter Berücksichtigung der „Ikonographisierung“ der Landschaft, spezieller Blicke und Ansichten, die als stereotype Wiedergaben nicht nur zeitgenössischen Modeströmungen unterlagen, sondern auch schlichtweg der einfachen Reproduzierbarkeit und ökonomischen „Marketing-Bedürfnissen“ dienen. So sind außer in der Nationalbibliothek oder dem Nordico v. a. im Oberösterreichischen Landesmuseum Dutzende etwa seit Anfang des 19. Jahrhunderts bis Mitte des 20. Jahrhunderts entstandene Ansichten vom Freinberg vorhanden (online abrufbar unter <http://www.ortsansichten.at>).

Der Freinberg wird dabei spätestens ab dem 2. Viertel des 19. Jahrhunderts in typischen Blickrichtungen dargestellt: Die meisten Abbildungen sind vom Berg hinunter auf das Stadtpanorama gerichtet, einige von der Stadt hinauf, einige konzentrieren sich auf einzelne Ausschnitte am Freinberg (Abb. 7).

Das häufigste Sujet war der Blick vom Freinberg-Plateau hinunter auf die Donau, links

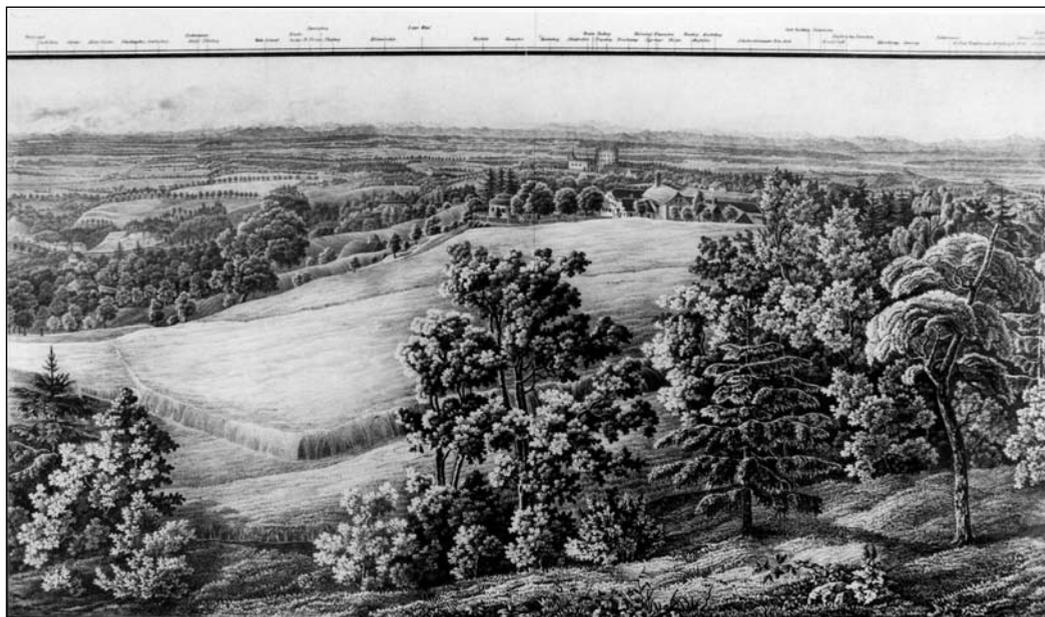


Abb. 7: Beispiel einer Ansicht vom Freinberg über den Jägermayer auf die Stadt Linz, als Mischung aus Panorama und Vedute, um 1850.

Quelle: Kartensammlung Österreichische Nationalbibliothek, IV 22.554

bis Bildmitte perspektivisch verlaufend, mit breitem Blick Richtung Südosten (ca. bis Jägermayer). Eine der frühesten und kunsthistorisch interessantesten dieser Ansichten stammt von Anton von Spaun (aus dem Kreis um Adalbert Stifter, Mitbegründer der Volkskunde in Österreich) aus dem 1. Viertel des 19. Jhs. (Oberösterreichisches Landesmuseum, OA L II 2/12). Darin wird ganz im Geiste der Romantik ein berühmtes Bild von C. D. Friedrich „Der Wanderer über dem Nebelmeer“ zitiert, der auf einem Felszacken oberhalb der Stadt sitzt; links von ihm der dunkle, finster aufragende Nadelwald der Calvarienwand, mittig der helle Donaustrom. Dieses Bild zeigt die „Konstruktion“ des Freinberges als romantischen Ort der Naturerfahrung und Selbstfindung, mit Blick auf die darunter verschwindende Großstadt, mit einem Ausblickspunkt ganz im Norden platziert, etwa dem späteren Standort der Aussichtswarte. Eine weitere Linz-Ansicht vom Freinberg aus dem 2. Viertel des 19. Jhs. (OA L II 2/8) zeigt bereits ansatzweise ein panoramaartiges „Prospekt“ in weitem Blick über Linz, mit einer davor als Staffagefiguren platzierten, spazieren gehenden Familie vor weiten, offenen Acker- und Wiesenflächen, mit einzelnen Überhängern und Hecken, während zur Donau hinunter ein schütterer Nadelwald, weit weniger dramatisch überzeichnet wird. Diese Bilder vermitteln zwar vorrangig Stimmungen, zeigen aber, im Kontext mit der Karte gelesen, zumindest ansatzweise das tatsächliche damalige Erscheinungsbild der Landschaft im Vordergrund. Das gilt auch für einen weiteren Linz-Blick vom Freinberg etwa aus der gleichen Zeit (OA L I 2/35), in dem zwei über die Stadt blickende Männer mit Zylinder inmitten eines lockeren Nadelwaldes, nahe an der Stadt sitzen. Offenbar handelt es sich dabei um jene großen, zusammenhängenden Waldflächen, die gleich hinter dem Jägermayer begonnen hatten. Der Ausblickspunkt ist hier weiter südlich so, wie auf weiteren Bildern etwa aus dieser Zeit (z. B. OA L I 60/2), wo zwei Spaziergänger direkt

oberhalb der Jägermayer-Anlage, mit Pavillon und dichtem Baumschirm im Gastgarten, innerhalb von offenen Wiesen dargestellt werden; im Hintergrund sind Jesuiten-Kloster und Turm/Kirche erkennbar. Die Ansicht der Stadt wurde manchmal auch ganz an den Hangfuß verlagert, wie ein weiteres Bild dieser Zeit (OA L I 2/2) zeigt, in dem Spaziergänger unter einem Staffagebaum über die Stadt blicken, dazwischen breiten sich Wiesen und Hecken aus, rechts Nadelwald. Mit Hilfe von dramatisierten Perspektiven (z. B. OA L II 2/2) wurde der Blick des Betrachters auch entlang des grabenartigen (Spazier-)Weges (mit Spaziergängern) über die schematisierte, halb offene Landschaft hinweg auf die Stadtansicht gelenkt. Nur selten scheint in dieser Zeit der Versuch unternommen worden zu sein, ein naturalistisches Bild mit Wiesen und Hecken im Vordergrund zu geben (z. B. OA L II 2/6). Der häufigste Blick und Darstellungsmodus dürfte jener nach dem Vorbild von Spaun, auch noch nach Mitte des 19. Jhs. gewesen sein, mit Ausblick über die Donau, weitläufige Acker-/Wiesenlandschaft mit Einzelgehölzen im Vordergrund und perspektivisch links am Bildrand verlaufendem Weg mit Spaziergängern (z. B. OA L II 2/1, oder OA L II 2/7 aus dem 3. Viertel des 19. Jhs.).

Die Betrachtung von Details am Freinberg hängt vermutlich mit der Zunahme an interessanten Ausflugszielen zusammen, wie z. B. „J. Scharingers Kaffee und Milchhalle am Freinberg zu Linz“ (OA L I 60/30) aus Mitte des 19. Jhs., die inmitten einer als Brache erscheinenden Offenlandschaft steht, die gegenüber den anderen Bildern, zuzuwachsen scheint; im Hintergrund wieder den dunklen Nadelwald an der Kante zitierend. Das häufigste Sujet mit nahem Blick war jedoch das Jesuiten-Kloster (seit 1837 am Freinberg) mit Turm, Klostergebäude und Kirche, entweder von der Stadt hinauf (z. B. OA L I 60/18, 1. Viertel des 19. Jhs.) mit Heuernte und Bauern im Vordergrund auf offenem Wiesenhang oder auf das „Wohngebäude des Erzherzogs

Maximilian von Österreich“ (OA L I 60/24) oder als „Erinnerung an den Freinberg (1851-1897)“ (OA L I 60/19) mit Blick auf Turm und Kloster von der Stadt. Schließlich gibt es auch noch Erinnerungsdarstellungen an Massenveranstaltungen, wie z. B. das Pferderennen auf dem Freinberg (OA L II 60/6, 3. Viertel des 19. Jhs.), wo der gesamte Berg von Menschen bedeckt ist und die starke Nutzung des Freinberges als Erholungsraum für die Linzer deutlich gemacht wird.

4.3 Der Panoramablick von oben

Die vielen Blicke von oben auf die Stadt zeigen die grundlegende Qualität des Freinberges als (späterer) 360 ° Panoramaberg. Mit den zunächst dramatisierten, romantischen Blicken von oben hinunter auf die Stadt, wurde nicht nur im „Gipfelbereich“ bzw. am vormaligen Galgenstandort, die Entwicklung des Panoramablickes hinunter auf die Stadt spektakulär inszeniert und potenziellen Besuchern angeboten, sondern auch das Vorbild für spätere „Blick suchende“ Maler und Fotografen gegeben. Die nachfolgenden Ansichten nehmen diese Ausblicke immer wiederholend auf und führen irgendwann zum nüchternen, in die Ferne gerichteten Rundumblick, der das abrollende Panorama zum Inhalt hat. Die Landschaft wird so von der Staffage gefühlsbetonter Inszenierungen oder der Selbstdarstellung des Bürgertumes beim Promenieren und Spazieren zu einem rationaleren Entdeckungsort von Landschaft als raumgreifende geographische Formation. Der Blick streift noch weiter und fügt die Stadt-Landschaft als Teil in das Ganze ein. Die ersten „Sicht von oben – Panoramen“ tauchen bereits im 2. Viertel des 19. Jhs. auf, so z. B. von Josef Edelbacher ein Stahlstich, der das Panorama in Teilen zeigt oder ein Rundpanorama von Clemens Beständig (OA L II 88/1) in Form einer Litographie in drei Teilen. Diese Ausblicke zeigen im Vordergrund vereinfachte, nüchterne Agrarlandschaft. Wie sehr diese Panoramen neue Sichtweisen

vermittelten, bzw. Moden bedienten und sich daher offenbar großer Nachfrage erfreuten, zeigt z. B. die neuerliche Produktion eines Rundpanoramas vom Freinberg durch Josef Edelbacher (OA L III 88/2) Mitte des 19. Jhs in Form einer dreiteiligen Litographie. Das Suchen nach dem Panorama von Stadt und Landschaft hat schließlich - wohl auch dank des „Trainings“ anhand der Panoramakarten, zur Errichtung der Aussichtswarte (die erste 1873) am höchsten Punkt geführt. Der errichtende Verschönerungsverein Linz hat dann im Selbstverlag nach langen Diskussionen ein derartiges „Aussichtspanorama“ als Faltplan herausgegeben (Abb. 8).

Deutlich erkennbar ist darauf der um 1900 völlig frei gestellte Hochpunkt des Freinberges mit den von Linz herauf führenden, von Obstbaumzeilen gesäumten Wegen. Auch später im 20. Jh. ist der Freinberg ein wichtiger Aussichtspunkt, wird aber, dank weithin sichtbarer Warte, selbst zum regelmäßigen Blickfang von der Stadt hinauf (z. B. Urfahr mit Blick gegen Freinbergwarte, OAL II 69/3 oder umgekehrt von oben auf Urfahr, immer noch mit dunklem Nadelwald am Abhang OAL III 2/3).

4.4 Resümee Landschaftsentwicklung

Der gesamte Freinberg-Zug wird zwar bereits seit der Ur- und Frühgeschichte durch menschliche Nutzung geprägt (siehe Chronologie unten), zeigt aber neben der Ausbildung typischer Kulturlandschaftselemente, die durchwegs aus der Zeit der gezielten Gestaltung um 1900 stammen, in Ableitung der Nutzungen davor (allen voran Wiesen, Alleen und Baumhaine) gegenwärtig noch sehr naturnahe Standorte. Geologisch-topographisch bedingt sind das v. a. die zur Donau abstürzenden „Wände“ (teilweise auch als Steinbrüche genutzt), von spezifischen Wald- und Vegetationstypen bestockt, die wiederum wichtige Strukturen für einige Tierarten bilden. Das Mosaik extensiv genutzter Biotoptypen am gesamten Berg und der Donaudurchbruch

Abb. 8: Aussichts-panorama in Form eines Faltpanones, im Selbstverlag des Verschönerungsvereines Linz 1895 - Künstler Adolf Baumgartner/Salzburg
Quelle: Archiv der Stadt Linz, Dokumentation)

Rundschau
von der
KRANZ JOSEF-WARTE
des
Verschönerungs-Vereines
in
Linz an der Donau.

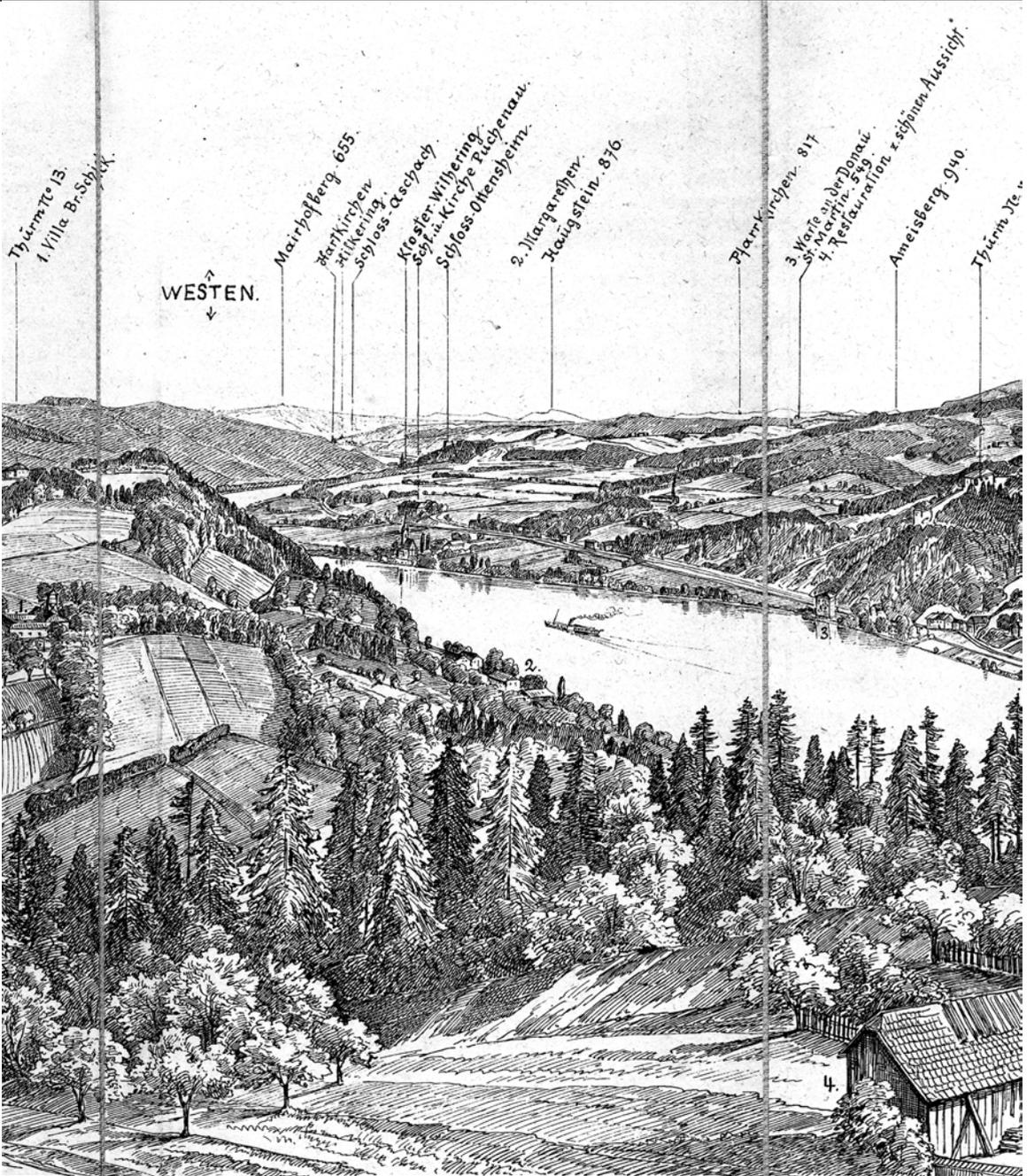
Linz 1895.

Preis: 1 Krone.

Druck des Umschlags: J. Wimmer, Linz.



Selbstverlag des
„Alle Rechte vorbehalten.“



WESTEN.
↑
↓

Thürm No 13.
1. Villa Br. Schick.

Marthofberg 655.
HankKirchev.
Hilkerling.
Schloss-Aschach.

Kloster Wilhering.
Schm. Kirche Puchmann.
Schloss-Ottensheim.

2. Margarethen-
Klosterstein. 876

PfarrKirchen. 817

3. Warte an der Donau.
St. Martin. 529

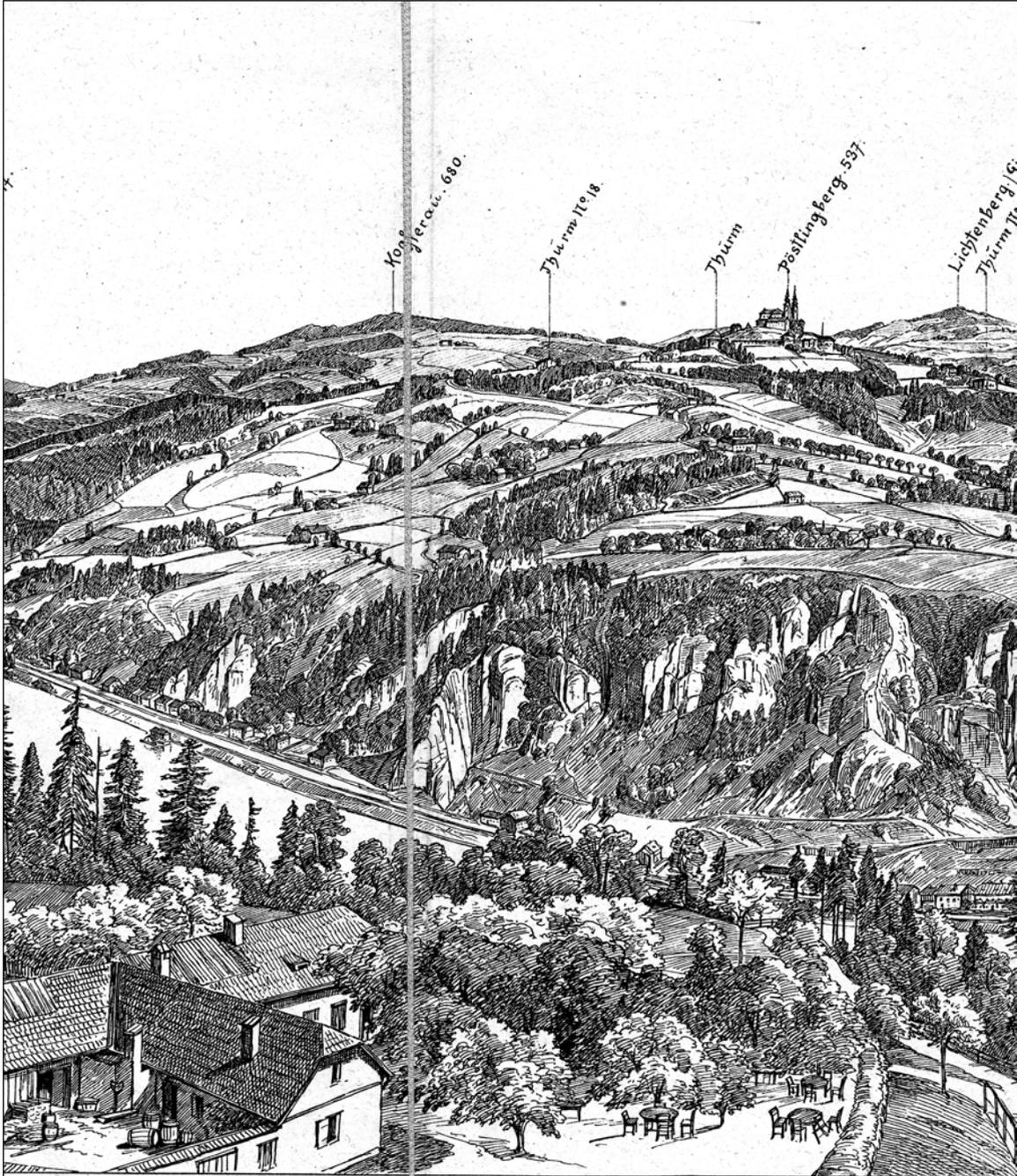
4. Restauration z. schönen Aussicht.

Ameisberg 940.

Thürm. Je...

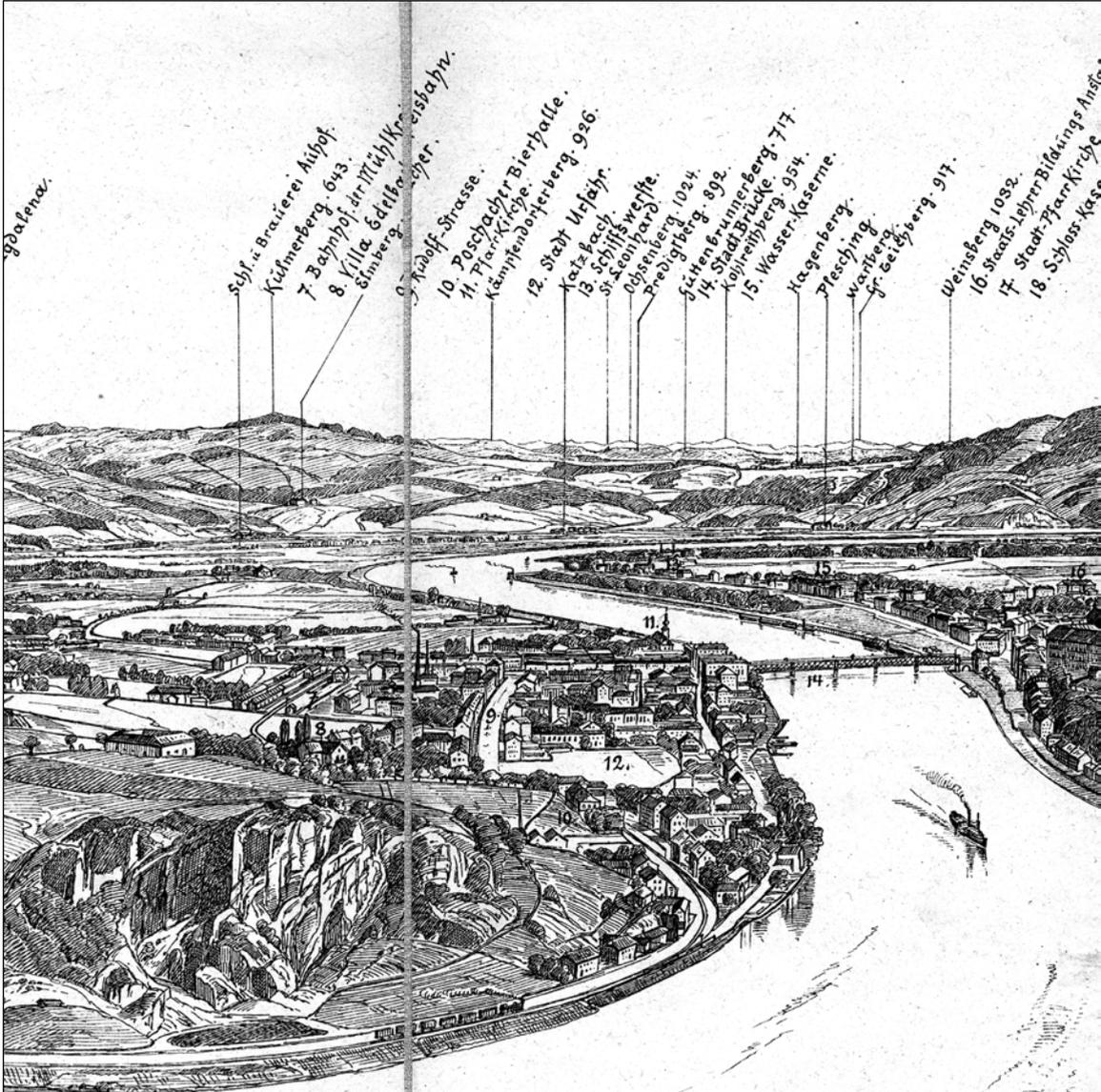
Verschönerungs Vereins in Linz.

Höhenangaben i



n Metern n.d.östr. Spezialkarte 1:75000.





- 1. Schiff- u. Brauerei Aulhof.
- 2. Kufnerberg. 643.
- 3. Bahnhof. dir. M. d. K.
- 4. Villa Gdelsberger.
- 5. Gdelsberger.
- 6. Wolf-Strasse.
- 7. Poschacher Bierhalle.
- 8. Kämpfendorferberg. 926.
- 9. Stadt Urfahr.
- 10. Katz-Koch.
- 11. St. Schiffs-weiße.
- 12. St. Leonhard.
- 13. Obdenberg. 1024.
- 14. Predigtberg. 892.
- 15. Süden Brunnenberg. 777.
- 16. Stadl-Brücke.
- 17. Kollreithberg. 954.
- 18. Wasser-Kaserne.
- 19. Plesching.
- 20. Warberg.
- 21. St. Georgenberg. 917.
- 22. Weinsberg 1092.
- 23. Staats-Lehrer-Bildungs-Anst.
- 24. St. Pflarr-Kirche.
- 25. Schloss-Kaserne.

rom

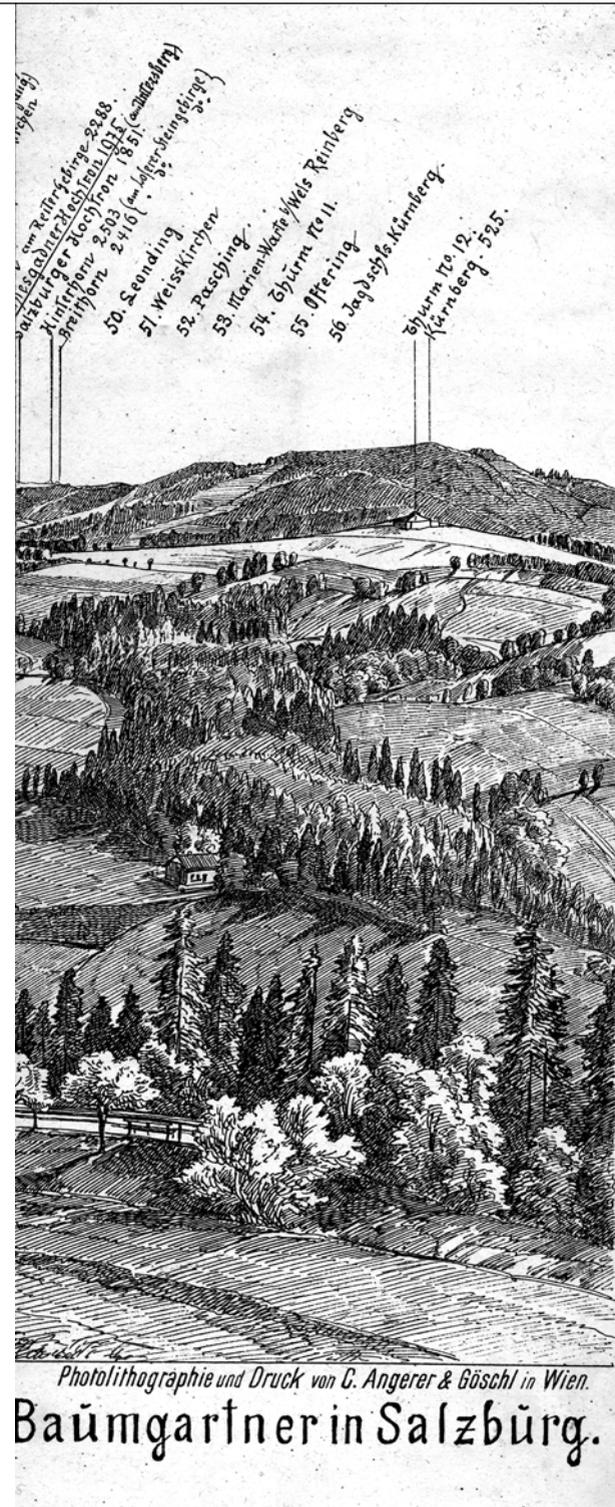
RUNDSCHAU von der FRANZ JOS



- 19. Neues Museum
- 20. Penningberg 614.
- 21. Die Domkirche
- 22. Sandwälder-Kaserne
- 23. Elisabethinerinnen Kirche = (Kloster)
- 24. Johannis-Thurm (Feuerturm)
- 25. Pflanzwiese
- 26. Bischofsgärt.
- 27. Alzänterinnen Kapelle
- 28. Allgem. Krankenhaus
- 29. Kreisstadt-Krankenhaus
- 30. Kammer-Maschinen-Volksschule
- 31. Evangel. Kirche
- 32. Theater-Dom
- 33. Barmherzige Brüder-Kloster-Spital
- 34. Schulberg
- 35. Kollmitzberg
- 36. Franziskaner-Kloster
- 37. Franziskaner-Kloster
- 38. St. Marien-Kloster
- 39. St. Marien-Kloster
- 40. St. Marien-Kloster

OSTEN
↓

SEES-WARTE. (Seehöhe 425 m.) in LINZ a. Don



bilden, dank der Gestaltungsperiode vor über 100 Jahren, eine vielfältige und ökologisch wertvolle naturräumliche Basis für die Naherholung und Parkgestaltung.

Aus diesem Grund ist der Freinberg nicht nur aus kulturhistorischer Sicht ein bedeutender Landschaftsraum inmitten der Stadt, sondern v. a. auch ein wichtiger Lebensraum für Pflanzen und Tiere, der u. a. „ökologischen Rückhalt“ für das Stadtgebiet gibt. Die naturräumlichen Qualitäten als historische Folge - gegenwärtig wiederum Grundlage für die „gärtnerische Überformung“ - bieten demnach eine Vielfalt an Ansatzpunkten für eine reichhaltige Parklandschaft, die als Naherholungsgebiet für die Linzer Stadtbevölkerung genauso Bedeutung hat, wie als „ökologische Insel“ in der Großstadt.

5 DER FREINBERG ALS GESCHÜTZTER NATURRAUM ODER/ UND KULTURDENKMAL

Bei der historischen Grundlagenforschung (siehe unten) sind Hinweise auf frühe, naturschutzfachliche Aktivitäten am Freinberg gefunden worden, von deren Realisierung allerdings nichts bekannt ist (bis dato gibt es im Gebiet keine Naturschutzobjekte). Anhand der überlieferten Diskussionen und Zielsetzungen lässt sich die Entwicklung des Naturschutzgedankens in einer werdenden Großstadt ab Ende des 19. Jahrhunderts gut ablesen. Dabei steht zunächst der Wald als Schutzobjekt im Vordergrund - nicht nur aus pragmatischer Sicht zum Schutz der damaligen, teilweise massiven Bepflanzungs-/ Aufforstungsmaßnahmen - sondern auch aus Sicht des damals sich als akademische Disziplin etablierenden Forstschutzes. Diese ersten Schutzaktivitäten haben sich - rückwirkend interpretiert - auch als die nachhaltigsten herausgestellt, ist doch die bis dato einzige gegenwärtige Schutzmaßnahme am Freinberg ausschließlich die forstrechtlich begründete Ausweisung von Schutzwald an den Donauabhängen.

Das Thema Umweltschutz wurde in der Frühzeit der Schutzbewegungen für den Naturraum vorrangig aus ästhetischer Sicht verstanden, im Sinne von „Stadthygiene“, deren soziale Aspekte offenbar aufgrund der im Verhältnis zu anderen europäischen Städten geringen Größe und ländlichen Situation von Linz erst viel später Eingang in die Kommunalpolitik gefunden haben. Relativ spät, etwa ab den 1910er-Jahren, ist Naturschutz per se als Gedanke aufgetaucht um schließlich, ähnlich wie in Deutschland und österreichweit, in den Jahren des Ständestaates bzw. zur Zeit des Nationalsozialismus als autoritär gelenkter Staatsschutz zu kulminieren. Im Folgenden auszugsweise jene dazu aufschlussreichen Stellen aus den Protokollen des Verschönerungsvereines Linz, der mit der damaligen Gestaltung und Erhaltung des Freinberges befasst war (nach SCHÖBER 2007, S 53 ff., mit vorgesetzten Laufnummern der Zitate aus den Sitzungsprotokollen des Verschönerungsvereines für Linz und Umgebung 1865-1940. Wiedergabe der Zitate in Originalschreibweise ohne Hinweis auf Schreibfehler).

„10. (...) Nach einer Debatte, an der sich die Herren Wimmer, Neubauer, Dr. v. Benak, Saxinger, Wondrak beteiligen, wird beschlossen:

a. Die Anlage mit den jungen Fichten durch Umzäunung mit altem Telegrafendraht zu schützen.

b. Die Aufstellung von 3 Tafeln mit der Inschrift: ‚Stadtwäldchen‘. Diese öffentliche Anlagen werden dem Schutze des Publikums empfohlen; mutwillige oder boshafte Beschädigungen werden bestraft. ‚Verschönerungs-Verein Linz.‘

c. Ansuchen an den Herrn Bürgermeister, um entsprechende Überwachung der ganzen Anlage durch die städt. Sicherheitswache;

(...) 15. Herr Neubauer stellt das Ansuchen, dass Herr Forstrat Wondrak im Vereine mit Herrn Suppanetz den Jägermayrwald als

spezielles Schutzobjekt übernehmen. Einverstanden.“ (47: 79. Sitzungsprotokoll v. 24. April 1883)

„4. Das Schreiben des Thierschutz-Vereines um Errichtung von Futterstätten für Vögel in den Vereins-Anlagen, findet seine Erledigung dahin, dass ohnehin von Herrn Suppanetz im Stadtwäldchen seit langer Zeit Vogelfutter, welches zum größten Theile von den Herren Gebrüder Löwenfeld & Hofmann geschenkt wird, zum Theil auch vom Vereins-Wegmacher aus Vereinsmitteln gekauft wird, gestreut wird; ingleichen hat Herr Neubauer auf der Terrasse des Hotels Krebs eine Futterstätte errichtet.“ (61: 103. Sitzungsprotokoll v. 11. Februar 1886)

„3. Vorsitzender bringt nachstehende Mittheilungen zur Kenntniß: (...)

b. Die Vogelfutterstellen im Stadtwäldchen wurden wie in den früheren Jahren aufgestellt und das Vogelfutter theilweise von Herren Löwenfeld und Hofmann und dem Thierschutzvereine beigelegt.“ (117: 158. Sitzungsprotokoll v. 19. Jänner 1893)

„Die Ereignisse des abgelaufenen Sommers besprechend, gibt der Vorsitzende bekannt, daß im Walde des Oberprimer /: Zehetner (...) :/ der Borkenkäfer ausgebrochen war, so daß der Verein, um seinen eigenen Waldbestand zu schützen, eingreifen mußte, infolge dessen 17, dem Obergeringieur gehörige, Bäume ausgeschnitten wurden. Der Vereinsdiener habe den Auftrag bei erneuertem Vorkommen sofort einzuschreiten.

(...) A. Reitinger beantragt Schritte gegen das Ausfließen von Jauche über die Strasse beim Jägermayr. Die Vereinsvorstehung wird hiezu ermächtigt.“ ... (129: 176. Sitzungsprotokoll v. 4. November 1897.)

„Obmann Kempf: (...) Derselbe setzt dann die Detaillirung der Präliminarsposten fort: erklärt den beantragten Bau der neuen Strasse durch das Stadtwäldchen, die Verschönerung des Jesuitenwäldchens, des Aufstieges zu demselben (...)

III. Obmann Kempf: Ausschuß-Antrag in Betreff der Neuanlage auf dem Plateau des Freinberges u. im Stadtwaldchen: Fahrweg durch den Wald. - Debatte hierüber.

Oberpostcontrollor Gassenmayr: hat Bedenken wegen etwaiger Beseitigung schöner alter Bäume, bisheriger Waldwege u. wünscht die Schonung aller Bäume, lieber einen alten Straszenzug erweitern u. verbeßern.

Obmann Stellv. Graf: erklärt genau die beantragte Neuanlage, die Schönheit eines echten Parkfahrweges als Hauptader des Verkehrs, in welche harmonisch die anderen Waldwege einmünden sollen.

Dr. Wasserburger: verliest eine vorbereitete längere Rede gegen die vom Ausschusse beantragte Fahrweganlage, durch das Herz des Stadtwaldchens', welches ungestört bleiben soll wie bisher: stellt den Gegenantrag:

Die neue Fahrstrasse von der Franz-Josefs-Warte aus an dem südwestlichen Abhänge nach abwärts bis zur dem südwestlichen Winkelende des bewaldeten Stadtwaldchens zu leiten, von wo uns ein breiter zum Fahrwege ganz geeigneter Fussweg weiterhin durch das Waldchen nahe dem Rande desselben fortführt u. dann an jener Stelle endet, wo der Fahrweg aus dem Zauberthale herauf zum Jägermayrgute hinzieht - bei welcher Straßenführung das Stadtwaldchen vollkommen intakt bliebe.

Buchdrucker Wimmer: ist ganz entgegengesetzter Anschauung u. Meinung; in Linz bestehe meist eine Animosität gegen jede Neuanlage, wo ein alter Baum weichen müsse; wir haben dieß bei der Promenade-Erneuerung u. Volksgarten-Erweiterung erlebt; jetzt sei dasselbe beim Stadtwaldchen der Fall. Man muss harmonische moderne Fahrwege anlegen; deren Breite wird sehr überschätzt; 5 m Breite sei gar nicht bedeutend. Die neue Strasse muss praktisch durchgeführt werden, es sei eine Niveaudifferenz von ungefähr 25

m auszugleichen, was beim Antrage Wasserburger geradezu unmöglich wäre, es würden unüberwindliche Steigerungen bleiben zum größten Ärger des Publikums u. besonders der Equipagen-Besitzer u. Fiaker. Der Zug der neuen Strasse sei gegeben durch die Configuration des Terrains u. dieses sei im Ausschuß-Antrage befriedigend gelöst; er befürworte wärmstens den Letzteren.

Herr v. Benesch: Sein Standpunkt sei: Schaffung staubfreier Luft im Stadtwalde, der bei 11 Joch Größe seinerzeit schon nicht mehr unbedeutend sei; es werde in diesem Walde eine reine ozonreiche Luft geben, die nicht verunreinigt werden soll durch die Staubwolke, welche jedem auf der neuen Strasse auf- oder ab-fahrender Wagen notwendig nachfolge. Er meine, es solle keine Strasse angelegt werden, es soll beim Jägermayr jeder Wagen halten u. dessen Insaszen den Weg durch den Wald zu Fuss zurücklegen müssen. Schutz den Einheimischen, welche ohnedies in der Regel nicht fahren, sondern zu Fuss den Stadtwald besuchen; die wenigen Fremden sollen sich dieser Anordnung fügen:

Obmann Stellv. Graf: polemisiert gegen Benesch u. Wasserburger; des Letzteren Antrag involvire 2 bedeutende Widerwärtigkeiten 1. es müste ein nachbarlicher Grund zu Hilfe genommen werden zur Ausgleichung der bedeutenden Niveaudifferenz; das ist ob der groszen Ansprüche der Nachbarn unausführbar, wir müssen auf eigenem Besitze bleiben. 2. Wasserburgers Straßenzug käme zum Theile in einen Hohlweg von kaum 1 ½ m Breite, dessen entsprechende Erbreiterung ebensoviel kosten würde als das Projekt des Ausschusses - überdies aber sehr unschön ausfallen müsste.“ Wasserburger und Graf bleiben bei ihren Meinungen.

„Dr. Pierer: spricht für den Ausschussantrag u. betont deszen praktische u. schöne Seite.

Herr Reitinger: spricht für den Ausschussantrag u. glaubt dabei besonders im Interesse aller Fremden u. Fiaker zu sein. Herr

Benesch: spricht sich wiederholt gegen jede Staubentwicklung, also gegen die Strassenanlage im Inneren des Stadtwaldes u. somit gegen den Ausschussantrag aus. Dr. Wasserburger: hat eine andere Auffassung vom Wald wie der Ausschuss; er wünscht im Walde vollkommene Ruhe, ganz staubfreie Luft, daher keine Strasse, ja thunlichst wenig Wege; u. ein älterer gesunder Waldbaum soll ja nicht beseitigt werden.

Schluss der Debatte: Abstimmung. Dr. Wasserburger's Gegenantrag wird per majora angelehnt -

Der Ausschussantrag per majora angenommen.“ (145: Generalversammlung am 29. April 1900.)

„(...) V. Hofrat Graf berichtet über die Pflanzung der 2450 jungen Waldbäumchen im und beim Stadtwäldchen, über die Schützung derselben durch Einfriedung, über die Reinigung der vorigjährigen Pflanzung. Oberforstrat Franz bedauert, dass er durch Mangel an Zeit u. Gesundheit verhindert war, selbst dabei zu sein, weil er die Reinigungsarbeit anders gewünscht und manche Pflanzen anderswohin gesetzt hätte.“ (167: 211. Sitzungsprotokoll v. 19. Mai 1903.)

„(...) Von Seite der Forstaufsicht ist auch das Abholzen des Waldes verboten worden. ... einstimmig beschloszen, eine Eingabe an die k. k. o. ö. Statthalterei zu machen, in der darauf hingewiesen wird, daß durch das Holzfällen seitens der Besitzer auch der Wald des Versch. Vereines dem Windbruch ausgesetzt ist und auch Steinschlag zu befürchten ist, daher der Wald als Schutzwald erklärt werden solle; (...) Herr Geier teilt weiter mit, dass im Stadtwäldchen viel überstandiges Holz sei u. dass es daher notwendig wäre dort Bäume zu fällen. ... angenommen: Der Herr Stadtgärtner wird ersucht eine Skizze für die projektirte Weganlage des neuen Parkteiles zu machen, ferners jene Bäume zu bezeichnen, welche beseitigt werden sollen und soll sohin mit der Fällung u. Beseitigung dieser bezeichneten Bäume vorgegangen werden.“ (206: 248.

Sitzungsprotokoll v. 24. Oktober 1908.)

„(...) Herr Kaindl berichtet eingehend über die Berleg'schen Nisthöhlen, legt einige Exemplare eines Buches hierüber auf den Tisch der Versammlung und gibt dem Wunsche Ausdruck, daß der Verein sich der Sache annehmen und möglichst zahlreiche solche Nisthöhlen im Franz Josef-Parke anbringen solle. Herr Geier sagt, dies sei Sache des Tierschutzvereines, der ja schon bisher viel in der Pflege unserer Vogelwelt getan habe. Herr Kaindl meint dagegen, der Verschönerungsverein möge sich trotzdem auch für die Sache interessieren und gemeinsam mit dem Tierschutzverein“ (236: Generalversammlung am 5. April 1914.)

„Herr Geier berichtet, dass der Aufseher am Freinberg eingerückt sei. Redner beantragt an dessen Stelle Herrn Spindlbalker gegen eine Entlohnung von 2 K pro Tag mit der Beaufsichtigung der Anlagen zu betrauen. Der Familie des Eingerückten wird nahezu legen sein, um den staatlichen Unterhaltsbeitrag anzusuchen. Es wird im Prinzipie beschlossen, die Familie mit der Differenz zu unterstützen, welche sich zwischen dem vom Eingerückten vom Verein bezogenen Lohn und der Höhe des staatlichen Unterhaltsbeitrages ergibt, dies der Familie aber erst nach Zuerkennung des staatl. Beitrages bekanntzugeben. Hofrat Graf beantragt, den Aushilfsaufseher durch die Gemeinde als Feldschutzorgan beedien zu lassen und ein Abzeichen zu verlangen. Der Antrag wird angenommen. Herr Geier sagt, dass die infolge der steten Ausdehnung der Anlagen am Freinberge die Instandhaltung derselben durch ein Organ schwer in entsprechender Weise versehen kann. [sic!] Es wird beschloszen, an die Stadtgemeinde Linz das Ansuchen zu richten, die Reinhaltung der Franckanlagen und der Turmleiten zu übernehmen.“ (238: 281. Sitzungsprotokoll v. 29. September 1914.)

„5. Antrag u. Anregungen. Zu diesem Punkte wird Herrn Kaindl, welcher bei der vorjährigen Hauptversammlung die Aufstellung von Nisthöhlen beantragt hatte, von Herrn Verwalter

Geier mitgeteilt, daß der Tierschutzverein erklärt hat, sich der Sache anzunehmen.“ (241: Generalversammlung am 28. März 1915.)

(...) „Ausserdem stehen dem Verein ausserordentliche Ausgaben infolge der Notwendigkeit der Wiederherrichtungen im Jägermayr-Walde bevor, da daselbst bekanntlich die dem Absterben entgegengehenden Fichten geschlägert wurden. (...) Kleine Pflanzen, welche Herr Ing. von Lenk aus den grössten Stücken des forstärarischen Pflanzschule in entgegenkommendster Weise ausgewählt und beistellt, sollen noch im Frühjahr versetzt werden, dazwischen sollen dann grössere Pflanzen kommen. Die ganze Anlage soll wieder Waldcharakter mit gemischtem Bestand erhalten, da auch eine Waldpflanzung weniger Humus als ein Park verlangt. Auch vom Stifte Wilhering werden Pflanzen beige stellt. Die

Hauptversammlung möge ihre Zustimmung erteilen. (...) Obmann Ing. Kempf erklärt, dass es leider infolge der starken auswärtigen Bepflanzung Herrn Garteninspektor Schweiger nicht möglich war, einen Plan zu liefern, dass ein solcher aber auch bei der dem Vorschlage entsprechenden Ausführung nicht besonders erforderlich sei. (...)

7. Freie Anträge. (...) Hinsichtlich der Schlägerung im Stadtwäldchen erklärt Redner, dass es sich um eine unausbleibliche Verjüngung des Waldes handelt, welche nur durch Herausnahme des überstandigen Holzes durchführbar ist. Es läßt sich weder vom waldbaulichen noch vom ästhetischen Standpunkt etwas einwenden, weshalb die Inanspruchnahme des Schutzes der Zentralkommission f. Denkmalpflege und des Arbeitsministeriums unverstänglich sei.“ (258: Generalversammlung am 24. März 1918. - Abb. 9)



Abb. 9: Blick auf die Franz Josef Warte von Osten, im Winter 1916, mit deutlich erkennbarer, dichter Fichtenaufzucht - eine jener forstbaulichen Maßnahmen, die Gegenstand zahlreicher Debatten im Verschönerungsverein Linz war. Im Erscheinungsbild eher waldbaulich als ein Erholungswald, zur damaligen Zeit jedoch ein ästhetisches und „forst-/naturschutz-fachliches“ Ziel.

Quelle: Archiv der Stadt Linz, Fotosammlung

„7.) H. Dr. Kerschner gibt im Namen des Naturschutzverbandes eine wertvolle Anregung. Schützen alter Bäume. Grundbücherlicher Vermerk solcher Objekte. Diesbezüglich steht ein Kataster zur Verfügung. (...)“ (283: Generalversammlung am 14. Februar 1924)

„(...) 4.) Aufforstung des geschlägerten Teiles nördlich des Gasthauses. O.B.R. Redl bedauert, dass ein Kahlschlag vorgenommen wurde und auch die Laubbäume geschlagen wurden. Er schlägt vor, Herrn Dr. Kerschner als Experte der Fachstelle f. Naturschutz bei der Neupflanzung beizuziehen. - Die nun folgende Wechselrede ergibt, dass die Mehrzahl der Anwesenden gegen Beiziehung Dr. Kerschners ist. Über Antrag Ing. Redls wird sodann beschlossen, die Jungpflanzen nicht in Reihen zu ziehen, sondern naturgemäß, wie ein sog. Bauernwald, unter Beibehaltung gewisser Ausblicke, wobei Nadel und Laubbäume gemischt zu setzen sind. Der Pflanzung ist Herr Fstmst. Greinögger u. Ing. Redl beizuziehen. 1st. angen.“ (362: 378. Sitzungsprotokoll am 6. April 1936.)

(...) „Herr Dr. Kerschner spricht über Landschaftsschutz und erklärt sich bereit, in den Ausschuss einzutreten.“ (365: 381. Sitzungsprotokoll v. 7. Juli 1936.)

„(...) 2.) Derselbe berichtet über die vom Aufseher veranlasste Schlägerung von 50 Bäumen im Zehetnerwald. Forstmeister Greinögger hat ihm jedoch nur 3 als schlagreif bezeichnet. Obm. Geier sagt, dass ihm nur einige anbefohlen wurde und dass dies eine Eigenmächtigkeit des Aufsehers gewesen sei. Dir. Dr. Kerschner behandelt die Frage von der wissenschaftlichen Seite. Der Wald soll ursprünglich und nicht als Forst einen Wald zu gestalten, sozusagen einen wilden Bauernwald. Dies soll die Devise des L. V. V. für alle Zukunft werden. Ein Naturschutzgebiet, in dem auch die Jagd

verboten wird.“ (374: 386. Sitzungsprotokoll v. 17. Dezember 1937.)

„4.) Frage der Anlagen, ob diese in den Besitz der Gemeinde übergehen soll. Ing. Oberhammer ist für die Übergabe der Anlagen in öff. Besitz bzw. freiw. Schenkung an d. Gemeinde. Ing. Redl beantragt zum H. Bürgermeister zu gehen. Dr. Kerschner erwägt Erklärung als Baumgebiet im Sinne des Naturschutzgesetzes. Einst. angenommen.“ (377: AStL, Kulturarchiv, Sch. 277, 387. Sitzungsprotokoll v. 31. März 1938.)

... „Ing. Redl berichtet über die Vorsprache bei Herrn Bürgermeister u. bei H. Stadtrat Zimmermann und teilt mit, dass die Möglichkeit besteht eines Zusammenwirkens des V. V. mit dem Naturschutzorganisationen. Ferner bespricht er alle Aufgaben, die künftighin dem V. V. zu fallen könnten.“ (378: 388. Sitzungsprotokoll v. 16. Mai 1938.)

Ein zweiter historischer Schutzaspekt, der ursprünglich weniger umwelt- oder naturschutzrelevant als militärisch, städtebaulich gedacht war, ist die so genannte „Turmlinie“, die aus dem „Reichsbefestigungsplan“ von Erzherzog Maximilian d'Este 1838 mit 32 Befestigungstürmen rund um Linz hervorgegangen ist (siehe Chronologie unten). Bis zum Jahre 1883 besteht in diesem Festungsring und den dazugehörigen Schusslinien aus militärischen Gründen ein Bauverbotsrayon. Diese Bauverbotszone ist schließlich 1976 wieder - diesmal aus denkmalpflegerischer und Stadtentwicklungssicht - neu ausgewiesen worden als Schutzzone, die weitere Baulandausweisungen verhindern soll (= De facto-Landschaftsschutzgebiet). So sind im Bereich dieser Turmlinie, deren Schutzaspekt einen ganz anderen Ausgangspunkt hatte, die Grünzonen über lange Zeit sehr gut erhalten worden, wenn auch vorrangig aus denkmalpflegerischer, städtebaulicher Sicht mit Bezug auf das Landschaftsbild. Neben dieser raum-/bauordnungsrecht-

lichen Schutzkategorie gibt es noch zwei weitere, die regionale Grünzone und die See- und Flussufer-Schutzzone.

Das historische Denkmal(schutz)-Verständnis zeigt sich nur in wenigen überlieferten Aspekten, wobei zu berücksichtigen ist, dass der Denkmalschutz in Österreich in etwa so „jung“ wie der Naturschutz ist und erst nach 1900 gezielt Maßnahmen gesetzt wurden. Die Denkmal-Objekt-bezogene und touristische Betrachtungsweise standen im Vordergrund.

„Herr Dr. Dürrnberger ergreift nunmehr das Wort und verweist auf den Umstand, dass die Erbauung des Aussichtsturmes am Freinberge schon bei der vorjährigen Generalversammlung Gegenstand einer Debatte gewesen sei, (...) Es sei zu erwarten, dass der Verein aus seinen eigenen Mitteln 6-700 fl. jährlich für den Thurmbau verwenden könne; außerdem habe der Linzer Touristenklub sich zu einem Beitrage von 400 fl. herbeigelassen; der Verein werde aber auch an die Öffentlichkeit herantreten und er sei überzeugt, dass ein Aufruf an die Bevölkerung nicht erfolglos bleiben werde, zumal es sich um ein Denkmal handle, das aus einem so solennen Anlaße, wie das Regierungs-Jubiläum Sr. Majestät sei, errichtet werden solle.“ (73: 276, Generalversammlung am 4. März 1888.)

„Vom o. ö. Vereine für Luftschiffahrt in Linz liegt eine Eingabe betreffend Aufstellung eines Fliegerdenkmales vor. Der Verschönerungsverein wird darin um Überlassung eines Platzes ersucht wie auch, daß er die gärtnerische Ausschmückung des Platzes um das Denkmal u. die Herstellung u. Erhaltung der Wege zum und um das Denkmal auf sich nehme. Über Antrag des Herrn Hofrates Graf wird dem Vereine f. Luftschiffahrt der angesuchte Platz im Sinne der vorausgegangenen Begehung überlassen. Die gärtnerische Ausschmückung des Platzes um das Denkmal übernimmt der Verschönerungsverein, ebenso die Instandhaltung der Wege zum und um

das Denkmal. (...)“ (276. Sitzungsprotokoll v. 25. September 1913.)

„... stellte H. Geier den General Erler vom Art. Bund vor und verlas die Zuschrift obigen Bundes betreffs des Platzes zu einem Denkmal am Freinberg. Der General legte ein Projekt vor und bat den Verein um Überlassung eines Platzes bei der Kaisereiche im Ausmaße von 50 □ m.“ (311: Sitzungsprotokoll v. 18. Juni 1930.)

Die landschaftliche Situation und ihre Bedeutung im Zusammenhang mit der Stadtentwicklung war schon im 19. Jahrhundert ein Thema (siehe historische Grundlagenforschung) und wurde nach 1945 auch intensiv diskutiert.

So wurde z. B. über die Entwicklung und Steuerung des Linzer Landschaftsbildes diskutiert, in dem die Turmlinie wichtiger Brennpunkt war (ist), deren Schutz durch Freihalten *„eines Geländestreifens am Scheitel des Höhenrückens vor einer Verbauung“* (KERSCHNER 1960, S 63) erzielt werden sollte, mit dem Freinberg als Hochpunkt und Maßstab für die künftige Bebauungsentwicklung (Abb. 10):

„Drei Gefahren drohen die Entwicklung von Linz zur schönsten österreichischen Stadt zu verhindern: 1. Die Meinung der Grundeigentümer, daß sie mit dem Grunde nach ihrem persönlichen Gutdünken schalten und jedes Stück Acker oder Wiese zu Bauland machen dürfen, von dessen Verkauf sie ein bequemes Leben führen können, als wenn sie es weiterhin als Bauern bewirtschaften. 2. Die Meinung der Bauenden, daß sie bauen dürften, wo und wie es ihnen gefällt und daß die Not an Wohnraum sie dazu berechtigt, sich auch über die primitivsten Forderungen hinwegzusetzen, die zur bloßen Sicherung von Leben und Gesundheit der Bewohner und der Umwelt in Bauordnungen festgelegt sind. 3. Die Meinung einer erheblichen Zahl der Bauleute von heute, daß Kunst, Kultur

Turmlinie vom Freinberg gesehen und von Verbauung freigehalten



Abbildung 7: Der sanft geschwungene Höhenrücken soll auch künftig nicht verbaut werden

Turmlinie im Blickwinkel vom Freinberg aus

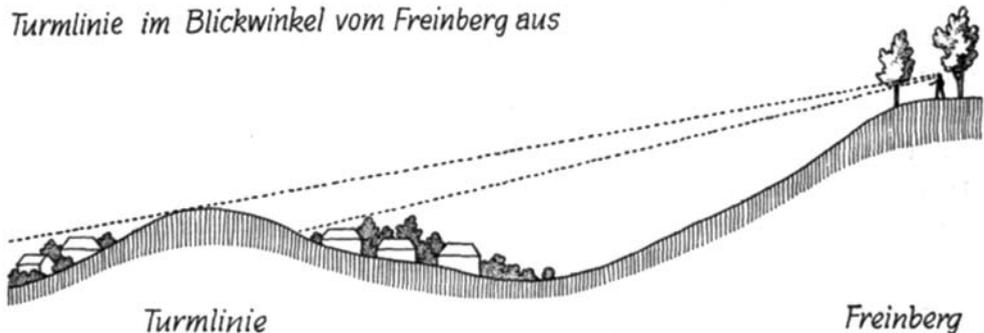


Abbildung 8: Gedachter Schnitt durch das Gelände vom Freinberg zur Turmlinie. Auch künftig sollte kein Hausgiebel die sanft geschwungene Bodenwelle störend überragen

Abb. 10: Quelle: Kerschner 1960, Auszug Abbildung S 64

und Geschichte eines Landschaftsraumes keine Verpflichtung mehr darstellen und daß es in der Baukunst durchaus erlaubt sei, der jeweiligen kurzlebigen Mode zu huldigen, wie das bei Damenkleidern und -hüten berechtigt sein mag. Die heutige Baumode aber sieht in Europa nur noch ein geschichtsloses Kolonialland; die Wohnburgen sollen in Neapel, in Linz, in Marseille genauso ausschauen wie in Buenos Aires oder Stockholm, wie sie ja auch in Stuttgart oder in Hamburg schon aussehen. Die Stadt Linz hatte das außergewöhnliche Glück, daß gerade in den Zeiten, in denen der Bürger nicht viel um seine Meinung oder nach seinem Geschmack gefragt wurde, Männer große Teile des neuen Linz gebaut haben, denen die Erhaltung des nicht nur alpenländischen, sondern ganz betont österreichischen Baugesichts der Stadt viel wichtiger war als die Befriedigung

persönlichen Geltungsbedürfnisses durch Bausensationen, wie sie Architekten ohne echtes großes Können und ohne Verantwortungsbewusstsein eben nötig haben. Der fescheste Damenhut ist in zwei Jahren nicht mehr zum Anschauen und in zehn Jahren nur noch ein Witz. Ein heute modisches Haus ist genauso binnen kurzem unmodern und in wenigen Jahren ausgemacht häßlich. Alle wirklich hässlichen Häuser, die heute das einst so schöne und einheitliche Baugesicht der Stadt Linz verunzieren, sind zur Zeit ihrer Entstehung die jeweils modernsten gewesen, gleichgültig, ob sie 1870 oder 1900 oder 1930 gebaut worden sind.“ (SEIFERT 1960, S 73-94, S 74-75; im Rahmen zweier Gutachten von 1952 und 1958).

6 HISTORISCHE ENTWICKLUNG

Aufgrund des großen Gebietsausmaßes, der komplexen Entwicklung der Freinberg-Anlagen und der Schlüsselrolle dieses (Haus-)Bergmassives für die Stadtgeschichte ist es sinnvoll, die historische Grundlagenforschung aus zwei Blickwinkeln zu betreiben: einerseits sind die „physischen“ Veränderungen des Freinberges, seine Gestaltung und die Nutzungen zu betrachten, andererseits die gesellschaftspolitische Bedeutung und Verwendung des Gebietes im Kontext mit der jeweiligen Zeit- und Sozialgeschichte. Erst dadurch werden viele der scheinbar so wenig „parkartig“ wirkenden Bereiche als „gewachsene“ Frei- und Grünräume mit sehr langer Nutzungstradition und symbolischen Bedeutungen les- und erkennbar. Zur Grundlagenforschung der Freinberg-Geschichte wurde daher eine spezielle historische, äußerst akribische und detaillierte Archivforschung durch Frau Dr. Michaela C. Schober erarbeitet (im Auftrag des Bundesdenkmalamtes, v. a. Sitzungsprotokolle des Verschönerungsvereines Linz über 75 Jahre, sowie Recherche von Abbildungen und Plänen) mit mehreren Ergebnisbänden - ohne ihre umfangreiche Forschungsarbeit, wären nur Bruchteile des nunmehr vorliegenden Materials bekannt. Parallel dazu geschah eine eigene Recherche im Kontext mit der Stadtgeschichte von Linz (Literatur, historisches Planmaterial, alte Bild Darstellungen etc.). Von besonderem Interesse und Wert sind die Protokolle des Linzer Verschönerungsvereines, der über Jahrzehnte die Entwicklung des Freinberges steuerte, so, wie er für die gesamte Stadtentwicklung ein bürgerlich orientiertes, ästhetisch, später auch Wohlfahrt-pflegerisches Korrektiv war. Das Ergebnis sämtlicher Recherchen ist die folgende Chronologie (inklusive planliche Darstellungen). Die Fülle an Materialien lässt den Prozess der Entwicklung dieses wichtigsten Naherholungsgebietes von Linz hin zu einer gezielten Parkgestaltung nachvollziehen. Der

historische Abriss gliedert sich in die Zeit „vor“ der Parkgestaltung und danach.

Zur Ur- und Frühgeschichte vor der gezielten Gestaltung des Freinberges gibt ein Übersichtsplan Orientierung zur Lage der beschriebenen Namen und Orte (Abb. 11).

Endphase Neolithikum - Ende des 3. Jahrtausends v. Chr.

Erste bekannte Linzer Höhensiedlung auf der Kuppe des Freinbergs, zur Zeit der Einwanderung indogermanischer Kulturen aus Nord- und Ostsee-Raum, auf die im Linzer Raum bereits vorhandene, donauländische oder Bandkeramik-Kultur treffend (MAYRHOFER u. KATZINGER 1990, I S 13).

Endphase Frühbronzezeit/Urnenfelderzeit - ca. 1.500 v. Chr.

Bevorzugte Siedlungsplätze dieser Zeit sind die Höhen nördlich und südlich der Donau Frosch-, Kürn-, Luften- und Freinberg, daneben auch die hochwassersichere linksufrige Terrasse der Traun, aber auch der Kern der Stadt im Bereich Hauptplatz (MAYRHOFER u. KATZINGER 1990, I S 15). Der Freinberg wird gegen Ende der Bronzezeit im Zuge einer Geländeabsicherung mit einer später noch weiter ausgebauten Befestigung versehen (RUPRECHTSBERGER 1999, S 85).

Ältere Eisenzeit - ab ca. 800 v. Chr.

Aus dieser Zeit stammt ein bemerkenswertes Befestigungswerk am Freinberg (datiert anhand eines Bronze-Depotfundes): Auf der spätbronzezeitlichen Befestigung wird ein neues Verteidigungswerk aus einem mit Erde und Lehm verfüllten Holzbalkengerüst, außen mit Lehm verstrichen, aufgebaut (RUPRECHTSBERGER 1999, S 86). Der Freinberg kann daher nach acht Grabungskampagnen, in denen Struktur, Aufbau und zeitliche Stellung des Befestigungswerkes analysiert wurden, als seit

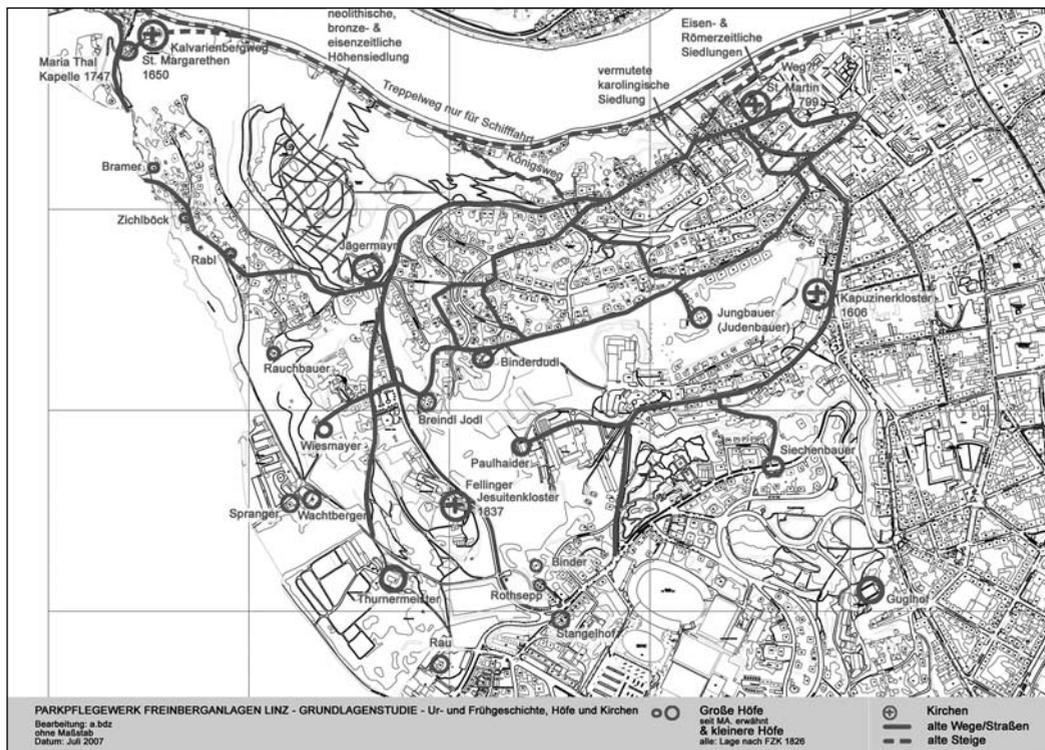


Abb. 11: Übersicht zur Frühzeit im Gebiet zwischen Freinberg und Stadt mit den historischen Hof- und Flurnamen (große und kleine Kreissignatur: seit Mittelalter erwähnte große bzw. kleine Höfe, dargestellt in ihrer Lage nach dem Franziseischen Kataster von 1826), den Kirchen/Klöstern (Kreissignatur mit Kreuz) sowie den wichtigsten, alten Wegverbindungen zur Aufschließung der Flur bzw. deren Verbindung mit der Kernstadt
Quelle: land.schafft & a.bdz 2008

Ende des 2. Jahrtausend bis zum Höhepunkt um 800 v. Chr. existierende Siedlung eingeordnet werden, die in der späten Bronzezeit Zentrum für das frühe Siedlungsgeschehen von Linz, im Sinne eines befestigten „Zentralortes“ war (zusammenfassende Darstellung bei URBAN 1994).

Jüngere Eisenzeit/La-Tène-Zeit - ab ca. 400 v. Chr.

Lentia (Linz) als römischer Ortsname geht auf keltischen Ursprung und daher keltische Besiedlung ab ca. 400 v. Chr. zurück (überliefert im Römischen Staatshandbuch): Im verkehrsgeographisch und strategisch wichtigen Linzer Raum entstehen auf den Höhenrücken des Freinberges, Kürnberges und Gründberges - bis heute noch erkennbare - Wallanlagen aus der La-Tène-Zeit (HAIDER 1987 S 16; genaue Beschreibungen bei RUPRECHTSBERGER 1990,

NEUBAUER 1994, URBAN 1994). Spätestens mit dem Vordringen der Germanen aus dem Norden und der Römer aus dem Süden, ca. im 1. Jahrhundert v. Chr., das nach letztem Wissensstand nicht kriegerisch, sondern ein fließender Übergang war, werden die Höhensiedlungen auf dem Frein- und Gründberg mit Holz-Erdwällen vermutlich im Sinne von Wachtposten für das Linzer Becken befestigt. Die keltische Siedlung erstreckt sich in diesem Jahrhundert schließlich vom Freinberg über den Römerberg bis zur späteren Altstadt. Die Bezeichnung *Lentia* - abgeleitet vom keltischen *lentos*, im Sinne von biegsam oder gekrümmt, als Bezug auf Siedlung an der Biegung des Flusses - ist vermutlich für den gesamten keltischen Siedlungsbereich dieser Zeit gemeint, der sich zentral vom Freinberg zur späteren Kernstadt herunterzieht (MAYRHOFER u. KATZINGER 1990, I S 19). Die letzte Schicht am Freinberg stammt aus dem 2.

Jahrhundert v. Chr., Mitte des 1. Jahrhunderts v. Chr. wird der Vorgängerwall nochmals zur Arealabsicherung adaptiert. Außerhalb dieses *oppidums* finden sich im Süden und Südosten Spuren lockerer Bebauung. Später dürfte dieser Siedlungsschwerpunkt, den Funden auf dem Gelände um die Martinskirche und am Südost- Abhang des Römerberges nach zu schließen, vom Freinberg herunter gewandert sein (RUPRECHTSBERGER 1999, S 87). Der Freinberg kann daher als die „Keimzelle“ oder das „Ur-Linz“ der späteren Stadtentwicklung bezeichnet werden.

Mitte 1. Jahrhundert n. Chr.

Errichtung eines römischen (Holz-Erde-)Kastells im Bereich des Landestheaters

mit dem Schlossberg-Rücken als Abschirmung, bald darauf einer Zivilsiedlung im Bereich der hochwassersicheren Terrasse in der Altstadt (ca. Linie Hauptplatz-Land-Bischof-Baumbachstraße), die im Südwesten bis auf die Abhänge des Römerberges geht, inklusive Martinskirche. Die Hauptverbindungen des gleichzeitig entstehenden römischen Verkehrswegenetz, vor allem mit der Limesstraße ab Beginn des 3. Jahrhunderts, führten nicht durch Linz, das über ein System von Nebenstraßen damit verbunden war. Die Verbindung nach Wilhering und ins Eferdinger Becken ist über den Freinberg und dann im Donautal bzw. am Kürnberg verlaufen (MAYRHOFER U. KATZINGER 1990, I S 21 ff; Abb. 12).

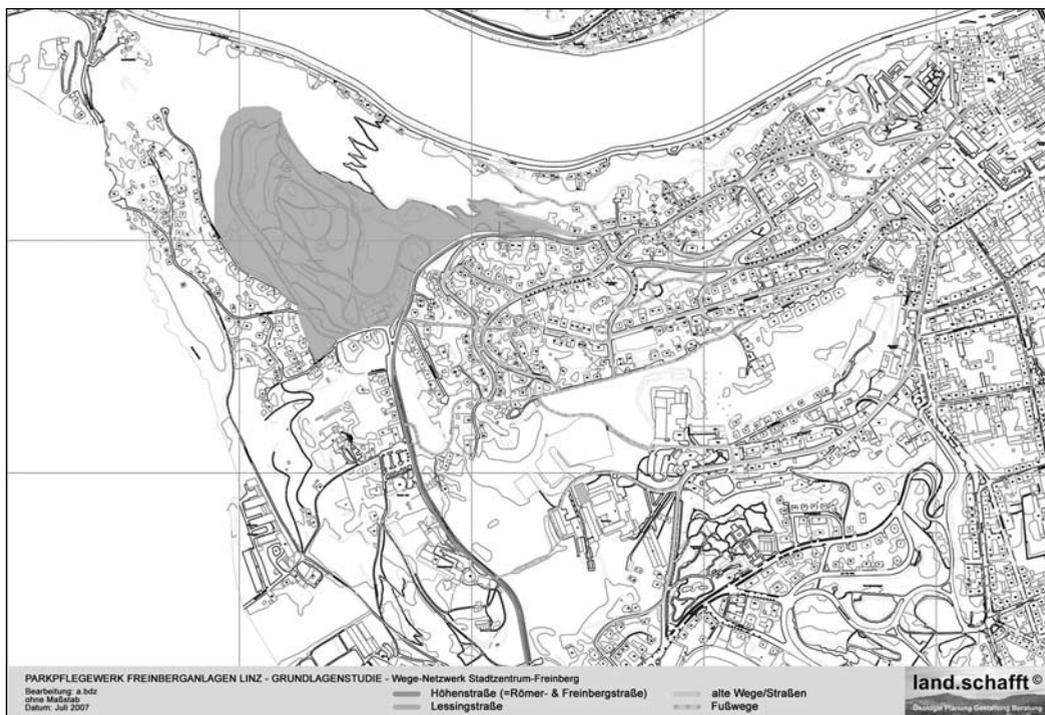


Abb. 12: Übersicht zu den Verkehrswegen zwischen Freinberg und Stadt, die sich im Laufe der Jahrhunderte, ausgehend von der römischen Grundstruktur bis dato entwickelt haben, mit der Römerstraße als Hauptast (spätere Höhenstraße; dunkelgrau), mit der Stadtanbindung über die spätere Lessingstraße (verlängerte Römerstraße, mittelgrau), den Aufschlüsselungsstraßen zu den landwirtschaftlichen Gehöften bzw. der späteren, daran anknüpfenden Stadterweiterung (hellgrau) und bis heute erhaltenen Fußwegen vom/zum Freinberg (hellgrau mit Punkten).

Quelle: land.schafft & a.bdz 2008

799

Das „karolingische“ Linz *locus linze* erstreckt sich vermutlich westlich der Martinskirche am Römerberg (*Martinsfeld*) in Form einer kleinen, befestigten Anlage (*castrum*) Richtung Freinberg auf der Grundlage antiker Befestigungsreste (MAYRHOFER U. KATZINGER 1990, I S 36).

bis 1420

Nach der babenbergischen Stadterweiterung Richtung Osten um 1300 beginnt der Zuzug jüdischer Bürger, die sich in der Nähe der Burg ansiedeln („Schutzjuden“ unter besonderem Schutz des Landesfürsten) und zuvor außerhalb der Stadt, vermutlich am Fuße des Freinberges wohnten (Bereich Judenberg = Höhenrücken vom Freinberg bis gegen Kapuziner- und Klammstraße). Nach 1420 werden sie aus der Stadt vertrieben (MAYRHOFER U. KATZINGER 1990, I S 70).

ab 1453

Ab diesem Jahr darf die Stadt Linz über Leben und Tod urteilen, besitzt daher eine Richtstätte in Form eines Galgens, die westlich der Martinskirche auf dem *perg genant Lützelburg* - ein dem Freinberg vermutlich nach Norden, Nordosten, Osten vorgelagerter Sporn (erste Darstellung 1629) liegt. Hoch über der Stadt am Freinberg, weithin sichtbar, wobei Hinrichtungen auch auf dem Hauptplatz stattfinden (wo auch der Pranger zeitweise steht). Die Anlage der Richtstätte ist ab 1494 überliefert (MAYRHOFER U. KATZINGER 1990, I S 219 ff.).

1483

Erste urkundliche Erwähnung „Freinberg“, vermutlich nach seinem einstmalig freien Besitzer: Marschall Wolfern von Wallsee hat diese Flur 1540 als Lehen samt dem Gut Ast bei der Martinskirche erhalten. In der ursprünglichen Ortsbezeichnung

nur der Bereich zwischen Jesuitenkloster/Aloisianum und Jägermayr; der im Norden und Nordwesten anschließende, bewaldete Berg wird als „Galgenberg“ bezeichnet (KRECZI 1951, S 67; STADT LINZ - ARCHIV 1983, S 2).

1484 - 1493

Linz ist Residenzstadt von Kaiser Friedrich III, der den Freinberg, wie schon einige Gewerbebetriebe vor ihm, in Form von Mühlen, für die Wasserversorgung des Schlosses nutzt (Bereich Klammgasse, Nutzung der vom Frein- und Bauernberg kommenden Oberflächengewässer im Bereich Tiefer Graben und Hirschgasse): Eine Wasserleitung wird vom Freinberg zum Schloss errichtet, später bis zum Mauthaus zur Bekämpfung von Feuer verlängert, ab 1545 dann eine eigene Leitung von Margarethen (MAYRHOFER U. KATZINGER 1990, I S 69). Bis heute liegt am Freinberg im Bereich Stadtwald ein Teil der Wasserversorgung von Linz.

1494

Anlage der Richtstätte auf dem als „Galgenberg“ bezeichneten höchsten Bergplateau westlich der Stadt, später wie der im Südosten daran anschließende Bergrücken nach Verlegung der Richtstätte als Jägermayrberg oder -plateau, seit ca. 1910 ebenfalls als Freinberg bezeichnet (STADT LINZ - ARCHIV 1983, S 2).

um 1511/13

Erster realistisch gezeichneter Blick auf die Stadt Linz vom Römerberg/Freinberg über das Schloss Richtung Nordosten nach Urfahr. Federzeichnung des Wolf Huber (Original Nationalmuseum Budapest; Oberösterreichisches Landesmuseum OA L I 67/1) (MAYRHOFER U. KATZINGER 1990, I S 110). Dieser Blick ist der erste überlieferte „Aus- und Fernblick“ vom Freinberg aus.

1528

König Ferdinand I lässt das Wasser der am Freinberg für das Schloss gefassten Quelle in die Stadt in einen Auffangbrunnen im Zwinger des Mauthauses einleiten - unter anderem, weil Linz wegen seiner „guten Luft“ auch immer wieder Aufenthaltsort für den kaiserlichen Hof ist und das Wasser dazu benötigt wird. 1545 kommt eine neue Quelle aus Margarethen über 1000 Rohre hergeleitet dazu und wird in die beiden Hauptplatzbrunnen eingeleitet. Auch der 1582 fertig gestellte Landhausbrunnen bezieht sein Wasser vom Freinberg mit der Quelle im Bereich des Kapuzinerklosters beim *Siechenbauern* (MAYRHOFER u. KATZINGER 1990, I S 226).

1593

Vedute mit Blick vom Norden/Pöstlingberg. Öl auf Lindenholz von Lucas van Valckenborch (Städelsches Kunstinstitut Frankfurt). Der Freinberg ist nur an der Basis beim Schlossberg erkennbar, an dessen Donauseite verläuft ein Weg über den Hang hinauf zum Martinsfeld, so wie der heute noch vorhandene Wasserweg. Diese Vedute wird später mehrfach als Vorlage für weitere Ansichten verwendet (z. B. im Oberösterreichischen Landesmuseum).

1594

Vedute mit Blick von Norden über das gesamte Stadtgebiet. Radierung und Kupferstich von Georg Hoefnagel nach Lucas van Valckenborch (Oberösterreichisches Landesmuseum, Ansichten der Stadt Linz vom Pöstlingberg, Kupferstiche aus dem 4. Viertel des 16. Jahrhunderts; OA LII 1/6, OA LII 1/48). Deutlich erkennbar ist die Hochlage des Schlosses, mit Ausblicksterrasse am Fuße des Freinberges.

1599 - 1614

Auf Befehl von Kaiser Rudolf II wird das bis dahin in Verfall stehende Schloss völlig neu

monumental errichtet, mit überproportioniertem und stark dominantem Baukörper gegenüber der Stadt (Entwurf Christoph Carnevale aus Linz und Anton de Moys aus Flandern im Stile des Prager Belvederes). Gleichzeitig mit diesem Projekt sollte die Stadt auch nach Süden erweitert und im Stile der Zeit ein großer Tierpark angelegt werden. Mit einer Einfassungsmauer vom ehemaligen *Küniglgarten* und der *Sandgstätten*, die den Weingarten beim *Kapuzinerfeld*, den *Juden-* und *Siecherbauern*, das spätere *Kroatendörfel* und von dort aufwärts den östlichen Freinberg mit mehreren Bauernhöfen und ca. 50 Handwerkshäusern umfassen sollte. Diese sehr konkreten und detaillierten Pläne für einen klassischen Jagd-/Tiergarten mit heimischem Hochwild im Sinne von Kaiser Maximilian I sind nicht zuletzt aufgrund der hohen Ablöse- und Grundkosten nicht realisiert worden (MAYRHOFER u. KATZINGER 1990, I S 125 ff).

Die Abhänge des Freinberges gehören zu mehreren Bauernhöfen: der *Jungbauernhof/ Judenbauernhof* - bis heute erhalten, der *Paulhaidhof* - im Salesianum baulich aufgegangen, der *Guglhof* - von Ludwig Hatschek zur Villa umgebaut und später durch das Arbeiterkammergebäude ersetzt, der danebenliegende *Stockbauernhof*, der *Siechenbauernhof* auf dem Bauernberg und der *Stanglhof* (Einmündung Freinberg-/Roseggerstraße) sind verschwunden. Der *Binder-Dudl* wurde zu einer Villa (Familie Reiß) umgebaut und hat seine Gründe für das Jesuitenkloster/Aloisianum abgegeben. Auf der Leonding zugewandten Freinbergseite sind zwar viele der Höfe erhalten geblieben, durch die sukzessive Bebauung jedoch langsam verschwunden (STADT LINZ - ARCHIV 1983, S 2).

1600

Im Zuge der Gegenreformation mit der vom Papst und der Staatmacht gestützten Rekatolisierung ziehen die Jesuiten in die Stadt

ein - zunächst im Schloss, später im eigenen Kolleg in der Südost-Ecke der Stadt. Sie führen öffentlichkeitswirksame Aktionen durch, wie Teufelsaustreibungen, Bekehrungen etc. und vor allem intensive Predigtstätigkeit sowie Prozessionen, unter anderem die Fronleichnamsprozession, die erstmals aus der Stadt heraus bis zur Kirche nach Margarethen zieht. Der dazu entlang der Donau errichtete Kreuzweg wird bald zur kurzen Wallfahrt, allerdings erst durch gezielte „Förderung“ mit Gründung der „Todesangst-Christi-Bruderschaft“ ab 1652, die am Karfreitag schwere Holzkreuze auf den Margarethener Kalvarienberg schleppt. Dieser extreme Kult wird durch die Anlage des Kreuzweges als Stiege mit Stationen und abschließender Ölbergsszene gesteigert, bis es 1670 zum Streit zwischen dem Bischof aus Passau und den Jesuiten kommt, um die rechtmäßige Errichtung des Kalvarienberges. Tatsächlich wird auch die neue Kalvarienbergkirche bis 1654 noch konsenslos gebaut (MAYRHOFER u. KATZINGER 1990, I S 287 ff). 1710 folgt neben einem Holzkreuz zum Schutz gegen Unwetter die Einführung des Hl. Donatus Reliquien-Kultes an dieser Stelle als Wetterheiliger (MAYRHOFER u. KATZINGER 1990, I S 299). Der Nord-Abbruch zur Donau hin hat infolge des dort verlaufenden Kalvarienweges/-berges nach St. Margarethen die Bezeichnung *Calvariawand* (STADT LINZ - ARCHIV 1983, S 2).

1626

Im Bauernkrieg beginnt die Belagerung der Stadt am Fuß des Freinberges vom Martinsfeld her, auf dem auch Schanzen und Geschütze errichtet werden; der Bauernführer Stefan Fadinger bezieht im Judenbauernhof sein Hauptquartier. Über das von dieser Seite in die Stadt führende *Schullertörl* geschieht schließlich der scheiternde Hauptangriff. Die Freinberg-Abhänge sind daher dementsprechend offen, der Wald auf der Kuppe aber vorhanden, wie eine der vielen zeitgenössischen Abbildungen zeigt (MAYRHOFER

u. KATZINGER 1990, I S 255 ff; zitiert aus STRNADT 1925).

1629

Vogelschau der Stadt Linz von Nordosten. Kupferstich von Georg Christoph Einmart d. Ä. nach einer Vorlage von Abraham Holzwurm (um 1618; Abb. 13). Deutlich erkennbar ist die mittelalterliche Stadtstruktur mit den Befestigungsanlagen. Nach Westen schließt hinter dem Schloss das offene Martinsfeld mit der Kirche an, einzelne Bäume weisen evt. auf Alleen hin, ein abgezaunter Obstgarten ist ebenfalls erkennbar (1770 wird hier eine Gartenanlage erwähnt). Es liegt am Fuß des deutlich erkennbaren Freinberges, der wie ein „Schneckenberg“ terrassenförmig dargestellt wird, weitgehend offen, mit einzelnen, reihenförmig aufgefädelten Bäumen, im Vordergrund Felder. Im Nordwest-Eck ist ein Gestell erkennbar, das den Galgen auf der donauseitigen Kuppe des Freinberges zwischen Römerberg und St. Margarethener Kirche zeigt. Entlang der Donau in Hochlage am Berg ist der Treppelweg der Schifffahrt durchlaufend sichtbar. Im Südosten des Freinberges liegt auf weiter Flur alleine inmitten von Äckern das Kapuziner-Kloster mit Garten (ab 1612). Die Darstellung verzichtet auf die Signatur von Flächennutzungen - Wald und Gärten sind im Wesentlichen nicht erkennbar, ebenso wenig ist die räumliche Lage präzise (MAYRHOFER u. KATZINGER 1990, I S 255 ff). (siehe auch Kupferstich Linz-Vogelschaubild der Befestigungsanlagen von Linz mit Donaustrecke bis Passau, von Wolfgang Kilian, 2. Viertel 17. Jahrhundert, Oberösterreichisches Landesmuseum OA L II 3/1)

vor 1649

Gleiche Vogelschau wie 1629 von Matthäus Merian (Abb. 14). In etwas präziserer jedoch schematisierter Darstellungsweise mit erkennbaren Gärten und z. T. Flä-



Abb. 14: Stadt Linz von Osten, 2. Viertel 17. Jahrhundert, in Vogelperspektive mit Eintrag der Hauptverkehrsverbindungen nach Süden und Westen. Quelle: MAYRHOFER U. KATZINGER 1990, I S 66, das Originalbild ist eine Lithographie im Oberösterreichischen Landesmuseum, Inventar Nr. OA L II 3/3

1742 - 1747

Mit Beginn des Baus der neuen Wallfahrtskirche auf dem Pöstlingberg versuchen die Jesuiten neuerlich „ihre“ Wallfahrt nach St. Margarethen zu stärken, indem 1746/47 die Maria-Thal-Kapelle an der Zufahrt vom Zaubertal erbaut wird (MAYRHOFER U. KATZINGER 1990, I S 292 ff.). Gleichzeitig sind die Linzer Jesuiten jedoch auch international seit dem 17. Jahrhundert tätig, vor allem auf die beiden Chinamissionare Johannes Gruber und Ehrenbert Fridelli muss hingewiesen werden, die jahrzehntelang in China missionarisch und als Forscher tätig sind. In diesem Zusammenhang ist auch die spätere botanische Forschungstätigkeit der Jesuiten in Linz zu sehen. Denn gerade die Jesuiten bringen wesentliche Impulse für die europäische Gartenkunst im Austausch mit China (siehe RINALDI 2005).

1773

In diesem Jahr wird der Jesuiten-Orden aufgehoben und sein großer Einfluss in Linz damit beendet. Die Ordensbrüder müssen entweder das Land verlassen oder in der Seelsorge tätig sein, einige entscheiden sich als teilweise hervorragende Kulturschaffende und Wissenschaftler im Sinne der Aufklärung zu bleiben und zu arbeiten. Von jenen, die geblieben sind, ist unter anderem der letzte Regens des (1698-1787 bestehenden jesuitischen Seminars) Nordicum Ignaz Schiffermüller zu erwähnen, der viel beachtete botanische Versuche im botanischen Garten (damals am Bergschlössl, seit 1777 Sommersitz der Nordicum-Schüler) durchführt (MAYRHOFER U. KATZINGER 1990, II S 30; SPETA U. PROMITZER 1989; SPETA 2003). So pflanzt er z. B. eine Allee nach dem linnéschen System aus, eine botanische Tradition, die sich

später fortsetzt und schließlich auch zum heutigen Botanischen Garten führt (siehe TROLL-OBERGFELL 1964).

1784 / 1785

1784 tritt die josephinische, neue Pfarrreregulierung in Kraft, die eine Vielzahl an Kirchen und Kapellen sperrt und zur Exsekrierung freigibt, darunter auch die Martinskirche sowie die Kalvarienbergkirche und Maria-Thal-Kapelle in Margarethen (MAYRHOFER u. KATZINGER 1990, II S 33). Der Ex-Jesuit Franz Xaver Racher richtet im Nordico ein physikalisches Kabinett ein und lässt ein Jahr nach dem ersten Flugversuch von Montgolfière (1784) in Linz ein Modell dieses Ballons (bis 1500 Fuß) in den Himmel steigen, untermalt von musikalischen Darbietungen und Böllerschüssen (MAYRHOFER u. KATZINGER 1990, I S 379). Daran erinnert bis dato einer der wichtigsten Gestaltungsbereiche am Freinberg, das 1913 errichtete Fliegerdenkmal.

Ende des 18. Jahrhunderts

Die wichtigste Gaststätte am Freinberg „Zum Jägermayr“ vermutlich aus einem Forsthaus am Rande des Waldes bzw. einer Meierei hervorgehend - 1741 erstmals beim Kauf durch das Stift Wilhering als „Jägermayrhäusl“ erwähnt - wird um 1762 gegründet und bleibt bis 1915 im Besitz der Familie Glasl (STADT LINZ - ARCHIV 1983, S 5).

ab 1800

Der große Stadtbrand wird vom Schloss ausgelöst, durch den Brand eines hölzernen Verbindungstraktes - zwei Tage zuvor hatte bereits der Gartenpavillon daneben gebrannt. Das Stadtbild ändert sich nach der Brandkatastrophe deutlich, auch die sozialen Räume, unter anderem durch die Franzosenkriege der folgenden Jahre. Das Kapuzinerviertel am Südost-Fuß des Freinberges ist bis dahin eines der ärmeren Bevölkerung gewesen, nun wird auch das Gebiet um den Schulerberg

zum Prostitutionsviertel (MAYRHOFER u. KATZINGER 1990, II S 57 ff., 63).

1807

Angeblich soll der berühmte Fürst Pückler von Muskau (1785-1871), einer der wichtigsten Gartenschöpfer Europas bereits den Freinberg gekannt haben: „*von dem sogenannten Jägerhaus (d. h. Jägermaier) auf einem Berge nahe beim Schloß genießt man eine schöne Aussicht auf die Stadt, die umliegende Gegend und die fernen Gebirge; (...) und findet täglich eine beträchtliche Anzahl Linzer Honoratioren versammelt.*“ (HASLINGER 1939 S 82). Zu dieser Zeit wird der Jägermayr/Freinberg zwar in vielen Quellen erwähnt, gleichzeitig aber auch das Fehlen gezielter Gestaltung oder Verschönerung beklagt.

1828

In dem Buch „Schattenrisse aus Süddeutschland“ wird bereits der Freinberg als wichtiger Ort der Linzer erwähnt: „...also haben sie auch den schönsten Höhepunkt um die Stadt ausgewählt, um darauf ihren Hauptvergüungsort, den Jägermeier, anzulegen. Die Aussicht auf die Donau, die Stadt, die Berge und die Täler ringsum ist entzückend.“ (Wilibald ALEXIS (Wilhelm HÄRING) 1798-1871 in dem Buch „Schattenrisse aus Süddeutschland“, zitiert in HASLINGER 1939, S 110).

Das Erscheinungsbild der Landschaft am Freinberg zu dieser Zeit kann anhand des aus 1826 stammenden Franziszeischen Katasters (Abb. 15) nachvollzogen werden (siehe oben).

1830-1837

Infolge der Juli-Revolution in Frankreich werden im gesamten Reich vorbeugende militärische Abwehrmaßnahmen getroffen im Rahmen eines schon früher von Erzherzog Maximilian d'Este entwickelten „Reichsbe-

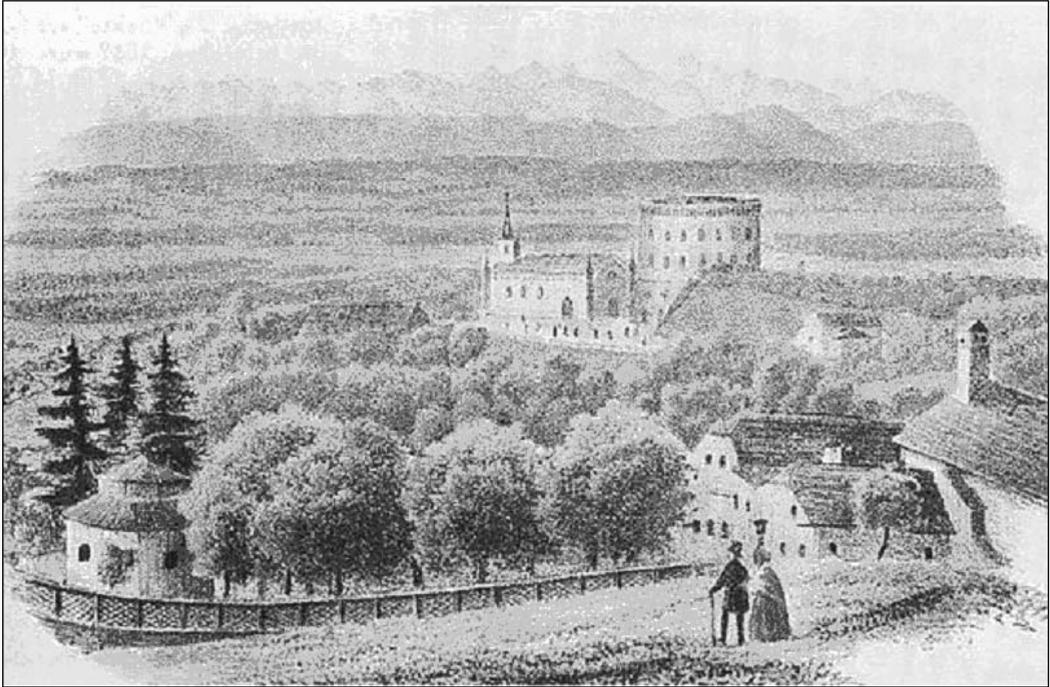


Abb. 15: Blick vom Freinberg auf die Stadt Linz, mit dem Jägermayr und dem Jesuitenklöster im Vordergrund. Mehrfach reproduzierte Ansicht aus der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts, die in vielfacher Form mit verschiedenen Ausblickswinkeln und Staffagen variiert wurde (siehe auch z. B. Linz-Aussichten vom Jägermayr im Oberösterreichischen Landesmuseum OA L I 54/1 - 54/4, OA L I 67/20, OA L I 2/1, OA L I 2/15, OA L I 2/22, OA L I 2/23, OA L I 2/24, OA L I 2/26 OA L I 54/5, OA L I 54/6, OA L III 2/2, bzw. Detailansichten OA L I 2/20, OA L I 54/7, OA L I 54/8.) Quelle: Oberösterreichisches Landesmuseum/Foto: Diözesanarchiv. Kolorierter Stich nach der Lithographie „Aussicht beim Jägermayer“ von Franz Pracher, OA L I 60/21, 2. Viertel 19. Jahrhundert

festigungsplanes“, der 8 bestehende und 14 neue Festungsstädte, darunter Linz, zu uneinnehmbaren Lagerfestungen ausbauen wollte (nach dem System von Marc-René de Montalembert, auf vorgeschobenen, frei stehenden Geschütztürmen mit Artilleriefeuer beruhend). Linz wird dafür als Probe-/Modellstandort ausgewählt (vermutlich in trauriger Erinnerung an die Franzosenkriege), wo die Befestigungslinie über den Freinberg verlaufen sollte. Dazu wird ein Probeturm nahe dem Jägermayr auf einem unbewaldeten Platz am Freinberg errichtet. 1829 wird dieser im Beisein des Kaiserpaares, von Erzherzögen und hochgestellten Persönlichkeiten probeweise beschossen. Trotz kontroverser Diskussion wird schließlich der Bau des Befestigungssystems für Linz be-

schlossen, auf Kosten des Erzherzogs, der den gesamten Bau überwacht und begleitet: Um ein zentrales Fort am Pöstlingberg sollen 32 solcher Festungstürme, zwei Batterien, zwei Vorwerke und zwei Anschluss-Türme, mit denen die Donau oberhalb der Stadt abgesperrt werden kann, errichtet werden. Zwischen den Türmen (ca. 600 m Abstand) verläuft durchgehend eine Straße, rund um die Türme wird für die Erhaltung des freien Schussfeldes ein Bauverbotsrayon festgelegt (mit einer Tiefe von 470 Klaftern = ca. 900m), was sich später sogar auf die Stadtentwicklung auswirkt (siehe auch aktueller Flächenwidmungsplan). 1837/38 wird das System, das jahrelang ca. 3000 Menschen an 30 Großbaustellen beschäftigte, an das Militär übergeben, eine Vielzahl internatio-

naler Persönlichkeiten und Militärs besucht in der Folge die Modellanlage, die auch in militärischen Lehrbüchern beschrieben wird (siehe zahlreiche historische Abbildungen dazu). Infolge der militärischen Entwicklung werden diese Anlagen jedoch bereits 1858 wieder aufgelassen und anders genutzt (Umbau, teilweise Wohnzwecke), 10 sind bis heute noch erhalten, wie auf dem Freinberg und Pöstlingberg (Gebäude der Grottenbahn, Bergstation und Aussichtsterrasse) (HAIDER 1987 S 236 ff., MAYRHOFER u. KATZINGER 1990, II S 69 ff).

1837-1848

Verbreitung des politischen Liberalismus anfangs in der Oberschichte des aufstrebenden Bürgertums, dann auch in breiteren Kreisen, wie bei Bauern, Handwerkern, Arbeitern mit liberaler Gesinnung im Sinne einer sozialen Bewegung, unter anderem Gründung wirtschaftlicher und gesellschaftlicher Vereine. Dagegen tritt der politische Katholizismus unter der Devise des „Bündnisses zwischen Thron und Altar“ offen auf: Eine Schlüsselfigur in Oberösterreich war der erste nicht-josephinische und romtreue Linzer Bischof Gregor Thomas Ziegler (1827-1852 aus Schwaben), der öffentlich gegen die Bevormundung der Kirche durch das josephinische Staatskirchentum Stellung bezieht und einen neuen politisch kämpferischen Reformkatholizismus (für die Freiheit der Kirche vom Staat) gegen die Ideen des Liberalismus und der Demokratie einführt. Demgegenüber stehen die Anhänger des Josephinismus (v. a. die Bürokratie), Liberale und Nichtkatholiken (HAIDER 1987 S 237-238). Ab 1837 beherrscht diese Diskussion die Öffentlichkeit, verstärkt durch den Aufschwung des Ordenswesens während Zieglers Episkopates. In Linz macht sich das 1837 bemerkbar, im symbolischen Akt der Niederlassung der seit 1820 wieder zugelassenen Jesuiten auf dem Freinberg: Auf Veranlassung und mit Unterstützung des Erzherzogs Maximilian D'Este

wird der Probe-Befestigungsturm zum Jesuitenkloster Collegium Aloisianum ausgebaut (Architekt Johann Metz 1851/53) und erhält bald großen Zulauf der Bevölkerung. Die Jesuiten nutzen den Freinberg als Stützpunkt für ihre Missionen im ganzen Land (FISCHER o. J., HAIDER 1987, S 293).

1843

Der malerische Biograph der Linzer Landschaft in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts Joseph Edelbacher malt als Meister der Panoramendarstellung die erste Freinberg-Rundumsicht in vier Blättern (als Litographie und Aquarell), der 1864 auch ein Rundblick vom Pöstlingberg folgt (MAYRHOFER u. KATZINGER 1990, II S 227), was wiederum die vorrangige Bedeutung des Freinberges als Aussichtsplattform oberhalb von Linz verdeutlicht. (Oberösterreichisches Landesmuseum, Linz Rundpanorama vom Freinberg, OA L III 88/2)

vor 1848

Das Linzer Kulturleben im Vormärz wird stark vom „Freundschaftsbund“ einer losen Vereinigung rund um die Familie von Spaun geprägt. Franz Schubert besucht daher einige Male Linz und weilt dabei auch am Freinberg (siehe Gedenktafel beim Jägermayr). In einem Brief an den aus Linz versetzten Spaun schreibt er: „Wenn nicht der Jägermayr ein so gutes Bier hätte (...) so müsste ich mich auf der Promenade aufhängen.“ Beim großen von Spaun organisierten Volksfest auf der Soldateninsel wird 1833 der Freinberg für ein Pferderennen genutzt. Einer der wichtigsten Maler von Linz logiert ebenfalls am Freinberg: als Pförtner des wieder gegründeten Jesuitenklosters schafft der Tiroler Franz Stecher zahlreiche sakrale Werke. Wichtigster Dokumentator des Linzer Biedermeier ist Joseph Hafner, der eine lithographische Anstalt gründet und Serien von Ortsansichten herausbringt, die nicht nur wichtige Ereignisse sondern v. a.

1851

In diesem Jahr wird eine - wahrscheinlich von den Bürgern betriebene - Schießstätte beim Jägermayr eingerichtet, die bis ca. 1875/76 dort besteht. Der Verschönerungsverein bewirkt schließlich ihre Verlegung, zum Gasthaus „Schießstätte“ auf dem Graben (KRECI 1951, S 217). Möglicherweise hat bereits lange davor eine solche bestanden (u. U. auch an anderer Stelle), denn die Namensbezeichnung des Jägermayrs verweist auf den jagdlichen Ursprung ebenso wie ein noch bis Ende der 1920er-Jahre vorhandenes Standbild eines schießenden Jägers auf dem Dach des Gebäudes. Die Schießstätte wird auch immer wieder in den Versammlungen des Verschönerungsvereins erwähnt: In der Generalversammlung am 8. Juni 1876 wird schließlich die „Übertragung der Schießstätte vom Jägermayrberge in die städt. Sandgestette (...) interpellirt“ und „wird die Beachtung dieser Angelegenheit in Aussicht gestellt.“ Bis heute ist der ehemalige Kugelfang ca. 100 m östlich, unterhalb des Kaisereichenplatzes im Gelände erkennbar, seit Anlage des dortigen Kaiser-Franz-Josef-Parks, als Rast- und Spielplatz genutzt. Eine weitere Schießstätte, möglicherweise vom Militär betrieben (?) jedenfalls von diesem vermutlich bis ca. 1910 genutzt, dürfte im Bereich des Stadtwäldchens gelegen sein und war oftmals Anlass von Beschwerden und Diskussionen innerhalb des Verschönerungsvereins z. B., da das dorthin und von dort „marschierende Militär in viel zu breiten Massen daherkomme, wodurch die Passanten an die Wände u. Zäune gedrückt u. in dieser unangenehmen Lage für längere Zeit fixiert würden.“ (VERSCHÖNERUNGSVEREIN 1910).

1854

Prospekt von Linz bei der Ankunft der Kaiserbraut Elisabeth - Litographie in drei Teilblättern von Joseph Edelbacher. Rechts

am Rand ist deutlich der Freinberg erkennbar als „landschaftlicher Abschluss“ der vom N-Ufer/Urfahr blickenden Stadt-Vedute. Es erscheint lediglich das oberste Plateau bewaldet zu sein, alle Abhänge sind offen, die Steilabbrüche zur Donau großteils bestockt (Oberösterreichisches Landesmuseum, Linz - Der Empfang der Kaiserbraut Elisabeth in Linz 1854 OA L III 92/2).

1860er

Auf dem Weg von der Stadt über den Römer- zum Freinberg/Jägermayr entsteht eine beliebte Jausenstation, das „Milchmariandl“ (v. a. bei Frauen beliebter Treffpunkt), am Ende der Jägermayr-Stiege, und besteht ca. 100 Jahre lang. Eine zweite, auch „Untere Milchmariandl“ oder „Paradiesgarten“ genannte Ausflugsrestauration liegt am Römerberg, am Zugang der Franck-Anlagen und wird 1952 in einen bis heute bestehenden Kindergarten umgewandelt (STADT LINZ - ARCHIV 1983, S 4).

1865

Gründung des Verschönerungsvereines, der personell sehr eng mit dem Gemeinderat verknüpft ist und die gesamte städtebauliche Entwicklung der Gründerzeit aus Sicht der Grünflächensicherung und -bereitstellung bestimmt, mit dem Vereinshauptziel: „Erholung der städtischen Bevölkerung im Grünen.“

1868

Auf dem Plateau des Freinberges wird nördlich der späteren Aussichtswarte in idealer Aussichtslage, die 360° in alle Himmelsrichtungen weist, das Gasthaus „Zur Schönen Aussicht“ erbaut als höchstgelegene Gaststätte und Ausflugsziel am Freinberg, wo es bis 1970 steht (Abb. 17). Danach werden die Flächen gestalterisch in die Parkanlagen um die Warte einbezogen (STADT LINZ - ARCHIV 1983, S 4; siehe auch Auszüge der Protokolle des VERSCHÖNERUNGSVEREINES).



Abb. 17: Ansichtskarte des Gasthauses „Zur Schönen Aussicht“, vermutlich nach 1900, mit Präsentation der Ausstattung, insbesondere des großen Gastgartens mit Aussicht. Ähnliche Ansichtskarten gibt es auch aus dem 20. Jahrhundert, wie für derartige Ausflugsziele bis dato üblich.

Quelle: Archiv der Stadt Linz, Bildersammlung. Ohne Jahresangabe

1869

Anlage des ersten öffentlichen Botanischen Gartens am Beginn der Gemeindefstraße (ab 1919 Dinghoferstraße) - er besteht bis 1938 (MAYRHOFER U. KATZINGER 1990, II S 146). Davor war neben dem Botanischen Garten von Schloss Auhof etwa ab Mitte des 18. Jahrhunderts der „Ökonomisch-botanische Garten“ beim Bergschlössl (KRECZI 1951, S 25).

1871

Auf der S-Seite des Freinberges wird das Gasthaus „Binder im Rath“, aus einer bäuerlichen Mostschenke hervorgehend, eröffnet und besteht bis zu seinem Abbruch 1972 (STADT LINZ - ARCHIV 1983, S 4). Im gleichen Jahr pachtet der Verschönerungsverein das so genannte „Reiterwäldchen“ (KRECZI 1951, S 67).

1873

Die erste Aussichtswarte in Form eines Holzturmes wird auf dem Freinberg errichtet.

nach 1873

Die beiden südlich der Altstadt liegenden Ortsgemeinden Lustenau und Waldegg werden als erste in Österreich zwangsweise der zu diesem Zeitpunkt bereits überbevölkerten Linzer Stadtgemeinde zugeschlagen und eingemeindet (Abb. 18). Nun kann sich die Stadt ungehindert flächig Richtung Süden entwickeln, wo zunächst nur mehr die Kaiserin-Westbahn-Trasse als Barriere fungiert. Der Bauverbotsrayon des Befestigungssystems wird schließlich 1883 aufgehoben. Das ermöglicht einen städtebaulichen Wettbewerb für die Erstellung eines „Generalregulierungsplanes“ nach Wiener Vorbild, bezogen auf das Gebiet in der Linie

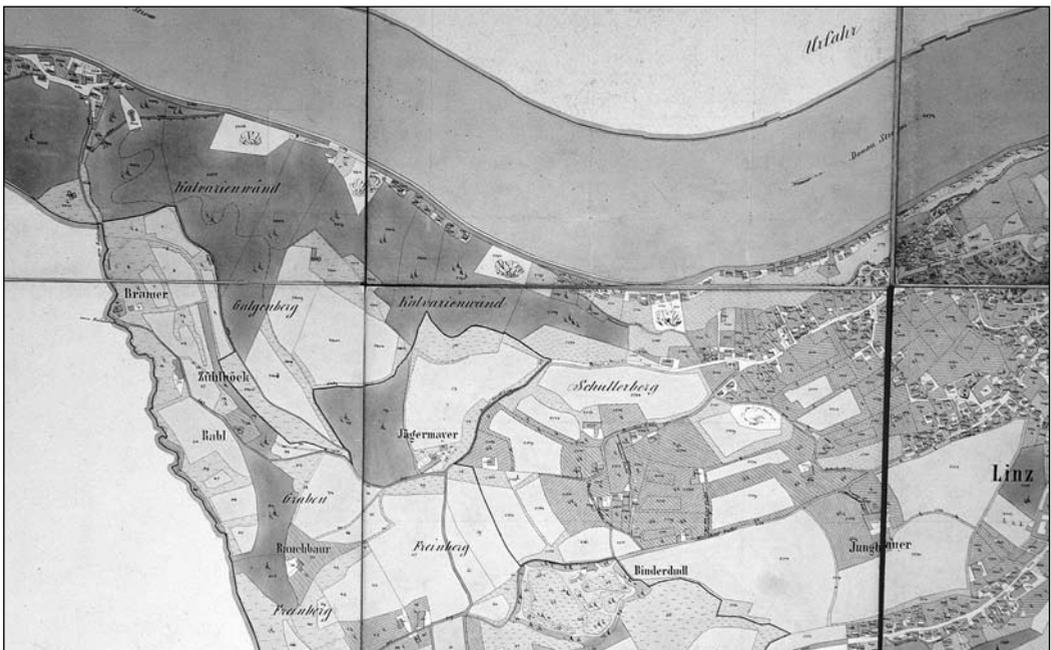


Abb. 18: Das Linzer Stadtgebiet zwischen Freinberg und Kernstadt zur Zeit der Erweiterung um Ortsgemeinden, vor Entwicklung des Generalregulierungsplanes. Auszug aus dem Plan der Stadt Linz samt Enclave Lustenau und Waldegg und den Ortschaften St. Margarethen, Niederhart und Niederreith in Ober-Oesterreich, 1868. - Ohne Maßstab. Original Maßstab 1 : 2.880. Quelle: Archiv der Stadt Linz Linz, Kartensammlung

Margarethen, Freinberg, Froschberg, Westbahn, Niedernhart, Turm 25 und Donauufer. Das Siegerprojekt vom Ingenieur-Adjunkten Josef Kempf (späterer Baudirektor) wird 1888 Grundlage der weiteren Stadtentwicklung, die in mehreren Detailplanungen bis 1914 geschieht. Ein wichtiger Aspekt wird darin die Verbesserung der mangelnden und gesundheitsschädlichen Wohnverhältnisse der ärmeren Bevölkerungsschichten durch Vergrößerung der Grünflächen, im Sinne eines „sanitären Stadtgrüns“ (MAYRHOFER u. KATZINGER 1990, II S 139 ff.).

ab 1875

Für den mit Wasser unterversorgten Bereich des Schullerberges wird eine eigene Wasserleitung aus der „Sandstättenquelle“ gebaut, die auch Teile der Altstadt versorgt. 1891-93 wird eine neues städtisches Wasserwerk in Scharlinz errichtet, das via Hochreservoir auf dem Bauernberg und etwas später für die höher gelegenen Stadteile via zweitem Reservoir auf dem Freinberg die gesamte Stadt (bis zu max. 80.000 Einwohner) versorgen kann (MAYRHOFER u. KATZINGER 1990, II S 156 ff.). Der Freinberg ist daher bis heute ein Schlüsselpunkt für die Linzer Wasserversorgung.

1875-78

Die aus Mähren stammenden Gebrüder Hatschek errichten am Fuße des Freinberges zu beiden Seiten der Kapuzinerstraße eine neue Brauereianlage (das dort seit 1637 vorhandene Stadtbrauhaus mit seinen Lagerkellern am Fuße des Bauernberges wird zur Malzerzeugung verwendet), die zur „Linzer Actienbrauerei und Malzfabrik“ wird - eine der wichtigsten neben der Poschacher Großbrauerei. Ludwig Hatschek, 1900 Erfinder des Asbestzements, richtet zwar in Vöcklabruck ein Asbestzementwerk ein, kehrt aber schließlich als Mäzen für die später unweit davon errichteten Bauernberganlagen nach Linz zurück.

1883

Mit Aufhebung des Bauverbotsrayons beginnt der Verschönerungsverein gezielt, Schritt für Schritt über etwa 50 Jahre, ausgehend vom Wald beim Jägermayr am Freinberg, Flächen anzukaufen und Schenkungen einzuholen, die schließlich bis 1914 ein weitgehend geschlossenes Naherholungsgebiet im Westen der Stadt am gesamten Freinberg entstehen lassen. Der erste Grundstückskauf sind die „Vorreitergründe“ (KRECZI 1951, S 67; siehe auch VERSCHÖNERUNGSVEREIN). Der Freinberg erlebt in diesem Zeitraum seine „gartenarchitektonische Hochblüte“ und höchstes Interesse der Stadtentwicklung.

1885

Der Verschönerungsverein beginnt am Bauernberg damit, das Gebiet aufzuschließen und wie am Freinberg sukzessive in ein Naherholungsgebiet umzuwandeln (Abb. 19). Die vorhandenen Sandgruben werden ab 1910 vom Mäzen Ludwig Hatschek, der seine Villa am Bauernberg in einem umgebauten, ehemaligen Bauernhof hat, auf eigene Kosten zu einem Stadtpark umgestaltet und später der Stadt Linz geschenkt. Ebenfalls 1885 wird aufgrund der fortgeschrittenen Entwicklung der Grünanlagen ein eigener Linzer Stadtgärtner angestellt (KRECZI 1951, S 89; dokumentiert in den Protokollen des VERSCHÖNERUNGSVEREINES).

1888

Aus Anlass des 40jährigen Kaiserjubiläums von Franz Joseph wird die bis heute stehende (Jubiläums-)Freinbergwarte auf dem Hochpunkt des Berges östlich des Gasthauses zur schönen Aussicht erbaut (Abb. 20). Sie wird nicht nur zum Wahrzeichen des Freinberges, sondern auch des Verschönerungsvereins, der sie errichten lässt und verwaltet. Der seit 1873 im Bereich der späteren Kaiserlinde stehende Holz-Aus-

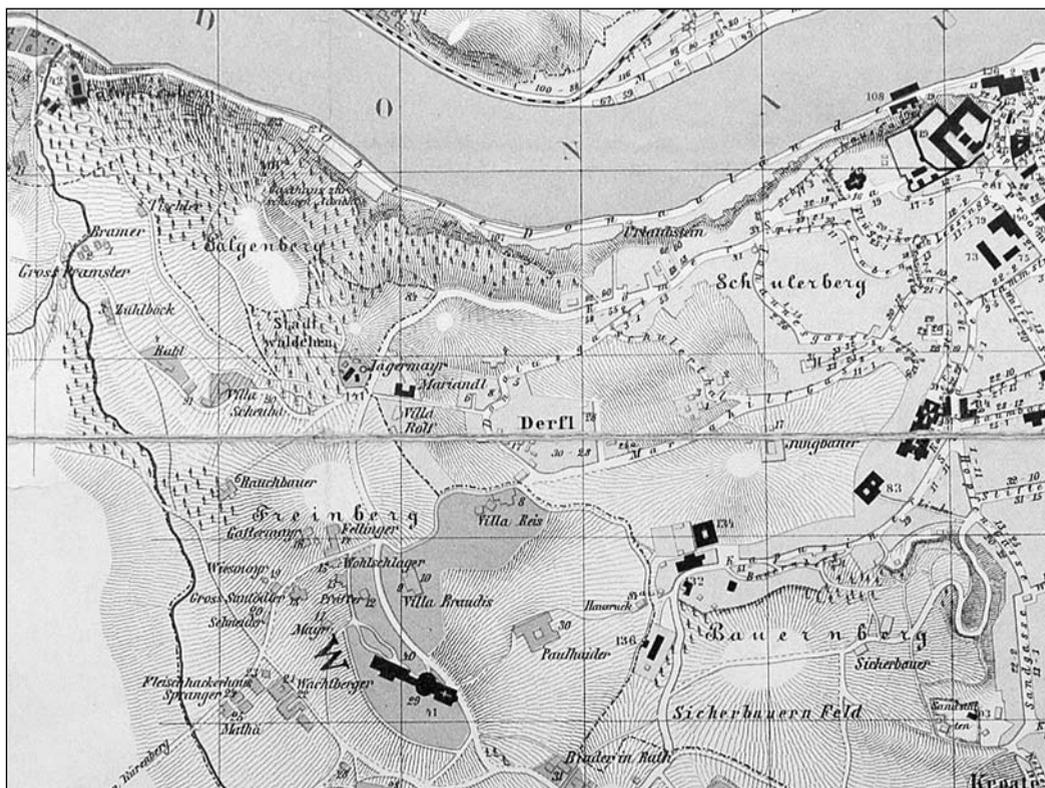


Abb. 19: Das Linzer Stadtgebiet zwischen Freinberg und Kernstadt unmittelbar vor Inkrafttreten des Generalregulierungsplanes. Auszug aus dem Stadtplan der Landeshauptstadt Linz und ihrer Schwesterstadt Urfahr im Erzherzogthume Ober-Oesterreich, 1887. Entworfen u. gezeichnet v. V. Kraus, Mitgl d. D. u. Ö. A. V., Hrsg. Section Linz a. d. Donau und Ö. A. V., F. A. Brockhaus' Geogr.-artisti. Anstalt, Leipzig - Ohne Maßstab. Original Maßstab 1:8000
Quelle: Archiv der Stadt Linz, Kartensammlung

Abb. 20: Blick auf die Franz-Josef-Warte von ca. Nordwesten einige Jahre nach Errichtung der Warte, vermutlich um 1900. Deutlich erkennbar ist das offene Hochplateau mit weiten Wiesenflächen und Obstbäumen entlang der Wege (wie auf dem Panorama von 1895 erkennbar, siehe Abbildung 8), die durch regelmäßige Mahd offen gehalten wurden. Die Darstellung der Erhaltungsmaßnahmen des parkartigen Geländes mit Pferdewagen ist dabei eine ganz bewusste Wiederholung der mehrmals reproduzierten Ansichten „idyllischen Landlebens“ mit Heuern te am Freinberg im 19. Jahrhundert. Quelle: Bildarchiv Österreichische Nationalbibliothek, PCH 3195 STE, ohne Jahresangabe





Abb. 21a: Eine der frühesten vom Freinberg verfügbaren Fotografien (wahrscheinlich vor 1893 entstanden) zeigt den klassischen Blick, der bis dahin in Form von Veduten reproduzierten Panorama-Sicht, vermutlich von der Warte aus. Auffällig ist wieder die nahezu idente Wahl des Bildausschnittes und Sujets mit den künstlerischen Darstellungen des 19. Jahrhunderts. Der Blick der Besucher wurde daher bereits durch dieses fixierte „Bildprogramm“ gelenkt und als Erwartungshaltung „vorproduziert“. Interessant ist, dass die reale Landschaft mit offenen Wiesenflächen an den Kuppen und erkennbaren Felsanrissen sowie die „finstere“ Nadelwaldkulisse an den Abhängen zur Donau tatsächlich, so wie in den Abbildungen fast 100 Jahre lang davor, erkennbar ist. Möglicherweise hat sich also die gezielte Ausgestaltung des Freinberges durch den Verschönerungsverein an diesen alten, künstlerisch überhöhten, romantisch motivierten Darstellungen orientiert - der Freinberg wurde vielleicht vom Abbild seiner selbst zum realen Garten- und Parkbild modelliert.

Quelle: Repro Franz Michalek, Nordico - Stadtmuseum Linz; ohne Jahresangabe, vor 1893

sichtssturm war bereits 1881 niedergerissen worden (STADT LINZ - ARCHIV 1983, S 6; die Protokolle des VERSCHÖNERUNGSVEREINES lassen nachvollziehen, dass bereits ab 1883 über die Notwendigkeit einer Neuerrichtung an anderer Stelle in befestigter Ausführung intensiv und oftmals diskutiert wurde).

1892

Der Verschönerungsverein erwirbt die „Turmleiten“, jenen Teil der Calvariawände, der nördlich der Jubiläumswarte liegt (KRECI 1951, S 67). Darauf folgend wird der steil zur Donau führende „Turmleitenweg“ und die Wege zum darüber liegenden „Turmleiten-

Feld“ (= Turmleiten-Wiese) errichtet (Abb. 21a und b).

1893

Der Verschönerungsverein beginnt nun als dritten Schwerpunkt nach Frein- und Bauernberg im Westen der Stadt mit Erschließung der Gugl.

1895

Die Verbesserung der sozialen Lage der Arbeiter wird vor allem durch Werkswohnungsbauten im Umfeld der Fabriken durch die Unternehmer selbst gelöst (z. B. auch

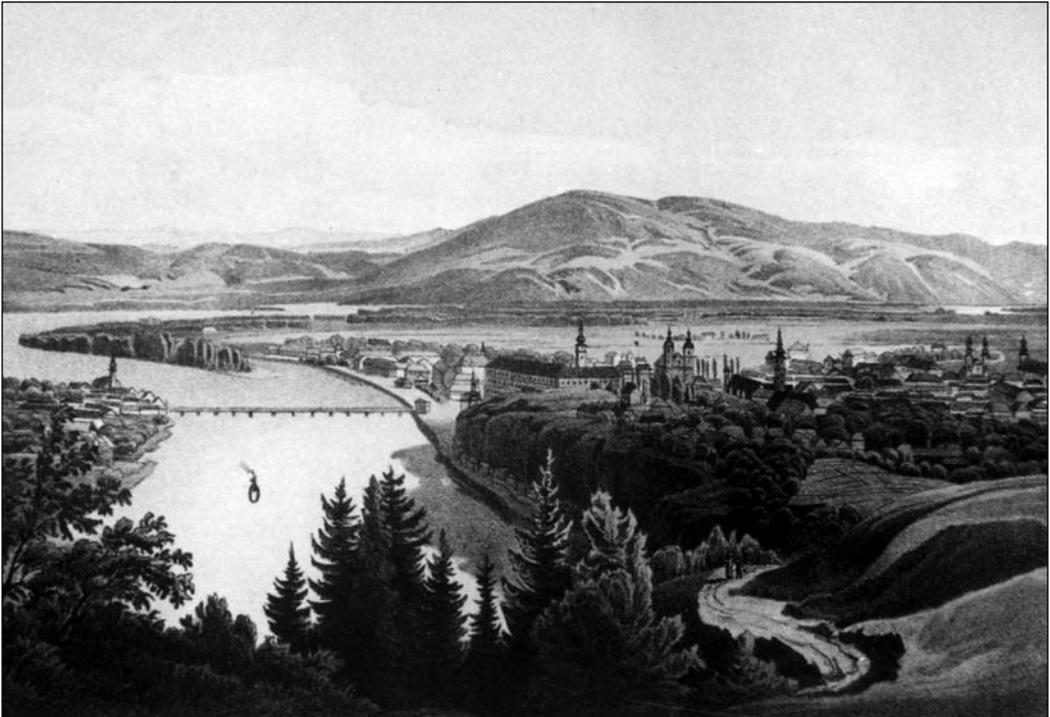


Abb. 21b: Diese im dritten Viertel des 19. Jahrhunderts entstandene Farblithographie von Johann Fischbach und Georg Scheth zeigt den nahezu identen Ausschnitt der o.a. Fotografie, die vermutlich in Kenntnis dieses Kunstdruckes entstanden ist. Die Formung des Freinberges nach derartigen historischen Ansichten scheint daher logisch.

Quelle: Nordico - Stadtmuseum Linz, Inv. Nr. 2167, Blattgröße 223 x 300, WiS Inv. Nr. 2167, Neg. Nr. 2415

durch die Kaffeeabrik Franck) - die Stadt selbst beteiligt sich vor 1914 kaum daran. Der Großteil der minder bemittelten Schichten wohnt in ein- bis zweigeschossigen vor 1860 errichteten Vorstadthäusern. Am Schullerberg stellt die Allgemeine Sparkasse demgegenüber vorbildhaft in der Dimmelstraße fünf Arbeiterwohnhäuser fertig, zum Schullerpark hin angrenzend (MAYRHOFER u. KATZINGER 1990, II S 170).

1898

Der Verschönerungsverein erwirbt den Platz, an dem die Kaisereiche zum 50jährigen Regierungsjubiläum Franz Josephs gepflanzt wird (Abb. 22). Der frühere Bürgermeister Viktor Drouot (u. a. auch Ex-Kommandant der Nationalgarde) stiftet dazu eine Gedenktafel,

die aus einem Findling des Kürnbergerwaldes gemacht wird. 1899 wird das Turmfeld erworben (Flächen südöstlich und östlich der Aussichtswarte), was die Anlage eines breiten Weges vom Jägermayr zur Warte ermöglicht (KRECZI 1951, S 67; siehe dokumentierte Diskussionen in den Protokollen des VERSCHÖNERUNGSVEREINES aus diesen Jahren).

1904

Zu Ehren des Begründers der Freinberganlagen, des Rechtsanwaltes Adolf Dürrnberger, wird eine Gedenktafel an der Aussichtswarte angebracht (STADT LINZ - ARCHIV 1983, S 6; die intensive Mitwirkung Dürrnbergers an der Gestaltung des Freinberges ist ab 1883 in den Protokollen des VERSCHÖNERUNGSVEREINES dokumentiert). Im gleichen Jahr wird es



Abb. 22: Blick etwa vom Standpunkt der Kaisereiche, dem späteren Zentrum des Kaiser-Franz-Josef-Parks Richtung Stadt. Deutlich erkennbar sind die offenen Wiesenhänge auf denen v. a. jung gepflanzte Nadelgehölze die künftige Parkstruktur entlang der strukturgebenden neuen Wege bilden. Entlang der Römerstraße ist eine ebenfalls junge Allee-Pflanzung sichtbar. Das unterhalb liegende Cottage-Viertel ist voll im Bau und wächst Richtung Freinberg herauf. Rechts im Bild der Kugelfang-Wall der Schießstätte, die zu dieser Zeit bereits still gelegt, mit Neuanlage des Parks entworfen wurde. Links im Bild abgezäunt private (Garten-)Flächen, die erst im 20. Jahrhundert durch die Stadt erworben werden konnten. Insgesamt zeigt sich das Bild einer neu angelegten, langsam anwachsenden Parkanlage. Quelle: Bildarchiv Österreichische Nationalbibliothek, L 22.068 B, ohne Jahresangabe

durch eine Spende der Firma Franck möglich, den Bereich der später danach benannten „Franckanlagen“ zu erwerben - bereits 1879 gründete der in Ludwigsburg ansässige, protestantische Familienkonzern Franck seine erste Auslandsniederlassung in Linz (aufgrund der k.u.k. Schutzzollpolitik) mit großzügigen Ausbauten (bis zu 500 Beschäftigte) und Übernahme der Linzer Ersatzkaffeeabrik der Familie Titze. Von Linz aus werden monarchieweit 9 Filialen gegründet und eine Monopolstellung am Zichorienkaffeemarkt geschafft. Die patriachale Unternehmensstruktur bringt eine Vielzahl freiwilliger Sozialleistungen für die eigenen Beschäftigten mit sich bis hin zur Förderung eines eigenen Arbeiterwohnviertels. (MAYRHOFER U. KATZINGER 1990, II S 202 ff.). Das stadtweite sozialkaritative Engagement ermöglicht Spenden wie diese am Freinberg.

1905

An den Abhängen zur Stadt entsteht ab Ende des 19. Jahrhunderts schrittweise ein Cottage-Viertel, nach dem im Generalregulierungsplan vorgesehenen Aufschließungsmuster (Siehe Abb. 23a und b).

Eine völlig andere Entwicklung hätte die Stadtentwicklung zwischen 1905 und 1910 genommen, wenn die damals vorgesehenen Schritte nicht durch Zufall abgeändert werden mussten. Denn diese Bebauung sollte auch im Westen des Freinberges fortgesetzt werden, wie Auszüge aus den Protokollen des Verschönerungsvereines zeigen:

„Baurat Kempf bringt zur Sprache, „dass der Besitzer des Gasthauses ‚Zur schönen Aussicht‘ die Absicht habe, dieses Anwesen, bis auf eine mit Villen zu verbauende



Abb. 23a: Das Linzer Stadtgebiet zwischen Freinberg und Kernstadt ca. 12 Jahre nach Inkrafttreten des Generalregulierungsplanes um 1910, mit dem deutlich erkennbaren Verkehrs-Aufschließungsmuster östlich der Römerstraße am Fuße des Freinberges (hellgraue Straßenlinienführung über Parzellenstruktur). Diese Vorgabe für die Bebauungsstruktur für ein Villenviertel ist im Grundriss bis heute erhalten; die Bebauung westlich der Freinbergwarte sollte vermutlich ähnlich entwickelt werden. Der Freinberg ist als Parklandschaft dargestellt, mit dem Franz-Josef-Park bereits eingetragen. Auszug aus dem Stadtplan Linz an der Donau - Landeshauptstadt des Erzherzogthumes „Ober-Oberösterreich“, Lage: Unter dem 48° nördlicher Breite und 32° östlicher Länge von Ferro. Seehöhe 264 m. 2000.XII.1910, Verleger: Magistrat Linz a. D., Lith. C & E. Grosser, Linz - Ohne Maßstab. Original Maßstab 1:10.000. Quelle: Archiv der Stadt Linz, Planarchiv

Parzelle, zu verkaufen u. fragt, wie man sich dieser Situation gegenüber verhalten solle. Es entwickelt sich eine Debatte, aus der im Ganzen hervorgeht, dass der Versch. Verein nur Interesse an jenen Teilen dieses Besitzes habe, deren eventuelle Verbauung die Aussicht vom Turmplateau ins Donautal stören könnte. Da diese Angelegenheit vorläufig noch nicht dringlich erscheint, wird sie vertagt, (...)“ (186: 231. Sitzungsprotokoll v. 26. Juni 1905)

Dieses Ansinnen wurde aber zunächst nicht weiter verfolgt:

„f. Wie steht es mit dem Gasthofe zur schönen Aussicht, der im Jahre 1905 zu verkaufen war? Herr Baudirektor Kempf

bemerkt hiezu, dass dieses Anwesen noch heute [zu] haben wäre, aber zu einem viel zu hohen Preise (60.000 K) u. überdies mit Nebenreservaten, auf die nicht eingegangen werden könne.“ (239. Sitzungsprotokoll v. 12. Februar 1907)

Erst 1910 setzt die Diskussion fort, wobei der Verschönerungsverein selbst an eine Bebauung zwecks Geldbeschaffung zur weiteren Verschönerung des Freinberges denkt:

Zwangsversteigerung des Gasthauses zur schönen Aussicht: *„(...) die Erwerbung des Gasthauses wäre bestens zu begrüßen, (...) Hofrat Graf meint, die in Exekution gezogene Realität habe für uns einen sehr groszen Wert, den sie liegt mitten in unseren Gründen u.*

wäre zur Arondierung unseres Besitzes dringend nötig. (...) Der Vorsitzende meint, wenn wir an der neuangelegten Straße einen Teil unseres Besitzes parzellieren u. als Baugrund für Villen verkaufen, so brächten wir leicht das Geld herein, welches wir zum Ankauf der in Frage stehenden Realität brauchen (...) Herr Benesch weist darauf hin, welche wunderbare Baustellen die zu parzellierenden Gründe wären, gegen die Winde geschützt und mit prachtvoller Fernsicht. (...) Herr Drouot meint, es kann ihm nicht einleuchten, warum wir die Gründe parzellieren sollten, die Gemeinde werde die Zinsengarantie geben u. damit wird wohl alles geordnet, er wüsste nicht wie viel wir aus der projektierten Art bekommen könnten.

Der Vorsitzende erwähnt, dass wir mindestens 20-30000 K heraus schlagen könnten, die

Aussicht oben im Park wird nicht gestört, man hätte zu dem Verkaufe alles in der Hand und könnte Bedingungen stellen, dann könne man die Eigentumsbeschränkung auf andere Teile unseres Besitzes bringen. Sohin wird einstimmig angenommen, dass das Gasthaus zur schönen Aussicht erstanden werden solle u. wird ein Höchstbetrag, der zu geben sei einer späteren Bestimmung vorbehalten.“ (213: 254. Sitzungsprotokoll v. 23. Februar 1910.)

Der Vorsitzende teilt mit, „dass für den Fall, als der Verein das Gasthaus zur schönen Aussicht erstehen u. zur Parzellierung der Gründe an der umgelegten Straße schreiten sollte, gegen die teilweise Auflaffung bezhwse [sic!] Überwälzung der Eigentumsbeschränkung kein Anstand obwaltet. (...) Er teilt



Abb. 23b: Blick auf den nördlichsten Teil des langsam Richtung Freinberg wachsenden Cottageviertels, vom Schulerberg aus gesehen. Deutlich erkennbar ist die Neuanlage der Allee entlang der Römerstraße, der dunkle Nadelwald-dominierte Steilabhang zur Donau, die offenen Wiesenflächen am Ost-Abhang des Freinberges zur Stadt hin, mit Privat-Gartenanlage und Holzhaus zur Donau hin. Etwa zu dieser Zeit ist auch die Idee einer Bebauung auf der anderen Seite des Freinberges entstanden, beim Gasthaus „Zur Schönen Aussicht“ bei der Freinberg-Warte, im Hintergrund erkennbar. Quelle: Archiv der Stadt Linz, Fotosammlung, kolorierte Ansichtskarte, ohne Jahresangabe, vermutlich kurz nach 1900

weilers mit, dass der Verein für ein aufzunehmendes Darlehen von der Gemeinde Linz die Zinsengarantie bekommen werde, dass das Referat in der nächsten Generalversammlung erstattet wird. ... In der letzten Sitzung wurde beschlossen, bei der Zwangsversteigerung der schönen Aussicht mitzubieten, um die Realität womöglich zu erwerben. Es handle sich jetzt nur mehr um den Betrag, der geboten werden solle. (...)“ (214: 255. Sitzungsprotokoll v. 14. März 1910.)

„Der Vorsitzende begründet die teilweise Nichtausführung der im Vorjahre beschlossenen Arbeiten, verweist darauf, (...), dass der Verein die Absicht hatte, das Anwesen ‚Zur schönen Aussicht‘ zu erwerben und hiedurch eine grozzügige Ausgestaltung der Verschönerungsvereinanlagen zu ermöglichen. Leider wurde der Besitz um einen sehr hohen Preis von anderer Seite erstanden, dass der Verein nicht in der Lage war den Preis zu überbieten.“ (215: Generalversammlung am 10. April 1910)

Durch Zufall war die Grundfläche des Gasthauses also nicht in den Besitz des Verschönerungsvereines gekommen und konnte daher nicht bebaut werden. Der Verein verhandelte jedoch auch mit dem neuen Käufer, um teilweise Villengrundstücke ausweisen und verkaufen zu können: *„(...) Für den Fall des Ankaufes der schönen Aussicht wird die künftige Gestaltung des Vereinsbesitzes am Freinberg besprochen. Herr Gottlieb spricht sich dafür aus, dass Baustellen vom Jubiläumspark geschaffen und verkauft werden, dass man aus denselben einen grossen Teil des Kaufpreises f. die Aussicht einnehmen könne. Herr Baudirektor meint, dass durch die neuen Parkanlagen schon auf die künftige Verbauung Rücksicht zu nehmen ist. Herr Helletzgruber ist mit einer etwaigen Verbauung einverstanden, aber ohne Verbindlichkeit. Herr Prenosyl wird ermächtigt, den Plan der Gartenanlagen bis Herbst vorzulegen.“* (216: 256. Sitzungsprotokoll v. 24. Juni 1910.)

Da die Liegenschaft weiterhin unerschwinglich für den Verschönerungsverein blieb, mussten die Pläne zur Teilbebauung schließlich gänzlich aufgegeben werden. Das Cottagegebiet entwickelt sich daher wie in der Stadtplanung ursprünglich vorgesehen nur an den Ostabhängen des Freinberges zur Stadt hinunter (Abb. 23b).

1908

Erwerb der Donauleiten durch den Verschönerungsverein, jenen Hang-Bereich, an dem später die Barbarakapelle erbaut wird (KRECI 1951, S 67). Aus dem gleichen Jahr datiert auch der erste überlieferte Entwurf zur Gestaltung des Freinberges (Abb. 24).

Dieser Plan wurde vom Stadtgärtner Prenosyl gezeichnet und zeigt die gänzliche Neugestaltung des Ostabhanges vom Stadtwäldchen bis zur Römerstraße, mit Ausgestaltung des späteren Kaiser-Franz-Josef-Parks und der späteren Franck-Anlagen. Letztere dürften tatsächlich nach dem Plan errichtet worden sein, der obere Park jedoch in anderer Form. In den Protokollen des Verschönerungsvereines Linz sind die Diskussionen um die Detailgestaltung sehr gut nachvollziehbar (siehe unten). Auch am Schuller-/Römerberg wird vermutlich zu dieser Zeit (mit Eröffnung der dortigen Schule), spätestens nach 1911 ein eigenständiger Park gestaltet, ebenfalls nach einem Entwurf des Stadtgärtners.

Interessant ist dabei die raumgreifende Gestaltung des Parks, der gleichsam in das umgebende bebaute Viertel hineinfließt und nach allen Richtungen durchquerbar, damit zugänglich ist. Ebenso wichtig ist die eigene Anlage einer neuer Allee zum Stadtzentrum hin als eigene Grün-Verbindung. Der damals errichtete Spielplatz ist bis dato an der gleichen Stelle erhalten (Abb. 25).

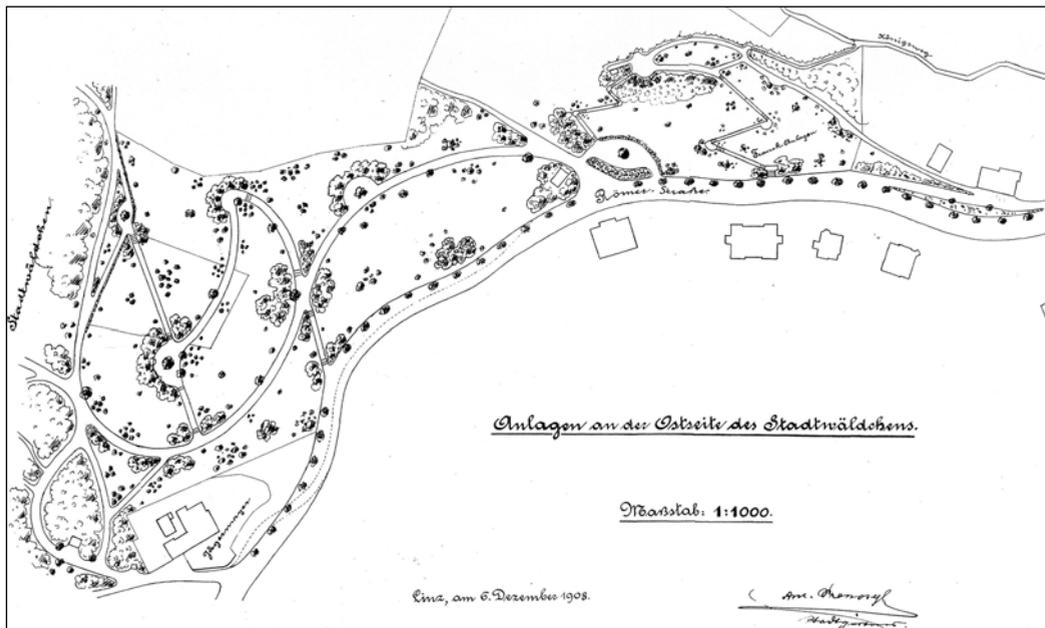


Abb. 24: Erster, durch Planunterlagen überlieferter Entwurf zur Gestaltung des Freinberges, „Anlagen an der Ostseite des Stadtwaldchens, 1908“. - Ohne Maßstab. Original Maßstab 1:1.000. Quelle: Stadtgärten Linz, Planarchiv



Abb. 25: Entwurf zur Gestaltung des Stadtteilparks Schullerpark mit einer Allee-Anbindung an das Stadtzentrum, „Anlagen bei der Schule am Römerberg und in der Lessinggasse“. - Ohne Maßstab. Original Maßstab 1:1.000
Quelle: Stadtgärten Linz, Planarchiv; Ohne Jahresangabe

Vermutlich aus der gleichen Zeit stammt ein ebenfalls im Planarchiv der Stadtgärten Linz vorhandener weiterer Entwurf für eine Parkanlage in unmittelbarer Nähe dazu: „Gartenanlage an der Kreuzung der Anton Dimmel-Strasse u. Johannesgasse“, der offenbar nicht ausgeführt wurde.

1910-1913

In unmittelbarem Zusammenhang mit der Entwicklung der Freinberg-Anlagen stehen Ankauf und Umgestaltung der Bauernberg-Flächen durch den Industriellen Ludwig Hatschek.

Die starke städtebauliche und Bevölkerungs-Entwicklung im westlichen Stadtteil von Linz an den Abhängen des Freinberges führt schließlich zu einem der letzten großen Linzer Schulbauten am Römerberg, direkt neben dem Schulertal-Park, während das Priesterseminar der Jesuiten erst 1897 in das neu gebaute Collegium „Petrum“ nach Urfahr übersiedelt, bzw. selbst erweitert und etwas unterhalb am Hangfuß das „Salesianum“ aus dem alten Paulhaiderhof als Konvikt für Studenten mit freier Berufswahl 1900 von der Diözese errichtet wird (MAYRHOFER u. KATZINGER 1990, II S 161 ff., 176).

1911

In diesem Jahr wird der erste Entwurf von 1909 zur Gestaltung der Ostseite des Freinberges neu überarbeitet und vermutlich in die Tat umgesetzt (Abb. 26).

Die im Plan erkennbare Gestaltungsweise ist anhand des Wegenetzes noch heute nachvollziehbar.

1912

An der Franz-Josefs-Warte wird ein eingeschossiger Zubau als Pfortnerwohnung errichtet (BUNDESDENKMALAMT 1999, S 82).

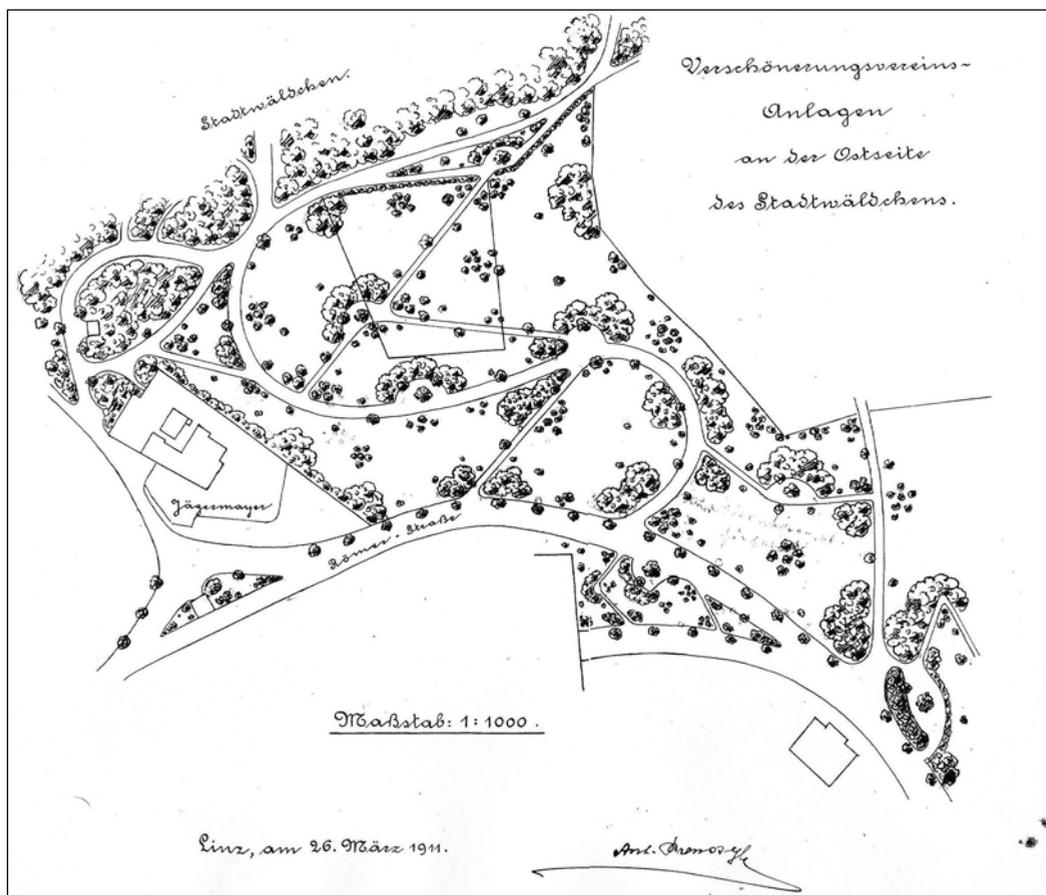


Abb. 26: Zweiter überlieferter Entwurf zur Gestaltung des Freinberges, für den Kaiser-Franz-Josef-Park und seine endgültige Gestaltung, „Verschönerungsvereins-Anlagen an der Ostseite des Stadtwaldchens 1911“ - Ohne Maßstab. Original Maßstab 1:1.000. Quelle: Stadtgärten Linz, Planarchiv

1913

Linz entwickelte sich nicht zuletzt aufgrund der Ereignisse von 1848 zu einer großen Garnisonsstadt, auch um die eigene Bevölkerung militärisch kontrollieren zu können (wieder nach Wiener Vorbild). Die zahlreichen Truppenteile der Linzer Division werden zuletzt vor 1914 von Erzherzog Josef Ferdinand kommandiert (3. k.u.k. Infanteriedivision), der ein begeisterter Ballonfahrer ist und für die Linzer Luftfahrt wichtige Impulse bringt (MAYRHOFER u. KATZINGER 1990, II S 163). Linz wird damit zu einem Luftfahrt-Zentrum der Monarchie: Die im Elektrohandel tätigen Gebrüder Schiessl konstruieren einen Flugapparat aus Metall und schaffen auf dem Exerzierfeld im Osten der Stadt 1911 einen ersten erfolgreichen Flugversuch (MAYRHOFER u. KATZINGER 1990,

II S 215). In Erinnerung an die Ballonflüge des Erzherzogs (und an jenen Versuch des Jesuitenpaters 1785) wird 1913 ein eigenes Fliegerdenkmal (Abb. 27) am Abhang des Freinberges mit Aussichtsterrasse errichtet (STADT LINZ - ARCHIV 1983, S 6; Antragsteller für das Denkmal war der oberösterreichische Verein für Luftschiffahrt, über das es später immer wieder Diskussionen gab; siehe Protokolle des VERSCHÖNERUNGSVEREINES im Jahr 1913 und in den Folgejahren).

1914

Die „Zehetnergründe“, der so genannte „Priemerwald“ beim ehemaligen Galgenberg werden vom Verschönerungsverein erworben. In diesem Bereich wird der „Schanzweg“ mit nach Westen orientierter Aussicht angelegt



Abb. 27: Blick auf das Fliegerdenkmal wenige Jahre nach seiner Errichtung bereits in Form einer Ansichtskarte erhältlich, mit einer den alten Aussichten vom Freinberg entsprechenden Perspektive. Deutlich erkennbar die völlig offene Aussichtsplattform-Situation vor dem Denkmal, dahinter wieder die (damals wie der Denkmalstandort) in Privatbesitz befindlichen Koniferen-Pflanzungen sowie jene den Donauabhang hinunter.

Quelle: Nordico - Stadtmuseum Linz, Postkartensammlung

(KRECZI 1951, S 67; der Ankauf der zentral gelegenen Zehetnergründe wurde bereits 1897 überlegt und aufgrund der Kosten sehr intensiv diskutiert, wie die Protokolle des VERSCHÖNERUNGSVEREINES im Jahre 1914 beweisen).

nach 1918

Nach dem Zusammenbruch der Österreichisch-Ungarischen Monarchie und dem Ende des Ersten Weltkrieges kommt es häufig zu politischen Kundgebungen, Aufmärschen, Massendemonstrationen und Streiks. Mit der katastrophalen wirtschaftlichen Lage einhergehend gibt es Protest- und Plünderungswellen in allen städtischen Zentren, mit Höhepunkten Anfang 1919 und Mai 1920. In Linz wird deshalb das Standrecht verhängt, das Jesuitenkollegium am Freinberg ist trotzdem 1919 (wiederum) Ziel von

Plünderungen, ebenso wie der Bischofshof (HAIDER 1987 S 371).

1919

Die Gemeinde Pöstlingberg lässt sich in die Stadt Urfahr eingemeinden, die wiederum zu Linz kommt - damit ist der so genannte „Hausberg“ von Linz, der Pöstlingberg tatsächlich auf Linzer Boden (MAYRHOFER U. KATZINGER 1990, II S 166). Der Freinberg bleibt freilich weiterhin der eigentliche Linzer Hausberg, seine Gartenanlagen aus der k.u.k.-Zeit verlieren jedoch sukzessive an Bedeutung.

1925

Auf einem Felsvorsprung oberhalb der Calvariawände, unmittelbar nördlich des Gasthauses „Zur Schönen Aussicht“, wird ein Beton-Aussichtsplateau (Abb. 28) mit Blick über die



Abb. 28: Blick über die neue, aus Beton geschaffene Aussichtsplattform, direkt auf den Pöstlingberg, wenige Jahre nach ihrer Errichtung. Wie beim Fliegerdenkmal wieder erkennbar die völlig offene, frei gestellte Aussichtssituation.
Quelle: Bildarchiv Österreichische Nationalbibliothek, 42.756 B

Donau und zum Pöstlingberg errichtet und fortan als „Donaublick“ bezeichnet (STADT LINZ - ARCHIV 1983, S 5; siehe detaillierte Beschreibung der Planung und Arbeiten in den Protokollen des VERSCHÖNERUNGSVEREINES aus den Jahren 1925 und 1926).

1927

Der Verschönerungsverein bringt eine Gedenktafel für Stadtrat Franz Pummer auf einer Felswand oberhalb des Einstieges in den Turmleitenweg an, als Erinnerung an dessen Schöpfer. Erst in diesem Jahr wird der so genannte „Pichlergrund“ vom Verschönerungsverein erworben, auf dem seit 1913 das Fliegerdenkmal steht (KRECI 1951, S 67; mit der Familie Pichler hatte es laufend seit der Jahrhundertwende Streitigkeiten und Diskussionen gegeben, wie die Protokolle des VERSCHÖNERUNGSVEREINES belegen).

1928

Die Stadt Linz bringt eine Gedenktafel mit Porträtreiefür für Ludwig Hatschek an der Auffahrtsstraße zum Bauernberg an (KRECI 1951, S 96).

1932

Als Kriegerdenkmal zur Erinnerung an die gefallenen Soldaten wird vom Oberösterreichischen Artilleristenbund am Rande der Freinberganlagen zu den Calvariwänden auf der Donauleiten die Barbarakapelle (Abb. 29) mitsamt einer Aussichtsplattform errichtet (STADT LINZ - ARCHIV 1983, S 6; siehe auch VERSCHÖNERUNGSVEREIN).

Als letzter Erweiterungsschritt der Freinberganlagen wird das Gasthaus „Zur Schönen Aussicht“ mit seinen Flächen nach jahrzehntelangen Bemühungen endlich vom Verschönerungsverein gekauft, etwaige Bebauungen auf den zugehörigen Grundstücken jedoch nicht mehr angedacht. Insgesamt wurden so - seit 1883 - zusammenhängende Flächen

auf ca. 19 ha geschaffen (STADT LINZ - ARCHIV 1983, S 5; siehe auch VERSCHÖNERUNGSVEREIN).

1934

Am 12. Februar beginnt der österreichische Bürgerkrieg, ausgelöst von polizeilichen Durchsuchungen nach Waffen in sozialdemokratischen Kreisen bzw. beim Republikanischen Schutzbund, ausgehend vom Parteigebäude Hotel Schiff in der Landstraße. Heftige Kämpfe gibt es an 1 Dutzend Linzer Plätzen v. a. dort, wo viele städtische Betriebe und Einrichtungen, Arbeiterwohnbauten und Kasernen sind. Aber auch beim Jägermayrhof am Freinberg setzt sich eine der Schutzbund-Stellungen fest, mit 11 Stunden dauernden Kampfhandlungen und zahlreichen Toten auf beiden Seiten (HAIDER 1987 S 391; MAYRHOFER u. KATZINGER 1990, II 279 ff.). Daran erinnert bis heute eine Gedenktafel am Gebäude. Dazu im Originalton der Auszug aus den Sitzungsprotokollen des Verschönerungsvereines:

„1.) Obm. Geier berichtet von der Besetzung unseres Gasthauses am Revolutionsmontag 12. II. durch bewaffnete Schutzbündler, die dem Pächter Hagenburg das Telephon abschneiden wollten, schliesslich jedoch einen 18jährigen Burschen als Wache zurückliessen und Posten bezogen und ein Maschinengewehr aufstellten. Am Dienstag besetzten sie den Jägermayr, der dann durch Bundesheerabteilungen, Infanterie u. Minenwerfer nach heftigem Kampfe genommen wurde.“ (336: 361. Sitzungsprotokoll v. 14. Februar 1934)

ab 1934

Ein Zeichen der neuen Stadtpolitik des autoritären, austrofaschistischen Ständestaates ist die Einleitung einer Reihe von Groß- und Demonstrativbauvorhaben. Zu diesen „Not-

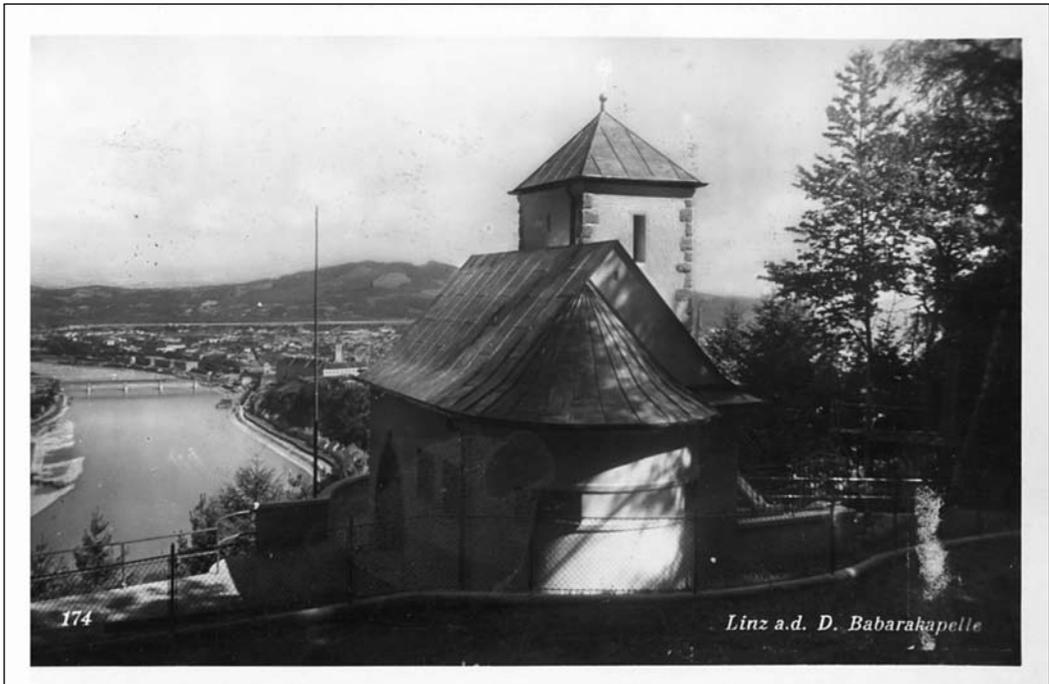


Abb. 29: Blick über die neu gebaute Barbarakapelle, die an einer Stelle unterhalb der Freinberg-Warte errichtet wurde und einen sehr ähnlichen Ausblick - geschult an den historischen Blickwinkeln - nur näher an der Stadt ermöglicht. Der nüchterne Bau im Stil der Zwischenkriegszeit kragt mitten aus dem Wald am Nordabhang zur Donau auf einer Plattform heraus und war zu dieser Zeit weithin als Mahnmal sichtbar. Quelle: Nordico - Stadtmuseum Linz, Postkartensammlung; die Ansicht dürfte kurze Zeit nach Errichtung der Kapelle entstanden sein, denn die Karte wurde 1934 versendet.

standsbauvorhaben“ zählt vor allem auch die Anlage der Höhenstraße auf dem Freinberg (nach Wiener Vorbild? Abb 30a) 1937-38, die den Freinberg als breite Panorama-Promenade neu und verbessert zugänglich aufschließt (STADT LINZ - ARCHIV 1983, S 6).

Bereits 1936 wird der Berg auch als Zeichen für den massiven medialen Propagandakrieg für die Errichtung eines 165 m hohen Rundfunksenders verwendet, der bis heute seinen Standort dort hat (Abb. 30b).

1938

Mitte des Jahres beschließt der Verschönerungsverein „die Übergabe der Gründe an die Gemeinde“, da „diese (hat) bis heute keine Subvention übermittelt,

ohne Subvention ist der Verein aber nicht in der Lage, die Anlagen zu betreuen, auch wünscht der H. Bürgermeister die Übergabe der Gründe. (...) Der Antrag, der Gemeinde die Gründe zu übergeben wird einstimmig angenommen.“ (VERSCHÖNERUNGSVEREIN 1938) Hintergrund sind neben den Änderungen im Verein v. a. die geänderten (gesellschafts-)politischen Verhältnisse, mit dem Druck auf den Verein zur Veränderung seiner Agenden und Abgabe seines Vermögens (Abb. 31). 1940 wird schließlich die Selbstauflösung des Verschönerungsvereines 75 Jahre nach seiner Gründung, beschlossen, „Das Barvermögen von RM 40.81 (wird) der Gemeindegasse übergeben, die Protokollbücher der Stadtbibliothek.“ (VERSCHÖNERUNGSVEREIN 1940).



Abb. 30a:
Blick vom Südosten
auf die Baustelle
der Höhenstraße am
Freinberg, 1937/38.
Quelle: Archiv der
Stadt Linz, Foto-
sammlung; ohne
Jahresangabe



Abb. 30b:
Blick vom Süden
Richtung Freinberg,
über die eben fertig
gestellte Höhenstraße,
mit dem neu errichte-
ten Rundfunksender,
vermutlich 1938.
Quelle: Archiv der
Stadt Linz, Fotosam-
mlung; ohne Jahresanga-
be

ne mehr vorhanden) und ein Kinderspielplatz angelegt (ALTES STADTARCHIV LINZ 1949).

1950

Am Freinberg werden entlang des Schanzweges Hainbuchen-Hecken gepflanzt, gleich darauf gestohlen und teilweise der Besitzerin des Gasthauses Milchmariandl verkauft (ALTES STADTARCHIV LINZ 1950).

1952

Eröffnung des Botanischen Gartens auf der Gugl, zwischen Bauern- und Freinberg.

1953/54 (Abb. 32)

Auf der noch vorhandenen Säule des Fliegerdenkmales wird eine Statue des Künstlers

Frass aufgesetzt, an einem anderen Aufstellungsort mit neuem Granitsockel - das Denkmal bleibt dabei ohne Namen. Die Begründung für die Aufstellung der Jüngling-Skulptur von Frass ist lapidar: „Das ursprüngliche Fliegerdenkmal sollte an die Ballonflüge des Erzherzog Josef Ferdinand erinnern, die an und für sich nicht so bedeutend waren, daß sie ein Denkmal verdient hätten. Die derzeitige Statue ist sicherlich weniger aus Gründen der Denkwürdigkeit dieses Ereignisses als aus künstlerischen Erwägungen aufgestellt worden; sie soll also durch sich selbst wirken. Eine Benennung erscheint daher überflüssig.“ Schließlich werden unterschiedliche Beschriftungen diskutiert: „Jüngling von Prof. Wilhelm Frass, Wien“, oder „Das 1913 geschaffene Fliegerdenkmal fiel der Metallsammlung 1944 zum Opfer. Das symbolische Denkmal wurde



Abb. 32: Im Stadtplan von Linz aus den 1950er-Jahren ist die Situation am Freinberg nahezu unverändert wie in den 1930er-Jahren ablesbar. Real dürften die Parkanlagen jedoch stark verwaldet und die Aussichten weitestgehend verschwunden sein - Ohne Maßstab, Original Maßstab 1:10.000.

Quelle: Archiv der Stadt Linz, Kartensammlung; 1950

1953 wiedererrichtet. Der Bronzejüngling stammt vom Bildhauer Prof. Wilhelm Frass, Wien.“ (ALTES STADTARCHIV LINZ 1955).

1959

Der Jägermayr seit 1912 (Umbau als Höhenrestaurant) mit vielfachen Umbauten weitergeführtes, beliebtes Ausflugsgasthaus und Restauration wird von der Arbeiterkammer gekauft und bis dato als Bildungsheim genutzt (STADT LINZ - ARCHIV 1983, S 5).

1960

Anlage eines Arboretums auf dem Freinberg, westlich des Aloisianums.

1961

Für den so genannten „Engel von Sibirien“, die Schwedin Elsa Brandström, die sich für jene in Sibirien internierten Kriegsgefangenen des 1. Weltkrieges einsetzte, wird unweit der Aussichtswarte ein Ehrenmal errichtet (STADT LINZ - ARCHIV 1983, S 6).

7 DIE RÄUMLICHEN SCHWERPUNKTE DES FREINBERGES

Abgeleitet aus der historischen Entwicklung, in Kombination mit den aktuellen Nutzungstendenzen und der Stadtentwicklung lassen sich voneinander unterschiedliche Teile räumlich trennen, die ineinander übergehen (Abb. 33 und 34):

I. STADTWÄLDCHEN

Locker bestockter Wald mit teilweise völlig zurückgenommenem Unterwuchs und Durchblicken, teilweise mit dichtem, immergrünen Unterholz - waldartiges Erscheinungsbild mit deutlich erkennbarer selektiver Erholungswaldbewirtschaftung. Dichtes Wegenetz vom Jägermayr auf das Plateau, zur Schönen Aussicht und Kalvarienberg führend. Nach Süden und Südwesten Waldrandzone geöffnet mit freien Ausblicken ins Alpenvorland.

Aktuell mit 2 Hochbehältern (einer davon inklusive Sendeanlage), dem Bauhof I der Stadtgärten, urgeschichtlichen Wallanlagen, Schatten-Staudenbeeten. Im direkten Anschluss daran liegt der Jägermayr-Hof mit seinem ehemals ausgestalteten Umfeld, mit Aussichtsplattform, Trinkbrunnen, Skulpturen, 2 Gedenktafeln, Staudenbeeten, einem neuen Brunnen.

II. GALGENBERG-/FREINBERG-PLATEAU

Hainartige Bestockung mit zwei zentralen lichten Wiesenflächen mit rundumlaufendem, radiärem, die gesamte Bergkuppe umrundenden Wegesystem, das teilweise mit geringen Steigungen klassische Rundwege/„Belt-Walks“ ermöglicht, früher 360° Panorama-Promenaden/Blicke. Im Gegensatz dazu steht das derzeit verwaldete Erscheinungsbild mit nur mehr kleinen Wiesen-Lichtungsflächen. Nach Norden zur Donau und nach Westen, Südwesten hainartige Auflockerung bzw. Baumgruppen zum (ehemals) freien Ausblick. An alle übrigen Teilräume angrenzend und in diese übergehend.

Aktuell mit der Aussichtswarte (mit 2 Gedenktafeln), dem Brandström Denkmal, einem neuen Trinkbrunnen, den ausgehntesten Staudenbeeten am Freinberg, einer Mobilfunkanlage auf dem Plateau und auf der Warte.

III. SCHÖNE AUSSICHT

Offene Nord-Nord-Ost - Süd-Süd-Ost-orientierte Wiesenfläche, die dank gezielter Geländemodellierung von Norden nach Süden zu fließen scheint und die (schöne) Aussicht auf das gesamte Alpenvorland frei gibt - früher

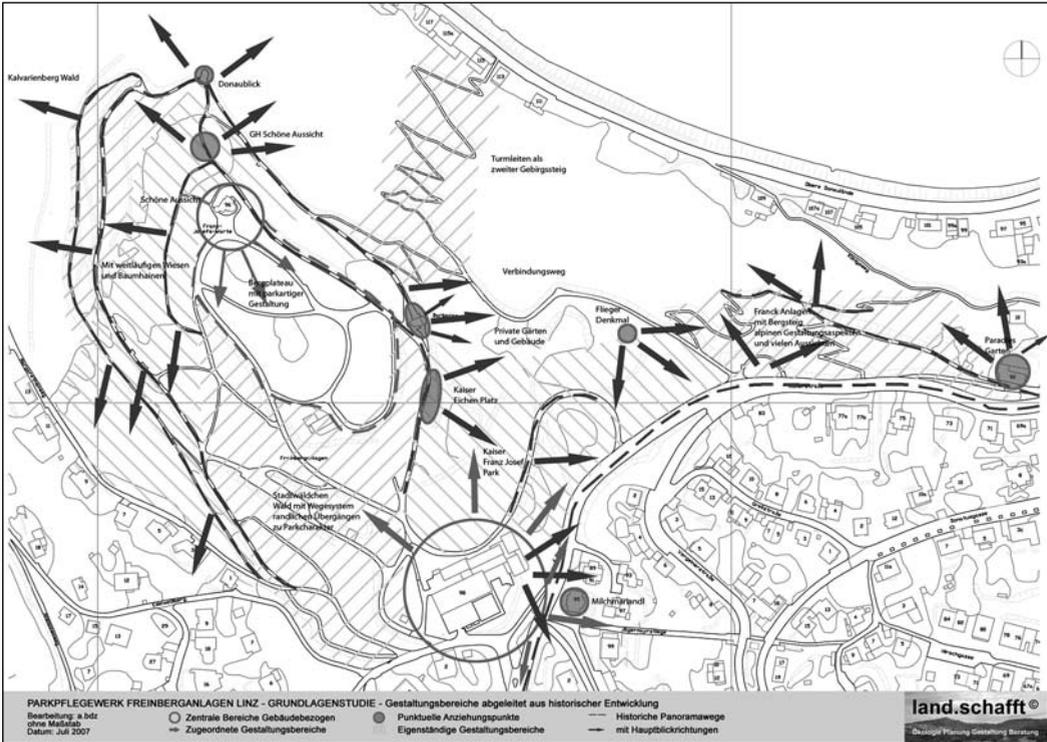


Abb. 33: Übersicht zur Entwicklung der einzelnen Teilbereiche am Freinberg, in Ableitung der bekannten historischen Eckdaten. Die hellgrau schraffierten Flächen zeigen jeweils eigenständig gestaltete Räume an, die großen Kreise gebäudebezogene Zentren am Freinberg (Franz-Josef-Warte mit Rundweg auf dem Plateau sowie Jägermayr) mit jeweils zugeordneten Gestaltungsbereichen, die gefüllten Kreise punktuelle Anziehungspunkte. Die historischen Panoramawege (grau gestrichelt) sind heute weitestgehend verwachsen, die zuordenbaren Hauptblickrichtungen (Pfeile) großteils verschwunden. Quelle: land.schafft & a.bd.z 2008

auch nach Westen, Norden und Osten im Bereich des verschwundenen gleichnamigen Gasthauses. Im Norden verbunden mit der Turmleiten-Wiese, die ehemals Aussicht nach Norden garantiert hat. Im Unterhang neue Obstbaum-Sammlung, Wiesenfläche sukzessiv vom Waldrand her verkleinert (von Westen, da dort kein Weg). Daher nicht mehr so weitläufig fließendes Erscheinungsbild offener Wiesen mit Rundblickmöglichkeit, sondern Fokussierung Richtung Süd-Süd-West, punktuell auf den Donaublick.

Aktuell mit Donau-Aussichtsplattform, einem Sitzplateau im Bereich des ehemaligen Gasthauses, einem neuen Gedenkbaum mit Tafel, Wiesen, Obstbäumen, Rosen.

IV. KAISER-FRANZ-JOSEF-PARK

Zentraler Parkbereich, der am Ost-Abhang zur Stadt hin orientiert ist und den Übergang Stadt/Jägermayr - Plateau/Stadtwaldchen bildet. Ältester, nach Entwürfen des Stadtgärtners Prenosyl 1908/1911 entworfener Teil der Park-Anlagen, mit weitläufigen, fließenden Wiesenflächen und attraktiven Solitärgehölzen sowie infolge von Nachpflanzungen stark zunehmendem Gehölzanteil. Hauptweg auch als Rodelbahn genutzt, am Hochpunkt liegt der namensgebende Platz. Zur Höhenstraße besteht mittlerweile eine durchgehende Gehölz-Abschirmung, ehemalige Aussichten zur Stadt sind fast völlig verschwunden. Insgesamt das Erscheinungsbild eines verwaldenden Parks, der nach außen völlig abgeschirmt wird.

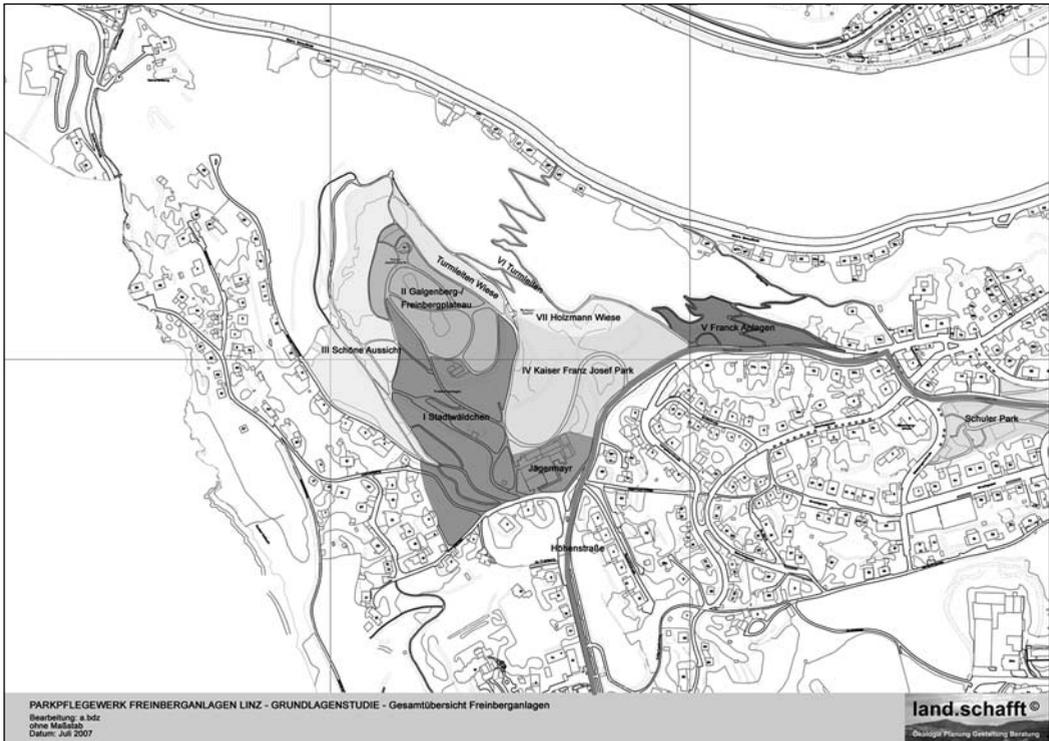


Abb. 34: Übersicht zur den einzelnen abgrenzbaren Teilbereichen im Sinne von räumlichen Schwerpunkten am Freinberg. Beschreibungen siehe dieses Kapitel sowie Leitbilder. Quelle: land.schafft & a.bdz 2008

Aktuell mit dem Kaisereichenplatz (mit Gedenkstein), Staudenbeeten und Sitzplateau, Fliegerdenkmal neu, alter Schießstätte mit Spielgerät.

V. FRANCK-ANLAGEN

Zweiter nach Entwürfen des Stadtgärtners Prenosyl 1908 entworfener Teil, im Steilhang zur Donau als „alpiner Steig“ mit offenen Felspartien und einer zentralen Aussichtsplattform (nun Bauhof) gestaltet. Ehemals pittoreske Steiganlagen in Verbindung zum Königsweg mit ebenem Zugangsweg von der Römerstraße/ Kreuzung Lessinggasse aus (tiefste Ebene des Freinberges mit direktem Zugang von Stadt!). Verbindungsweg hinauf zum Bergplateau erst in den späten 1930er-Jahren. Erscheinungsbild einer weitgehend verfallenden und teilweise zerstörten Anlage ohne Aussichten.

Aktuell mit verfallenden Aussichts-Rastpunkten, dem Bauhof II der Stadtgärten, histo-

rischer Beschilderung, bemerkenswerten Kunststein-Balustern als Abgrenzung zur Höhenstraße.

VI. TURMLEITEN

Erste zur Donau hinunter entstandene, lange Steiganlage, die direkten Aufstieg vom Donauufer zur Aussichtswarte ermöglicht als einzige durchgängige Erschließung der Donau-Leiten. Zusammen mit „Unterm Panoramaweg“ unterhalb der Turmleiten-Wiese und „Oberem Panoramaweg“ darüber als oberster Abschluss = nördlichster Weg des Freinberg-Plateaus - beide mit dem Ausgangspunkt Barbarakapelle. Verbindungsweg auf unterem Höhenniveau zum östlichen Beginn des Kaiser-Franz-Josef-Parks bzw. westlichen Eingang der Franck-Anlagen - dadurch sehr gute Einbindung in das Rundwegenetz am Freinberg und gleichzeitig bequemer

Anschluss an das städtische Wegenetz von Osten. Erscheinungsbild einer zunehmend verfallenden Anlage ohne Aussichten, mit hohem Baumaufwuchs entlang der ehemaligen Panorama-Oberkante.

Aktuell Barbarakapelle mit Aussichtsterrasse an der Oberkante (mit Gedenktafeln), Steiganlagen, Aussichts-Rastpunkte mit einer Gedenktafel.

VII. HOLZMANN-/LÄRCHEN WIESE

Zuletzt erworbener und abschließend seit den 1990er-Jahren weiter entwickelter Bereich zwischen Verbindungsweg Franck-Anlagen-Turmleiten und Kaiser-Franz-Josef-Park. Von letzterem durch ehemalige Grenze, die noch als durchgehende Gehölzlinie erkennbar ist, getrennt. Hangfläche mit Plateauverebnung und offener Wiese, Wiesen-/Kieswege, großer Rastplatz ohne Ausblick. Erscheinungsbild eines abgeschlossenen Parkraumes begrenzt durch Gehölze (Richtung Norden große Lärchengruppe). Historisch waren hier mehrere private Gartennutzungen, mit Gebäuden, zuletzt am Oberhang unterhalb der Barbarakapelle bis in die 1990er-Jahre vorhanden, die erst über 120 Jahre nach Beginn der Ankauf- und Gestaltungsbemühungen durch den Verschönerungsverein zur Gänze den öffentlichen Parkanlagen zugeordnet werden konnten und damit den Freinberg als Naherholungsraum „vollendeten“.

Aktuell mit Sitzrondeau und größtem Rosenbeet am Freinberg sowie Sende/Messanlage.

VIII. SCHULLERPARK

Am Übergang zwischen Stadt und Freinberg liegender Hang, der von der Lessingstraße (=

Höhenstraßen-Anbindung zur Stadt) durchschnitten wird, mit umliegender Wohnbebauung, teilweise in Form sozialer Wohnbauten um 1900, sowie Römerbergschule und ehemaliger „Kinderbewahranstalt“. Eigenständig als „einfacher“ Park vom Stadtgärtner Prenosyl nach 1900 im Stil der Zeit, etwa gleichzeitig mit den Gestaltungskonzepten von Kaiser-Franz-Josef-Park und Franck-Anlagen entworfener Grünraum, der verbunden über eine Allee zwischen Stadt und Freinberg vermittelt. Insgesamt beispielhafter Stadtteilpark der Gründerzeit mit gezielter Einbeziehung des Umfeldes. Erscheinungsbild eines Durchfahrtsraumes, mit zunehmender Verwaldung und Hecken-Abgrenzungen zu den Straßen hin.

Aktuell mit Stadtgärten-Außenstelle mit kleinem Bauhof, Bezirks-Abfallsammelstelle, großem, gut ausgestattetem Spielplatz mit Wasserstelle, umzäuntem Funcourt, Sitzplatz, Freitreppe und Resten einer alten Buchen-Allee.

IX. HÖHENSTRASSE

Ausgehend von den historischen Wegverbindungen entstandene Höhenstraße (nach Wiener Vorbild) im Sinne einer Promenade oberhalb der Stadt von und zu dieser führend, über zahlreiche Nebenwege vernetzt. Querschnittsaufbau ursprünglich vorrangig für Fußgänger, mit abschnittsweise verschiedener Ausbildung und durchgehendem Panorama. Erscheinungsbild einer Promenade, die teilweise von der Straße, mittlerweile aber auch von den Panorama-Aussichten über Linz abgetrennt ist.

Aktuell mit Allee, Formhecken, abschnittweisen Staudenbeeten, Laternen, Spielplatz.

8 DIE HISTORISCHEN GESTALTUNGSELEMENTE DES FREINBERGES

Anhand der historischen Entwicklung der Gestaltungselemente, der Hintergründe ihrer Entstehung und ihres Umsetzungsprozesses lassen sich nicht nur die Qualitäten im Detail,

sondern auch die Bedeutung des Natur- und Kulturdenkmals Freinberg insgesamt sehr gut ableiten und ablesen. Die von Dr. Michaela C. Schöber recherchierten Sitzungsprotokolle

des Linzer Verschönerungsvereins lassen diese Entwicklung im Detail sehr lebendig nachvollziehen.

8.1 Wegigkeiten + Sichten

In der Zusammen- und Vogelschau fällt auf, dass der Freinberg eine sehr starke und dichte Anbindung an die Umgebung, vor allem an das zentrale Stadtgebiet hat, über zahlreiche, teilweise nur fußläufige Verbindungen, Steige, Alleen und Promenaden (siehe Übersichtskarten). Diese vielfältigen Wegigkeiten sind Resultat jahrzehntelanger Bemühungen und Planungen des Linzer Verschönerungsvereins und unabdingbarer Teil der Freinberganlagen, die auf diese Weise erst mit der Stadt richtig verknüpft werden.

Aus stadtplanerischer Sicht pointiert zusammengefasst:

1) Der vor etwa hundert Jahren durch den damals gegründeten Verschönerungsverein begonnene und in späterer Folge von der Stadt systematisch fortgesetzte Aufkauf von Gründen zur Verankerung des herrlichen Parkgürtels vom Taubenmarkt/Promenade über Schloßberg-Römerberg-Freinberg-Bauernberg bis fast zum Hauptbahnhof ist als eine städtebauliche Großtat zu bezeichnen!!

2) Mit dem Bau der Höhenstraße in den dreißiger Jahren wurde dieser Grüngürtel zu einer Art ‚Fremdenverkehrsattraktion‘ erhoben, bietet sich doch von dem Teilstück der Freinbergstraße zwischen Kirche und Milchmariandl ein vielbestauntes Panorama. (ALTES STADTARCHIV LINZ 1970)

Am Freinberg ist das äußerst dichte Wegenetz ebenfalls Ergebnis dieser Tätigkeiten und trägt zu der sehr vielfältigen Nutzbarkeit des Berges bei, wo viele Kilometer ohne Langweile zurückgelegt werden können, ähnlich einem „Schneckenberg“ netzartig, radiär ihn umrundend. Die Unterscheidung in verschiedene Haupt- und Nebenwege hat sich aus der Nutzung ergeben, teilweise durch

bewusste Gestaltung in Zusammenhang mit seitlicher Abgrenzung und Oberflächenwasser-Ableitung. Unabdingbarer Bestandteil aller Wegigkeiten waren immer die Aussichten entlang dieser Wege oder wo diese Wege hingeführt haben.

Das Grundprinzip des Freinberges und der an/um/mit ihm gewachsenen Parkanlagen ist also „Gehen und Sehen“ im Sinne von „Ausschau halten“, „panoramatisches Bewegen oberhalb“ der umgebenden Landschaft.

8.2 Baudenkmäler

In den verschiedenen Räumen des Freinberges, die durch die Wegigkeiten erschlossen liegen, sind in Relation zur Größe der Anlagen, relativ wenige Baulichkeiten und Denkmäler anzutreffen, die im Folgenden chronologisch - teilweise anhand von Originalzitate aus der Entstehungszeit - erläutert werden. Auf diese Weise ist deren Entstehen unmittelbar nachvollziehbar.

Jägermayr-Hof

Möglicherweise hervorgegangen aus einem seit der Neuzeit bestehenden Forsthaus, das später - wie viele andere am Freinberg - zur Gaststätte wurde.

„Die Baulichkeiten des alten Jägermayr waren ziemlich ausgedehnt, in einem runden Gartenpavillon befand sich die Jausenstation, der Gastgarten zeigt üppigen Baumwuchs (...)“ (K. M. 1928, S 209). „(...) bestand eine Schießstätte (...) von 1851-1875 beim Jägermayr. Auf betreiben des Verschönerungsvereines wurde sie in das Gasthaus „Schießstätte“ auf dem Graben verlegt. (...)“ (KRECI 1951, S 217)

Um 1885 gibt es ein Projekt für die Errichtung eines großen Hotels in historistischen Formen, geplant von Rudolf Stark, 1912 einen Neubau im sezessionistischen Stil (Auftraggeber der Schwechater Brauereibesitzer Dreher): *„Dieser Bau wurde in seiner*

jetzigen Gestalt im Auftrag der Schwechater Brauerei durch den vor kurzem verstorbenen Linzer Gasthofbesitzer Mikesch erbaut und bietet auch für größere Veranstaltungen mit seinem geräumigen Saale und seinen Gartenanlagen entsprechenden Platz. Von dem alten Jägermayr, der sich einst hier erhob, zeugt heute nur mehr das Standbild des schießenden Jägers am Dach des Gebäudes. Der alte Jägermayr war seit dem Ende des 18. Jahrhunderts im Besitz der Familie Glas; ... und Franz Glasl (1841-1915), dessen Witwe Franziska den Jägermayr an das Ehepaar des Redakteurs Dr. Hinterhölzl verkaufte. In dieser Zeit erlebte der Jägermayr allerlei Interessantes, (...)" (K. M. 1928, S 209 - 210; Abb. 35a und b)

Franz-Josef-Warte 1888

Fünfgeschossiger Rundturm aus Ziegelmauerwerk mit abgetreppten Stützpfelern. Leicht auf Stichbogenfries vorkragendes oberstes Geschoss mit zinnenbewehrter Aussichtsplattform. Innen hölzerne Wendeltreppe. 1912 eingeschossiger Zubau als Pfortnerwohnung durch Oberösterreichische Baugesellschaft. Widmungsinschrift über Eingangstür und Marmor-Inschrifttafel an der Ost-Seite zum Andenken an die Feier des 40jährigen Regierungsjubiläums von Kaiser Franz Josef, als Anlass zur Errichtung der Warte (Marmorindustrie Linz). Die folgenden Auszüge aus den Sitzungsprotokollen des Linzer Verschönerungsvereins zur Entstehung der Warte zeigen, wie lange und umfangreich die Diskussionen, Planungen, Details dazu waren:

„Herr Franz Greutter hinterlegt einen Rechnungs Abschluß sammt Plan, betreffend die Anlagen und Arbeiten am Königsweg und an der Jägermayer Leithen bis zum Kalvarienberge. (...). Bezüglich des Projektes auf der Jägermayer Höhe ein Aussichts Gebäude zu errichten, wurde beschlossen, wegen Kostspieligkeit, dieses Projekt für jetzt nicht in Ausführung zu bringen, sondern es der

Zukunft und größeren Betheiligung von Seite des Publikums zu überlassen, ob, und in wie weit auf dasselbe eingegangen werden soll. Den daselbst befindlichen Steigbaum verfügte man ausheben und über Winter im Jägermayer Gasthause aufbewahren zu lassen (...)" (4: 8. Sitzungsprotokoll v. 2. November 1865)

„Es wurde der von dem Mitgliede Hr. Franz Greutter [K. K. Bauamts-Ingenieur] ausgearbeitete Plan eines Aussichtsthurmes oberhalb des Jägermayer Gasthauses auf dem rückwärtigen Plateau daselbst vorgewiesen und der dazu gehörige Kostenanschlag besprochen.“ (11: Sitzungsprotokoll v. 21. Februar 1870)

„Wegen Errichtung eines Aussichtsthurmes auf dem Jägermayr Plateau wurde beschlossen hierauf für heuer nicht einzugehn u. auf diesen Gegenstand bei der nächsten Gen. Vers. zurück zu kommen.“ (13: IV. Generalversammlung am 12. Mai 1870)

„4. Der Vorsitzende bringt mit bezug auf den in der vorjährigen General-Versammlung gefaßten Beschluß, wegen Wiedervorlage des Projektes der Erbauung eines Aussichtsthurmes auf dem Jägermair Plateau, den Antrag des Ausschusses vor, dahin lautend, daß die Ausführung dieses Projektes nicht zu bevorzugen sei.

(Wird beschlossen auf diese Angelegenheit nicht weiter einzugehen.)“ (15: 7. Generalversammlung am 16. Mai 1871)

„2. Herr Greutter berichtet über die mit der Besitzerin des Jägermayr Anwesens gepflogenen Verhandlungen wegen Aufstellung einer Aussichts Piramide auf der Grundparzelle No. 2803. Die bezüglichen Unterhandlungen führten zu keinem Resultat, nachdem die Forderungen der Besitzerin (30 fl. Jahrespacht u. die Verpflichtung auf dem Pachtgrunde des Auer keine Restauration zu errichten) nicht annehmbar erschienen. Dagegen hat sich Auer erboten die Errichtung des fraglichen Thurmes auf einem ihm eigenthümlichen Grunde gegen



Abb. 35 a und b: Blick von der Gartenterrasse des Jägermayrs um 1900, gleicher Blick 2007.

a: Quelle: Mayrhofer u. Schuster 2005; b: Foto: A. R. Benesch

einen Pacht von 8 fl. pro anno zu gestatten. Referent beantragt die Genehmigung dieses Anbotes u. weiters die Ermächtigung, dass er nach der vorgelegten Skizze die Piramide errichten dürfte. Der Kostenpreis derselben wird sich auf circa 800 fl. belaufen. Der Antrag wird angenommen.“ (22: Sitzungsprotokoll v. 22. Juni 1872)

„1. Herr Sagmüller in Linz ersucht um Bewilligung zur Aufstellung von 2 Fernrohren auf dem Aussichtsturme, um selbe gegen Entgelt den Besuchern des Thurmes zur Durchsicht zu überlassen. (Wird mit Rücksicht darauf, daß der Vereins Wegmacher ohnedies ein Fernrohr besitzt u. ausleiht, abschlägig erledigt). 2. Hr. Dr. Krenn beantragt die Aufstellung von Witterungssignalen auf dem Aussichtsturme. (Wird vertagt)“. (32: 54. Sitzungsprotokoll v. 12. Juli 1878)

„VI. Eine Eingabe des Hrn. Sagmüller um Bewilligung zur Aufstellung zweier Fernrohre auf dem Jägermayrthurme, welche den Besuchern gegen Bezalung zur Benützung zugänglich gehalten werden sollen, wird abgelehnt.“ (35: XIV. Generalversammlung am 23. Mai 1879)

„Herr Greutter regt die Wiederherstellung von Visirtafeln auf dem Aussichtsturme an u. bemerkt, daß er bisher Niemand finden konnte, der sich der Mühewaltung der Ortsbestimmung unterzogen hätte. Über Ersuchen des Vorsitzenden übernimmt es Hr. Hübel mit Mitgliedern des Alpenvereines in dieser Beziehung Rücksprache zu pflegen u. die Eruirung einer für die fragliche Arbeit geeigneten Persönlichkeit zu befragen.“ (37: 71. Sitzungsprotokoll v. 30. Juli 1881)

„5. Revision des schadhaft gewordenen Aussichtsturmes (Werden die Hrn. Wondrak, Suppanetz u. Giowitz den Augenschein vornemen, mit der Baugesellschaft Rücksprache wegen der Kosten der Reparatur, eventuell Ablösung des Holzes u. Übertragung des Thurmes pflegen u. sodann Bericht

erstatten.“ (44: 76. Sitzungsprotokoll v. 18. November 1882)

„4. Der Vorsitzende berichtet über den Zustand des Aussichtsturmes. Beschluß: Der Thurm sei an den Meistbietenden zu verkaufen unter der Bedingung, dass er den Thurm mit aller Vorsicht demolire und das Materiale wegschaffe. Die Neuherstellung eines gemauerten Thurmes sei bei gestärkten Kräften des Vereines anzustreben.“ (46: 78. Sitzungsprotokoll v. 20. Februar 1883)

„4. Vorsitzender: über den Verkauf des Materiales vom Aussichtsturme an Auer, über den erzielten Erlös pr 25 fl und die geschehene Wegräumung des Thurmes.“ (47: 79. Sitzungsprotokoll v. 24. April 1883)

„Herr Neubauer berichtet, dass er betreffs eines Aussichtsturmes am Freinberge sich mit dem Herrn Präsidenten der o. ö. Baugesellschaft ins Einvernehmen gesetzt und das größte Entgegenkommen gefunden habe; er beantragt, diese Angelegenheit auf jede Weise zu fördern und zum Abschlusse zu bringen.

In der Debatte, an der die Herren Saxinger, Wimmer, Dr. von Benak, der Vorsitzende sich beteiligen, wird auch die Kostenfrage und Deckung eingehend erörtert und dahin Beschluß gefaßt, dass man prinzipiell mit der Wiedererrichtung eines gemauerten Aussichtsturmes einverstanden sei, dass sich über den Platz, die Art und Kosten der Ausführung mit der o. ö. Baugesellschaft ins Einvernehmen zu setzen sei.“ (51: 83. Sitzungsprotokoll am 30. November 1883)

„1. ... im Weiteren wird beschlossen, das Projekt der Erbauung des Aussichtsturmes dermalen fallen zu lassen, da die Kräfte des Vereines in 1. Linie sich auf die Verwirklichung obigen Gegenstandes [Bauernberganlage] konzentrieren mögen.“ (52: 84. Sitzungsprotokoll v. 12. Jänner 1884)

„11. Anonymus beantragt, die Idee des Aussichtsturmes nicht fallen zu lassen. Wird beschlossen, hierauf derzeit nicht einzugehen

mit Rücksicht auf die beschränkten Mittel des Vereines und im Hinblick auf die durch die Anlage am Bauernberge bevorstehenden größeren Auslagen.“ (55: 91. Sitzungsprotokoll v. 26. September 1884; Abb. 36)

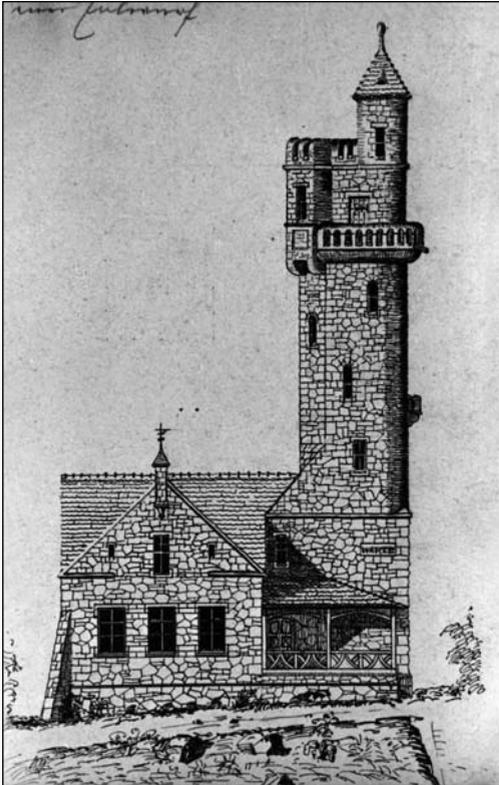


Abb. 36: Entwurf für den Bau einer Aussichtswarte am Freinberg, Tuschkreidzeichnung um 1885 von Rudolf Stark. Dieser Entwurf wurde nicht umgesetzt und wird auch in den Protokollen des Verschönerungsvereines nicht erwähnt. Realisiert wurden vermutlich jene von der Baugesellschaft 1888 vorgelegten Pläne. Quelle: Nordico - Stadtmuseum Linz, Inv. Nr. 14.668, Neg. Nr. 2213; ohne Jahresangabe

„Betreffs der Errichtung eines gemauerten Aussichtsthurmes nächst dem Jaegermayr entwickelt sich eine lebhaftere Debatte, im Verlaufe deren betont wird, wie wünschenswert die Errichtung eines Thurmes, und zwar dessen Fertigstellung vor der im August 1887 in Linz stattfindenden Versammlung des deutsch. österr. Alpen-Vereines sei, hiebei wurde hervorgehoben, dass Beiträge zu

diesem Thurme von diesem Vereine, ferner vom Touristen-Vereine und dem Publikum zu gewärtigen sind. Schließlich wurde der Beschluß gefaßt, das bereits gewählte Comité solle betreffs der Ausmittlung des Grundes, auf dem der Thurm am günstigsten erbaut werden solle, betreffs der Erwerbungs-Modalitäten, Sicherstellung der Zugänge, Bestimmung der Höhe des Thurmes :/ durch Errichtung eines Steigbaumes :/, Art und Kosten der Aufführung :/ durch Unterhandlung mit der Baugesellschaft :/ Vorlage der Pläne und Kosten-Voranschläge ehestens das Geeignete einleiten und so bald als möglich Bericht erstatten.“ (65: 110. Sitzungsprotokoll v. 7. Jänner 1887)

„9. Über den Bau eines Aussichtsthurmes am Freinberge berichtet Herr Knörlein, dass Herr Dr. Hinterhölzl mit Rücksicht auf seine Beziehungen zu seinem Pächter Roithner zur Überlassung des in Aussicht genommenen Grundes für den Thurmbau nicht zu bewegen sei, dass daher ein anderer Grund, dem Herrn Wolkerstorfer gehörig, vorgeschlagen werde; dieser Platz sei durch Pflöcke markirt.

Der Preis des Thurmes mit einer Höhe von circa 16 met. dürfte sich auf 3000-3400 fl. stellen.

Nach längerer Debatte wird beschlossen:

a) von der Erwerbung eines Grundes Seitens des Herrn Dr. Hinterhölzl abzusehen.

b) für den Thurmbau einen Grund von Herrn Wolkerstorfer zu erwerben, über die Art der Erwerbung :/ Preis, Ausmaß, etc. :/ sind mit dem Genannten vom Comité schriftliche Abmachungen einzuleiten und in der nächsten Sitzung vorzulegen;

c) Der Aussichtsthurm sei in der sonst üblichen Form :/ viereckig, aus Mauerwerk mit Asphalt-Terrasse, Wassersperren, ohne Dach :/ herzustellen;

d) Das Comité habe sich wegen der Erlangung eines bezüglichen Planes und Kosten-Voranschlag :/ für Ziegel- und Stein-Mauerwerk :/

sowie betreffs der Zahlungs-Bedingnisse mit der o. ö. Baugesellschaft ins Einvernehmen zu setzen;

e) bei dem Thurme sei ein Wächterhaus /: bestehend aus Zimmer und Küche ./ zu errichten wünschenswert; über diese Herstellung sei gleichfalls Seitens der o. ö. Baugesellschaft Plan und Voranschlag vorzulegen;

f) für die Benützung des Thurmes sei ein kleines Eintrittsgeld zu verlangen, einerseits, um dem Vereine ein kleines Einkommen zu schaffen, namentlich für die Instandhaltung des Thurmes, anderseits, um Unfuge durch Kinder, Gesindel u. s. w. ferne zu halten.“ (66: 111. Sitzungsprotokoll v. 12. Februar 1887)

„Der Ausschub hat in letzterer Zeit die Wiederherstellung eines, und zwar massiven Aussichtsturmes auf dem Jägermayr Berge ins Auge gefaßt. Hierüber fanden in letzterer Zeit wiederholt eingehende Berathungen im Ausschube statt und ist es zu hoffen, dass, da auch andere Vereine sich für dieses Projekt interessiren, unter Beihilfe jener Korporationen und Persönlichkeiten, welcher bei solchen Anlässen dem Vereine stets förderlich zur Seite stehen, dieses Unternehmen bald Durchführung gelangen werde. Das unvergleichliche Panorama, anziehend für Einheimische und Fremde, welches die Höhen unserer Umgebung dem Beschauer bieten, wird erst durch ein solches Bauwerk vollständig zur Geltung gebracht werden. Herr Josef Wimmer erklärt, er sei ein Gegner des vom Ausschube in Aussicht genommenen Baues eines Aussichtsturmes auf dem Jägermayrberge. Er könne nicht einsehen, wozu dieser Thurm dienen solle, es würden denselben nur sehr wenige Personen besteigen, der Thurm würde ein Tummelplatz für Kinder und Falloten; und woher solle man auch die Mittel zum Baue, der bei 4000 fl. kostet, nehmen? Er habe seine Ansicht schon im Ausschube ausgesprochen und sei dort von einem Mitgliede in ungeziemender Weise behandelt worden. Nach einigen weiteren

dießbezüglichen Bemerkungen erklärt Herr Wimmer, dass er seine Stelle als Kassier niederlege und aus dem Ausschube austrete. Der Vorsitzende Herr Girowitz bedauert diesen Schritt und erwähnt, dass bezüglich des Thurmbaues kein Beschluß gefaßt wurde. Übrigens sei er der Meinung, dass solche internen Angelegenheiten, wie sie der Vorredner berührt habe, nicht in einer öffentlichen Generalversammlung besprochen werden sollen. Er stelle das Ansuchen an Herrn Wimmer, von seinem Vorsatze abzugehen und nicht die Flinte ins Korn zu werfen, sondern erst recht zu bleiben, damit er seinen Anschauungen Geltung verschaffen könne. Herr Wimmer entgegnet, er sei 79 Jahre alt und wisse was er thue, Er, der den Verschönerungsverein mit ins Leben gerufen habe, sei ohnehin schon lange Zeit dessen Kassier gewesen, übrigens lasse er sich von niemanden anrennen und zusammenrennen schon gar nicht. Herr Kais. Rath Saxinger stellt den Antrag, es möge dem Ermessen des Ausschubes die Verwendung der Vereinsmittel überlassen werden, jedoch mit Ausnahme des Thurmbaues. Herr Hassak erklärt sich für den ersten Antrag, ebenso Herr k. k. Oberst Trost von Wehrfort, welcher bezüglich des Thurmbaues bekannt gibt, dass der Linzer Touristen-Klub hiezu 400 fl. beitragen werde. Herr Kais. Rath Saxinger stellt den Antrag, die Generalversammlung beschließe: ‚Der Ausschub des Verschönerungsvereines sei zu beauftragen, das Projekt eines Aussichtsturmes am Freinberge im Auge zu behalten und erst dann die darauf bezüglichen Anträge bei der Generalversammlung einzubringen, wenn die Kosten zum Ankaufe des Baugrundes und zum Baue gesichert sind.‘ Herr Dr. von Benak sagt, er habe in der Ausschubsitzung nichts gehört, was für Herrn Wimmer kränkend wäre. Er stellt Namens des Ausschubes den Eventualantrag, die Generalversammlung beschließe: Der Ausschub des Verschönerungsvereines sei zu beauftragen, das Projekt eines Aussichtsturmes am Freinberge im Auge zu behalten und einer einzuberufenden außerordentlichen Generalversammlung die darauf

bezüglichen Anträge zu stellen.' Herr Kais. Rath Saxinger stimmt diesem zu, ebenso Herr Neubauer, der glaubt, es solle der Bau gleich in Angriff genommen werden, und zwar möge man sich mit einer Bauunternehmung wegen der Bauausführung gegen jährliche Ratenzahlungen in Verbindung setzen. Sr. Excellenz Herr k. k. Feldmarschall Lieutenant von Schwarz schließt sich den Anschauungen Dr. von Benak's und Neubauer's an und stellt den Antrag: , Die Generalversammlung spreche dem Ausschusse für seine Mühe den Dank aus.' Bei der Abstimmung werden die gestellten Anträge angenommen.“ (67: Generalversammlung am 6. März 1887)

„9. In betreffs des Thurmbaues am Freinberge nur Ein Projekt der o. ö. Baugesellschaft vorliegt, welches aber den in der Sitzung vom 12. Februar 1887 festgesetzten Bestimmungen nicht entspricht, wird beschlossen, dass das Comité /: Obmann Herr Knörlein . :/ sich wegen Erlangung eines weiteren Projektes samt Kosten-Voranschlag mit Herrn Baumeister Lettmayr, der sich persönlich für den Turmbau interessiert, ehestens ins Einvernehmen setze und Bericht erstatte.“ (68: 112. Sitzungsprotokoll v. 7. April 1887)

„2. Betreffs des Baues eines Aussichtsturmes nächst dem Stadtwäldchen wird beschlossen, den städt. Oberingenieur Slowak, die beiden Herren Baumeister Lettmayr und Scheck um Lieferung von Skizzen mit Zugrundelegung der betreffs der Art der Ausführung gefassten Beschlüsse zu ersuchen; ingleichen sei der hiesige Touristen-Verein in Betreff einer Beitragsleistung anzugehen, auch sei, nachdem nunmehr das Pachtverhältniß am Gasthause „Jägermayr“ mit Herrn Roithner gelöst und das Gasthaus an die Herren Gebr. Hatschek verpachtet sei, mit dem Besitzer dieses Hauses, Herrn Dr. Hinterhölzl, wegen Überlassung des zwischen dem Stadtwäldchen und der projektirten Thurmbaustelle liegenden Grundes neuerlich in Unterhandlung zu treten, für den Grund jedoch nur circa 50 x. pro □° zu bieten. Mit der Durchführung die-

ser Beschlüsse wird das bereits bestehende Comité /: bestehend aus den Herren Knörlein, Neubauer, Suppanetz und von Trost :/ betraut und ersucht, in der nächsten Sitzung unter Vorlage von Skizzen und Vorschlägen Bericht zu erstatten.“ (70: 114. Sitzungsprotokoll v. 13. Oktober 1887)

„11. In Betreffs des Aussichtsturmes am Freinberge wird nach längerer Debatte sich dahin geeinigt, der General-Versammlung folgenden Antrag zu unterbreiten: ,Die General-Versammlung ermächtige den Ausschuss, den Bau eines Thurmes auf dem Jägermeierplateau (Anm. Dr. SCHÖBER: Ursprünglich hieß es „Galgenberge“. Das war durchgestrichen worden und zwischen dem Wort „dem“ und dem durchgestrichenen „Galgenberge“ durch ein Einfügungszeichen oberhalb „Jägermeierplateau“ eingefügt worden) in Ausführung zu bringen und votirt hiefür einen Kredit von höchstens 5000 fl. ÖW. unter der Bedingung, dass von Seite des Touristenklub der Betrag von 400 fl. dazu beigesteuert werde, und dass der nicht durch verfügbare Mittel des Vereines gedeckte Rest der Bausumme durch eine genügende Garantie sichergestellt werde.“ (71: 115. Sitzungsprotokoll v. 16. Februar 1888)

„3. Anlässlich des Aussichtsturm-Projektes wird das Präliminar für 1888 festgesetzt ...Bei der Einnahmen-Ausgaben-Rechnung ergibt sich ein Überschuss von 666 fl. - xr. und ein verfügbarer Kassarest von 800 fl. - xr. und der vom Touristenverein versprochene Beitrag von 400 fl. - xr. Zusammen 1866 fl. - xr. Dieser Betrag soll im ersten Jahr für den Turmbau verwendet werden. „Dieses Präliminare wird genehmigt und beschlossen, von diesem Projekte den löblichen Gemeinderath, der seinerzeit die Garantie für den Kaufschilling des Stadtwäldchens übernommen hat sowie die löbliche Sparkasse-Direktion zu verständigen.

4. Sohin werden die von der löblichen Baugesellschaft, Herrn Baumeister Lettmayr und städt. Oberingenieur J. Slowak vorgelegten

Pläne für den Thurm geprüft und sich einstimmig für das letztere Projekt, dessen Ausführung mit Wächterwohnung einen Kosten-Aufwand pr 6500 fl. macht, ausgesprochen. 5. ... als Punkt 6 der Tages-Ordnung für die General-Versammlung nachstehenden Antrag zur Annahme zu empfehlen: Die General-Versammlung ermächtige den Ausschuß, den Bau eines Thurmes auf dem Jägermayr-Plateau nach dem Plane des Herrn Slowak zum Maximalkostenbeitrage von 6500 fl. unter der Bedingung in Ausführung zu bringen, dass von Seite des Touristenklub der Betrag pr 400 fl. dazu beigesteuert wird und dass der nicht durch verfügbare Mittel des Vereines gedeckte Rest der Bausumme durch eine genügende Garantie sichergestellt werde. Zugleich wird der Ausschuß beauftragt, eine öffentliche Subskription zur Aufbringung weiterer Mittel einzuleiten.“ (72: 116. Sitzungsprotokoll v. 3. März 1888)

„Herr Dr. Dürrnberger ergreift nunmehr das Wort und verweist auf den Umstand, dass die Erbauung des Aussichtsturmes am Freinberge schon bei der vorjährigen Generalversammlung Gegenstand einer Debatte gewesen sei, welche zu einer Differenz zwischen den Vereinsmitgliedern geführt habe. Diese Differenzen seien nach seiner Meinung vollständig behoben und heute dürfte wohl niemand mehr Gegener der Erbauung dieses Thurmes sein. Der Ausschuß sei einhellig der Ansicht, dass dieses Projekt noch in diesem Jahre verwirklicht werden solle und dieß umsomehr, da der Verein hiedurch das 40jährige Regierungs-Jubiläum Sr. Majestät des Kaisers in einer würdigen Weise feiern könne. Drei Architekten Herr Baumeister Lettmayr, Herr Ignaz Scheck und Herr Stadtbauamtsleiter Slowak hätten dem Vereine Entwürfe für dieses Thurmbau zur Verfügung gestellt, wofür er denselben namens des Vereines seinen besonderen Dank ausspreche. Von diesen Entwürfen sei aber nur der des Herrn Slowak vollkommen ausgestattet, da demselben auch ein Kostenvoranschlag beigegeben sei und auch sonst das Pro-

jekt allen Anforderungen entspreche. Der Ausschuß habe beschlossen, den Entwurf Slowaks zur Ausführung vorzuschlagen. Die Baukosten seien mit 6500 fl. veranschlagt und hiebei sei die im Thurme einzurichtende Wohnung für den Wächter der Anlagen und Wegemacher berücksichtigt. Es sei zu erwarten, dass der Verein aus seinen eigenen Mitteln 6-700 fl. jährlich für den Thurmbau verwenden könne; außerdem habe der Linzer Touristenklub sich zu einem Beitrage von 400 fl. herbeigelassen; der Verein werde aber auch an die Öffentlichkeit herantreten und er sei überzeugt, dass ein Aufruf an die Bevölkerung nicht erfolglos bleiben werde, zumal es sich um ein Denkmal handle, das aus einem so solennen Anlaße, wie das Regierungs-Jubiläum Sr. Majestät sei, errichtet werden solle. Weiters theilt Redner mit, dass mehrere Mitglieder des Ausschusses sich ohneweiters bereit erklärt haben, für die Baukosten, die eben nicht gleich aufgebracht werden können, Bürgschaft zu leisten und stellt schließlich namens des Ausschusses folgenden Antrag: ‚Die Generalversammlung ermächtige den Ausschuß, den Bau eines Thurmes auf dem Jägermayrplateau nach dem Plan des Herrn Oberingenieurs Slowak zum Maximal-Kostenbetrage von 6500 fl. unter der Bedingung in Ausführung zu bringen, dass von Seite des Touristenklubs ein Betrag von 400 fl. dazu beigesteuert werde und der nicht durch die verfügbaren Mittel des Vereines bedeckte Rest der Bausumme durch eine genügende Garantie sichergestellt werde; zugleich werde der Ausschuß beauftragt, eine öffentliche Subskription zur Aufbringung weiterer Mittel einzuleiten.‘ Hierauf gibt Herr Tallavannia über die Ermächtigung des Touristenklubs die Erklärung ab, dass letzterer 400 fl. für den Thurmbau beisteuere unter der Bedingung, dass der Thurm noch im heurigen Jahre erbaut werde. Bei erfolgter Abstimmung wird der Antrag des Ausschusses einstimmig zum Beschlusse erhoben.“ (73: Generalversammlung am 4. März 1888; Abb. 37)

„Betreffs des Thurmbaues werden folgende Direktiven gegeben:

a.) Ausmittlung des günstigsten Bauplatzes, grundbücherliche Abschreibung des Grundes, falls ein solcher von Herrn Wolkerstorfer benötigt werden sollte; Sicherung des Zuganges und der Zufahrt namentlich der letzteren während des Baues. b.) Einholung der Genehmigung der hohen Behörden wegen Einleitung der allgemeinen Subskription sowie zur Bezeichnung, dass der Thurmbau anlässlich des 40jährigen Regierungs-Jubiläums des Kaisers erfolgt. /: Dr. Dürrnberger und von Trost :/c.) Anfertigung der Detail-Projekte des Thurmbaues, Ausstellung in der Fink'schen

Buchhandlung. d.) Anfertigung eines Arbeits-Programmes für den Thurmbau.“ (74: 117. Sitzungsprotokoll v. 9. März 1888)

„Die Anwesenden verfügen sich auf die Höhe des Jaegermayrberges /: Galgenberges :/ und besichtigen unter Zuziehung des Gasthausbesitzers H. Wolkerstorfer, welcher die Grenzen seines Besitzes und jenes der Frau Hinterhölzl bezeichnet, das Terrain, auf welches der Aussichtsturm, der gemäß des bei der letzten Versammlung gefaßten Beschlusses auf jener Höhe durch den Verein erbaut werden soll, gestellt werden kann. Da nach den bisherigen Mittheilungen Frau Hinterhölzl den ihr gehörigen die höchste Kuppe des Berges bildenden Grund abzulassen nicht geneigt, andererseits der Besitzer Wolkerstorfer auf dem unmittelbar angrenzenden, ihm gehörigen, nur um etwas niedrigeren Terrain den zum Baue nötigen Grund unentgeltlich dem Vereine abzutreten bereit ist, wird auf diesem Grunde eine für den Thurmbau passende Stelle ausgewählt und das Ausschussmitglied Herr Ingenieur Kempf ersucht, sobald die Witterung es zulässt, auf dieser Stelle nach dem genehmigten Bauplan den Bauplatz abzustecken und eine Grabung vorzunehmen bis zum festen Felsgrund, um die tiefe der nötigen Grundaushhebung und demgemäß die vorzunehmende Erdbewegung bemessen zu können. Sobald dieß geschehen, sei der Ausschuß oder das Thurmbau-Comité wieder zur Besichtigung des Bauplatzes einzuberufen.“ (75: 118. Sitzungsprotokoll v. 16. März 1888, „aufgenommen ... auf der Höhe des Jaegermayr-Berges.“)

„1. Herr Dr. Dürrnberger bringt ein Schreiben des Herrn Dr. Hinterhölzl zur Kenntniß, gemäß welchem alle weiteren Unterhandlungen wegen allfälliger Erwerbung eines Theiles seines Grundes am Galgenberge zur Erbauung des Aussichtsthurmes als abgebrochen erklärt sind und worin er sich überhaupt als Gegner der Errichtung eines solchen Thurmes bekennt. Zur Kenntniß. 2. Herr Kempf berichtet über das Resultat der bisherigen Grabung

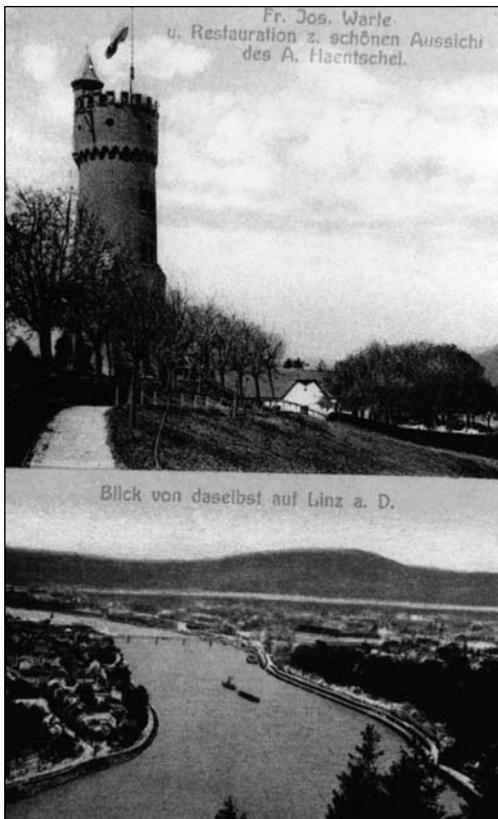


Abb. 37: Frühe Fotografie der Franz-Josefs-Warte mitsamt dem Gasthaus „Zur Schönen Aussicht“, gleichzeitig mit Vermittlung des Blickes von der Warte auf Linz. Quelle: Nordico - Stadtmuseum Linz, Postkartensammlung, Neg. Nr. 2556, von Franz Michalek; ohne Jahresangabe

auf dem Wolkerstorfer'schen Grunde, dass er in der eröffneten Grube bisher noch nicht das feste Felsgestein erreicht wurde. Er beantragt, dass an einer weiteren in der Nähe gelegenen Stelle eine zweite Versuchsgrabung unternommen werde. Angenommen. 3. Herr Kempf beantragt, dass für die zur Ausstellung gelangende Thurmskizze die innere Umrahmung, welche in Linz nicht aufgetrieben werden konnte, von Wien bestellt werde. Angenommen. 4. Herr Dr. Semsch bringt den Entwurf des Aufrufes zu Beiträgen für den Thurmbau zur Verlesung. Derselbe wird angenommen und ist zu veröffentlichen sobald die Thurmskizze zur Ausstellung gelangt. 5. Herr Dr. Dürrnberger ersucht um nachträgliche Genehmigung der Fällung von einigen 20 [korrigiert auf 21?] Stück alten, von ihm bezeichneten Fichten im Stadtwäldchen und zwar an der Stelle nächst der Schanze an dem nördlichen Dreieck. Es soll dadurch für die übrigen besseres Gedeihen geschaffen werden, einige derselben seien abgestanden, auch sei das brauchbare Holz davon beim Thurmbau zu verwenden. Die nachträgliche Genehmigung wird erteilt.“ (76: 119. Sitzungsprotokoll v. 12. April 1888)

„Der Vorsitzende legt einen neuerlichen Kosten-Voranschlag der o. ö. Baugesellschaft für den zu erbauenden Aussichtsturm vor; derselbe beziffert sich, wenn der Bau in Ziegeln statt aus Steinen und mit einer massiven hölzernen statt steinernen Stiege hergestellt wird, auf 5650 fl., das Wächterhaus würde 1385 fl. kosten.

Der Kassestand beläuft sich mit heutigem Tage auf [fehlt], so dass bei der im heurigen Jahre erfolgenden Vollendung des Thurmbaus die 1. Abzahlung mit circa 2000 fl. möglich sein wird. Hr. Girowitz gibt der Befürchtung Ausdruck, dass der Thurm aus Ziegeln ausgeführt, einem großen Schornsteine ähnlich sehen wird, er empfiehlt gemischtes Mauerwerk; ferner macht er aufmerksam, dass an der Wetterseite besonders gutes Materiale genommen werde, da diese Seite sonst bald ein sehr

schlechtes Ansehen bieten und schwierige und kostspielige Reparaturen erfordern werde; endlich empfiehlt er, an den löblichen Gemeinderath eine Eingabe um einen Beitrag, entweder in einem einmaligen größeren Betrage oder um Jahresraten anzugehen. Herr Dr. Dürrnberger spricht sich gegen gemischtes Mauerwerk aus, da es sich nicht so gut verbinde und demnach an Haltbarkeit verliere; bezüglich der Bemerkung wegen des Materiales an der Wetterseite schließt er sich dem Vorredner an; die Befürchtung, dass der Thurm aus Ziegeln einem Schornsteine gleichen werde, hege er nicht, da der Thurm 6 Meter im Durchmesser und die Pfeiler sowie die Verzierung oben haben werden, auch werden die Fenster scharf markirt; die Eingabe an den löblichen Gemeinderath empfiehlt er wärmstens. Hr. Girowitz stellt weiters den Antrag: die Herrn Dr. Semsch und Kempf mögen nach genauer Klarstellung betreffs des Zugangs- und Zufahrtsrechtes zur Thurmbaustelle das Nötige zum Grundkaufs-Abschluß mit Wolkerstorfer vorbereiten. Dieser Antrag sowie der weitere Antrag: es sei eine bezügliche Eingabe an die löbliche Gemeinde-Vertretung wegen einer Beitragsleistung zu richten, endlich: es sei der Obmann zu ermächtigen, mit der o. ö. Baugesellschaft wegen des Thurmbaus auf Grund des vorliegenden Kosten-Voranschlages der Vertrag abzuschließen, wird einstimmig angenommen.“ (78: 121. Sitzungsprotokoll v. 26. Juni 1888)

„10. Der Vorsitzende theilt mit, dass er vor Kurzem mit Sr. Exzellenz dem Herrn Statthalter den Aussichtsturm besucht habe und dass dieser sich sehr befriedigt über die Bauführung ausgesprochen habe;

in Gemäßheit früherer Abmachungen sei zur Benennung des Thurmes als ‚Kaiser Franz Josefs Warte‘ im Wege der hohen k. k. Statthalterei die allerhöchste Genehmigung angesucht worden.“ (81: 124. Sitzungsprotokoll v. 10. November 1888)

„4. Laut h. k. k. Statthalterei Erlasses wurde zur Benennung des Aussichtsturmes als

„Franz Josefs-Warte' die A. h. Genehmigung ertheilt. Wird zur Kenntniß genommen.“ (82: 125. Sitzungsprotokoll v. 8. Jänner 1889)

„6. Die Inschrift für die Votivtafel am Aussichtsthurme wird genehmiget und hat zu lauten: ‚Franz Josefs-warte, errichtet vom Verschönerungs-Vereine für Linz und Umgebung zum Andenken an die Feier des 40jährigen Regierungs-Jubiläums Sr. Majestät des Kaisers Franz Josef I, 1888. Wegen Vorlage einer Plan-Skizze und Kosten-Voranschlages wird Herr Knörlein ersucht, mit Herrn Bergauer in Unterhandlung zu treten.“ (83: 126. Sitzungsprotokoll v. 9. Februar 1889)

„4. Herr Knörlein berichtet, dass Herr Bergauer die unentgeltliche Herstellung der für die Franz Josefs-Warte bestimmten Votivtafel samt Schrift zugesichert habe.

Wird hiefür der Dank ausgesprochen und beschlossen, die näheren Bestimmungen betreffs der Tafel im Einvernehmen mit der Baugesellschaft festzustellen. /: Die Buchstaben sind in Schwarz auszuführen :/“ (85: Sitzungsprotokoll v. 23. März 1889)

„5. Es wird beschlossen, die Eröffnung der Franz Josefs-Warte am 3. August 5 Uhr Nachmittags vorzunehmen, bis zu welchem Zeitpunkte daher alle noch ausständigen kleinen Arbeiten durch die Baugesellschaft vorzunehmen sind. Herr Oberst Trost übernimmt es, zur Eröffnungsfeierlichkeit die Beistellung der Regimentsmusikkapelle zu erwirken. Die Ansprache bei der Eröffnung der Warte hat durch den Vereinsobmann zu geschehen. Die Vereinsmitglieder sind zur Eröffnung durch Inserate und Strassenschlagszettel zu laden. Persönlich durch den Obmann und ein zweites Ausschußmitglied, wozu Herr Oberst Trost ersucht wird, sind zu laden: Herr Statthalter, Herr Statthaltereivizepräsident, Herr Hofrath Heys, hochw. Herr Bischof, Herr Bürgermeister der Stadt Linz, Herr Landeshauptmann, Herr Landesgerichtspräsident, Herr Hofrath Just, Herr Betriebsdirektor Kubik, den Herrn Divisionsgeneral, die Herrn Brigadegeneräle,

Herr Oberst Negrelli, den Herrn Major des Pionniercorps, - mittelst eigener Zuschriften; der Landesauschuß, der Gemeinderath, das Offizierscorps, die Touristenklubsektion Linz, die Sektion Linz des o. ö. Alpenvereins, der Verschönerungsverein Urfahr, die o. ö. Baugesellschaft. Die Dekorirung des Festplatzes wird dem Ausschußmitgliede Herrn Kempf übertragen und demselben für die Auslagen hiebei ein Kredit von 40 fl. eingeräumt. Es wird beschlossen, die Eröffnung unter allen Umständen stattfinden zu lassen, auch bei schlechtem Wetter.“ (87: 129. Sitzungsprotokoll v. 11. Juli 1889; Abb. 38)

Weiterführende Literatur zur Franz-Josef-Warte bei ANONYM 1892, sowie Auszüge aus den Gedenkbüchern 1889-1909 bei SCHÖBER 2007, S 304 ff.

Hochbehälter Jägermayr. 1894

Wasserreservoir mit Datierung über dem Portal von 1894.

Trinkbrunnen. 1894

Gemauert und Marmor, beim Jägermayrhof. Vermutlich gleichzeitig mit dem unweit davon liegenden Wasserreservoir entstanden (Abb. 39). Rustizierter Aufbau mit Zeltdach in einfachen historistischen Formen. Vorne korbbogig geschlossene Nische mit steinerne Brunnenschale und Wasserspeier, seitlich davon Stein-Sitzbänke (BUNDESDENKMALAMT 1999, S 85).

Gedenktafel Kaiserjubiläum. 1898

Granitfindling mit Inschrift. Auszüge aus den Sitzungsprotokollen des Linzer Verschönerungsvereins zur Entstehung:

„Pflanzung einer Eiche auf einem schönen Aussichtspunkte des Freinberges zur Erinnerung an das 50jährige Jubiläum seiner Majestät des Kaisers Franz Josef I. Über Antrag des Prof. Heller wird zur Auswahl

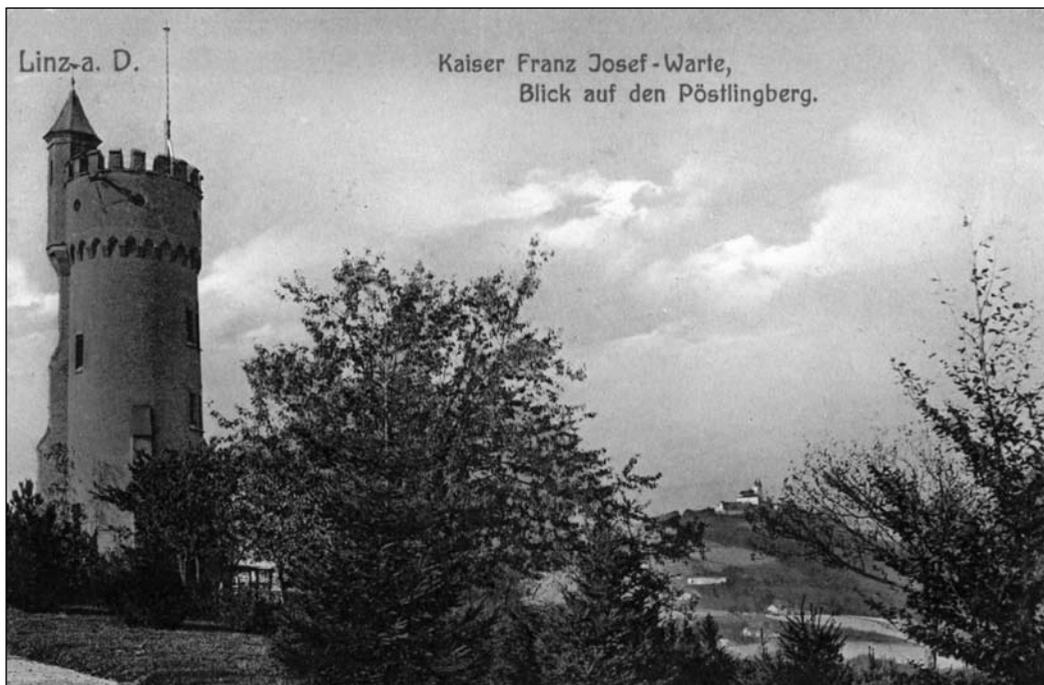


Abb. 38: Eine der frühesten Abbildungen der fertig errichteten Warte in Form einer Ansichtskarte, inklusive Blick auf den Pöstlingberg, 1908. Quelle: Nordico - Stadtmuseum Linz, Postkartensammlung

des Platzes ein Comite bestehend aus dem Obmannstellvertreter, Prenosyl, Rüling, Dr. Pierer u. Reitinger bestimmt.“ (131: Verschönerungsverein 178. Sitzung)

„1. An einem schönen, erst zu wählenden Punkte des Freinberges, etwa in der Nähe der Franz-Josef-Warte ist zur Erinnerung an das Kaiserjubiläums eine Eiche zu pflanzen



Abb. 39: Brunnen beim Eingang zum Stadtwaldchen, direkt neben Jägermayr, Zustand Sommer 2007. Quelle: Fotoarchiv A. R. Benesch

u. dieselbe durch eine auf einen daneben setzenden Stein anzubringende Widmung zu bezeichnen. Angenommen.“ (133: Verschönerungsverein 179. Sitzung vom 7. Juli 1898)

„Obmann berichtet über die Thätigkeit des behufs Auffindung eines Platzes für die zu pflanzende Kaisereiche entsendeten Comites. Dasselbe hatte sich Samstag, den 30. Juni auf dem Freinberg begeben u. dort 2 Punkte gefunden, welche sich für den gedachten Zweck besonders eignen würden, den einen auf dem Besitzthume des Ehepaars Hinterhölzl, den anderen auf einer unterhalb der Frz-Jos.-Warte befindlichen Kuppe, dem Königecker i. der Donatusgasse gehörig. Letzterer Punkt hatte den besonderen Beifall des Comites gefunden u. war Herr Reitinger ersucht worden, mit dem Besitzer in Verhandlung zu treten. Reitinger berichtet nun, dass Königecker erklärt habe, das umliegende Terrain nur als Ganzes verkaufen zu wollen. Der Durchschnittspreis für 1 Quadratklafter betrage für den ganzen Complex von circa 2 Joch nicht weniger als 10.000 fl verlangen zu können. [sic!] Diese übertriebene Forderung gegenüber wird jede Discussion als überflüßig erklärt. Obmann berichtet über die seitens des Comités mit Frau Hinterhölzl gepflogene Besprechung, welche zu einem mündlichen Vorübereinkommen geführt hat, wonach die Besitzerin dem Vereine, wenn er sich zum Ankaufe eines Complexes ihres Besitzthumes entschließen sollte, diesen zum Preise von 2 fl. pr Quadratklafter zu überlassen sich bereit erklärte. Da auch Stadtgärtner Prenosyl den ins Auge gefaßten Punkt auf dem Hinterhölz'schen Grund um seiner schönen, von der Allgemeinheit bisher nur zu wenig gewürdigten, Lage willen als ganz außerordentlich günstig für den Zweck einer Jubiläumseiche erklärt, so beschließt der Auschuß im Prinzipe den Ankauf eines Complexes bis zum Höchstensmasze von 500 Quadratklftr; je nach dem Erfordernisse der Terrainanschüttung an der genannten Örtlichkeit u. ermächtigt Herrn Dr. Pierer

zum Abschlusse des schriftlichen Vertrages mit Frau Hinterhölzl. - Der Antrag des Obmannes zu commissioneller Auspflockung des erforderlichen Platzes durch das Comite, ebenso der Antrag Graf, die Planirung und Vorbereitung zur Anpflanzung längstens im Monat August vorzunehmen u. das ganze Terrain mit einem geschmackvoll hölzernen Geländer auf Eichenpflocken so wie der Subantrag Pierer auf eventuelle Eisenumfriedung werden angenommen. Obmann wird sofort Entwürfe für eine die Bestimmung der Eiche versinnlichende Erinnerungstafel anfertigen lassen.“ (132: Verschönerungsverein Generalversammlung vom 3. April 1898)

„Dr. Pierer berichtet über den erfolgten Abschluss des Originalvertrages mit Dr. Hinterhölzischen Erben über die um den Einheitspreis von 2 fl. pr. Quadratklafter erfolgte Abtretung von 250 □° zum Zwecke der Errichtung der Kaiser-Jubiläums-Eiche u. einer entsprechenden Anlage u. erklärt, dass, nachdem das Grundbuchgesuch bereits bewilligt u. die Eintragung im Zuge ist, gegen die Auszalung des Kaufschillings kein rechtliches Hindernis obwalte, weshalb die sofortige Auszalung bewilligt wird. Prenosyl erklärt, dass die Arbeiten zur Schaffung der Jubiläumsanlage wegen der anhaltenden Hitze u. Trockenheit bisher nicht in Angriff genommen werden konnten, jetzt aber nach dem Eintritte des Regenwetters, sofort werde damit begonnen werden. Obmann stellt über Prenosyls Anregung den Antrag, den Platz bei der Kaisereiche vorne durch einen Fichtenzaun abzugrenzen u. hinter diesem ein hölzernes, auf Eichenpfosten ruhendes Geländer, unter welchem ein Drahtgeflecht anzubringen wäre, aufzustellen. Angenommen.“ (134: Verschönerungsverein 180. Sitzung 28. September 1898)

Graf, „beantragt die Erwirkung eines außerordentlichen Beitrages seitens der allg. Sparcassa aus Anlass der durch die Jubiläumseiche (...) erwachsende größeren Ausgaben u. verspricht seinen persönlichen Einfluss für

Genehmigung dieses Ansuchen einzusetzen. (...) Graf beantragt die Pflanzung der Eiche am 2. Dezbr. 1898; wegen der Witterungsverhältnisse wird jedoch der nächstmögliche Termin beschlossen. Die übrige Anlage ist im Frühjahr zu vollenden u. zu eröffnen. Derselbe beantragt bezügl. der Gedenktafel zur Kaisereiche eine Skizze entweder vom Architekten Schiefthaler oder Schirmer oder Jeblinger einzuholen. Es wird beschlossen Herrn Jeblinger darum zu ersuchen.“ (135: Verschönerungsverein 181. Sitzung vom 17. November 1898)

„Dem Spender der Jubiläums-Eiche auf dem Freinberge, Herrn Verwalter der Poschacherbrauerei, Rauhenbichler, wird der Dank des Ausschuszes notirt.“ (136: Verschönerungsverein 182. Sitzung vom 31. Jänner 1899)

„Graf berichtet über seine Rücksprache mit dem Architekten Jeblinger, welcher für die Umfriedung der Kaisereiche einen Sockel aus Granit u. ein darauf zustellendes stylisiertes Gitter aus Stabeisen mit der Umschrift ‚Kaisereiche 2. Dezbr. 1898 vorschläge u. die betreffende Skizze baldigst vorlegen werde. Obmann gibt dem Bedenken Ausdruck, dass durch die notwendige Fundamentierung die Eiche beschädigt werden könnte. Prenosyl meint, dem könne durch streckenweise Unterbrechung der Fundamentierung vorgebeugt werden. Derselbe wirft hinsichtlich des Zaunes um die Jubiläumsanlage die Frage auf, ob diese aus Buchen oder Fichtenhecken zu bestehen habe. Die Anlage einer Fichtenhecke wird beschloszen.“ (137: 183. Sitzungsprotokoll v. 23. Februar 1899)

„7. Obmann legt den von Professor Lorenz verfaßten Entwurf eines Gitters um die Kaisereiche mit dem Kostenvorschlage des Schlossermeisters Schachermayr auf 500 fl. vor. Auf Antrag Grafs wird den Herren Architekt Jeblinger & Prof. Lorenz der Dank für ihre Entwürfe votirt, die Beschlußfassung über dieselben jedoch vertagt.“ (139: 184. Sitzungsprotokoll v. 9. Juni 1899)

„XIV. Dr. Pierer regt an: Es sei die thatsächlich am 2/12 1898 gepflanzte u. so schön gedeihende ‚Kaisa-Eiche‘ [sic!] auf dem neuhergestellten Aussichtsplätzchen beim Stadtwäldchen mit einer angemessenen Bezeichnung zu versehen. Herr Prenosyl stimmt zu u. meint, es könnte ein Felsblock hiezu verwendet werden. Beschluß: Herr Obmann möchte einen Plan hiezu entwerfen oder besorgen.“ (149: 194. Sitzungsprotokoll v. 19. Februar 1901)

Schließlich stiftete der frühere Bürgermeister Viktor Drouot eine Gedenktafel, die aus einem Findling des Kürnbergerwaldes geschaffen wurde, Linz (Abb. 40).



Abb. 40: Kaisereiche mit Sitzplatz und Gedenktafel auf Felsblock, Zustand Sommer 2007.

Quelle: Fotoarchiv Alfred R. Benesch

Gedenktafel Adolf Dürrnberger. 1904

Marmor und Bronzenägel. An der S-Seite der Franz-Josefs-Warte. Steinmetzmeister Firma Friepeß & Vornehm, Linz. Zur Erinnerung an

den Obmann des Verschönerungsvereines 1882-1892 Dr. Adolf Dürrnberger (1837-96) und seine Verdienste um die Freinberganlagen (BUNDESDENKMALAMT 1999, S 84).

Franck-Tafeln. 1904

Gusseiserne Tafeln an den Eingängen zur Franck-Anlage, als Erinnerung an die Spende der Firma Franck.

Abgrenzung Obere Römerstraße.. Um 1910

Kunststein-Baluster in sezessionistischer Form als Pfeiler, zwischen denen zwei Ei-

sen-Rundstäbe waagrecht ein Geländer zur Donauleiten hinunter bilden. Evt. von Mauriz Balzarek, der ein Geländer am Gugl-Plateau entworfen hat (Abb. 41a-c).

Skulpturen Jägermayr. 1912 ?

Kunststein-Putti, möglicherweise aus der Zeit des Neubaus von 1912.

Gedenktafel Prummer. 1927

Natursteintafel über einem Rast-/Aussichtsplatz am Abstieg, in eine Felswand eingelassen, an den Schöpfer der Turmleiten erinnernd (Abb. 42).

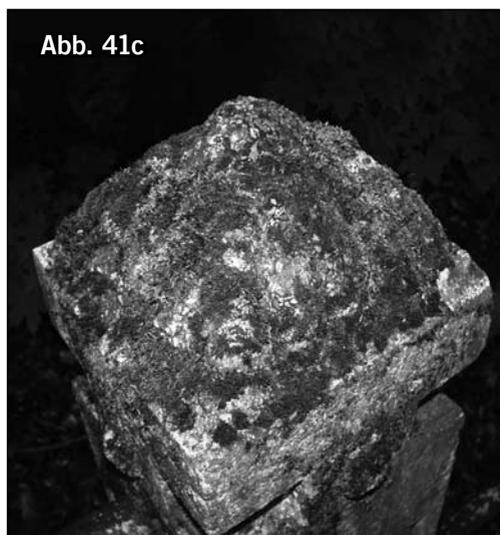
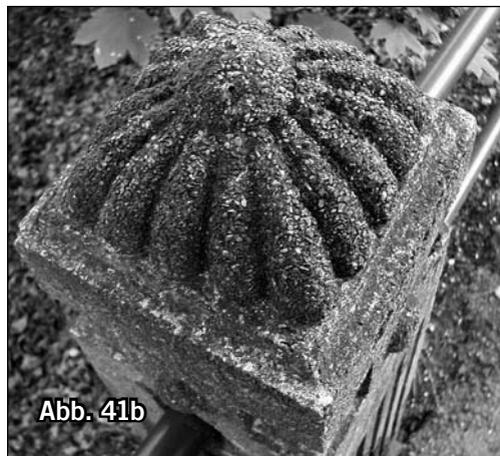


Abb. 41 a bis c: Kunststein-Steher entlang der Römerstraße als Absturzsicherung zum Donauabhang/Franckanlagen, mit Details der Ausführung und als „Mikrohabitat“ für Moos- und Flechtengesellschaften. Zustand Sommer 2007. Quelle: Fotoarchiv Alfred R. Benesch



Abb. 42: Gedenktafel in der Felswand der Turmleiten, Zustand Sommer 2007.

Quelle: Fotoarchiv Alfred R. Benesch

Gedenktafel Grueber. 1935

Granitfindling geschnitten mit Inschrift auf Steinsetzung im Hang neben Jesuitenkolleg Aloisianum, Richtung Norden zur Höhenstraße gewandt. Zum Andenken an den „berühmten Linzer Forschungsreisenden Missionar P. Johann Grueber S.L. geboren zu Linz 1623, 1659 - 61 Hofastronom in Peking, 1661 - 69 auf Reisen durch China, Tibet, Indien, Persien, gestorben 1680 zu Sarosparak in Ungarn.“

Hochbehälter Freinberg. 1947

Wasserreservoir in der Nähe des älteren Reservoirs mit Linzer Stadtwappen in Kunststein und Datierung MCMXLVII

Gedenktafel Franz Schubert. 1950

Bronzetafel mit Relief einer Vedute auf Natursteinplatte mit Inschrift. An der Ost-

Fassade des Jägermayerhofes, links neben dem Eingang. Gewidmet von Franz Bauer 21. Juli 1950. Text: „Altes Jägermayergut 1825. Lieblingsaufenthalt Franz Schuberts“. Relief wahrscheinlich nach „Aussicht beym Jägermayr“ (Lithographie Fr. Pracher. ÖNB Kartensammlung II 21.236) angefertigt.

Barbara-Kapelle. 1932

Vom Oberösterreichischen Artilleristenbund als Kriegerdenkmal für die im Ersten Weltkrieg gefallenen oder an Verwundung und Krankheit verstorbenen oö. Artilleristen erbaut durch die „Vereinigte Baugesellschaft Pirkl & Eysert“ unter Architekt Ludwig Maier, nach einem Entwurf von Baumeister Josef Müller, Gesamtleitung Ludwig Erler Edler von Erlenried, Generalmajor d.R., Obmann des gesamten Denkmalausschusses. Von April 1932 bis zur Einweihung am 18. September 1932 (Abb. 43a und b). Die Kapelle wurde während des 2. Weltkrieges beschädigt und am 17. September 1950 wieder eingeweiht, 1956 generalsaniert, mit zusätzlichem Gedenkstein und einem weiteren 1958.

Ehemaliges Fliegerdenkmal. 1950er ?

Bronzeplastik auf Marmorsäule auf Granitstufen. 1913 wurde im Osten des Freinberges eine Aussichtsplattform mit einem Fliegerdenkmal zur Erinnerung an die Ballonfahrten des Erzherzogs Ferdinand in Form einer Ikarusfigur auf einer Säule errichtet, mit der Inschrift „Gewidmet der Luftfahrt 1913“. Die Skulptur wurde in die Metallsammlung gegeben, das Denkmal durch Bombenangriffe im 2. Weltkrieg zerstört, die Skulptur „Stehender Jüngling“ von Wilhelm Frass 1929 für das Grab des St. Pöltener Bürgermeisters Wilhelm Völkl geschaffen, 1948 verkauft. 1953 wird anstelle des ursprünglichen Fliegerdenkmales eine Marmorsäule auf zwei Granitpodeststufen mit dem Jüngling obenauf errichtet, mit der Inschrift: „Wilhelm Frass - Der Jüngling / aufgestellt von der Stadt Linz im Jahre 1954.“ Der Standort ist allerdings nicht der gleiche



Abb. 43 a und b: Blick von der Barbara-Kapelle kurze Zeit nach ihrer Erbauung und Vergleich des verbliebenen Ausblickes im Sommer 2007. a:

Quellen: a: Archiv der Stadt Linz, Fotosammlung, ohne Jahresangabe; b: Fotoarchiv Alfred R. Benesch

wie ursprünglich, sondern liegt weiter im Südosten (Abb. 44a und 44b).

Denkmal Elsa Brandström. 1961

Granitstein, Blumen-Schale und -Beete. Nähe Franz-Josefs-Warte. Entwurf Herbert Dimmel, enthüllt am 28. Mai 1961. Zur Erinnerung an die schwedische Krankenschwester und Philantropin Elsa Brandström (1888-1948), angeregt durch einen Aktionsausschuss. Im Fundament ist eine Urne mit schwedischer Erde aus dem Bestattungsort von Brandström in Linköping eingesetzt (BUNDESDENKMALAMT 1999, S 84).

Gedenktafel Bürgerkrieg 1934. 1984

Metalltafel mit Schriftrelief. Text: „Die um die Freiheit kämpfen sind noch nicht frei

- sie sind der Freiheit würdig. 12. Februar 1934 - 12. Februar 1984“. In Erinnerung an die schweren Kämpfe beim Jägermayr im Februar 1934, rechts vom Eingang an der Fassade angebracht.

8.3 Wege

Die vielen Wege sind nicht nur Verkehrsverbindungen, sondern als „stumme Führer“ wichtige Gestaltungselemente zur Erkundung des Gebietes und lassen die ursprünglichen Park-Gestaltungskonzepte nachvollziehen. Ihre Entstehung und mühevollte Erhaltung lässt sich ebenfalls aus den Sitzungsprotokollen des Linzer Verschönerungsvereins gut ablesen:

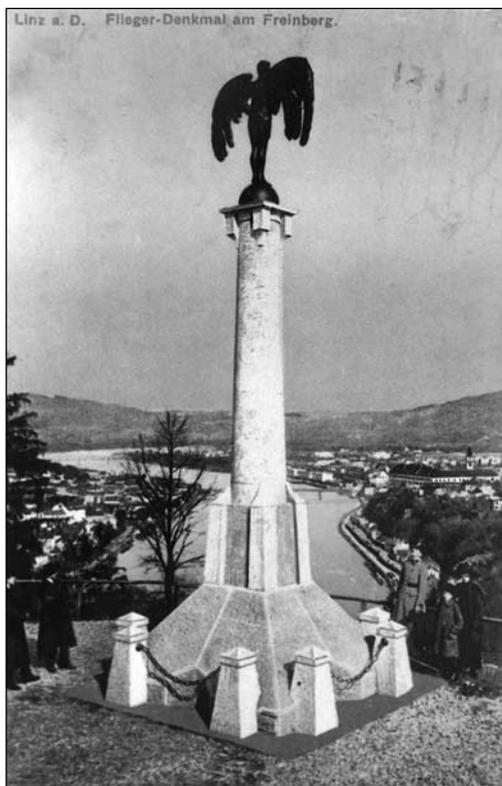


Abb. 44 a und b: Blick auf das ehemalige Fliegerdenkmal kurz nach dessen Errichtung und Vergleich des gegenüber dem ursprünglichen, vermutlich leicht versetzten und in den 1950er-Jahren neu aufgebauten Denkmals, Zustand im Frühjahr 2007. Quellen: a: Nordico - Stadtmuseum Linz, Postkartensammlung, Original von Alois Brunner, Leonding um 1915, Neg. Nr. 4094; b: Fotoarchiv Alfred R. Benesch

„7. Herr Plochberger beantragt, es seien zur Erzielung einer Verschönerung des Weges über den Schullerberg zum Jägermayr die einzelnen Besitzer der Häuser daselbst anzugehen, gegen eine Beitragsleistung seitens des Verschönerungs Vereines ihre Gartenzäune u. dgl. in besseren, gefälligeren Stand zu setzen u. es sei zu versuchen auf eine größere Reinhaltung der Straße u. des Rinnsales durch Entlohnung bestimmter Individuen daselbst, welche die Verpflichtung hätten die Säuberung einer angemessenen Strecke zu besorgen, einzuwirken.

(Wird Hr. Plochberger gebeten die Einleitung hiezu zu treffen.)“ (16: Sitzungsprotokoll v. 3. Juni 1871)

„Hr. Greutter beantragt die Adaptierung des Weges hinter den Jägermayrberge bey der sogenannten Türkenschanze. Dann: Die Anlage von Wegen in dem Wäldchen des Vorreiter.

Bezüglich der ersten Herstellung wird die Bewilligung ausgesprochen. Rücksichtlich der Letzteren wird Antragsteller noch das Nähere mit dem Hausbesitzer vereinbaren.

Das Projekt der Verschönerung an den Umzäunungen der Vorgärtchen bey den Häusern am Schullerberge wird als vorerst unausführbar aufgegeben.“ (17: Sitzungsprotokoll v. 11. Juli 1871)

„Weiters teilt er mit, dass am 16. d. M. eine Kompagnie Soldaten mit einem berittenen Hauptmanne das Stadtwäldchen zu ihren Übungen benützt, die frisch mit Sand bestreuten Wege arg mitgenommen und mehrere Drahtzäunungen zerstört habe. Wird beschlossen, an das hiesige K. K. Truppen-Divisions-Kommando unter Bezug auf das bereits am 31. Mai 1883 abgegebene Schreiben eine neuerliche Eingabe zu richten, dass, nachdem dieses Wäldchen Privat-Eigentum, mit großen Opfern erworben und als Vergnügungs Ort des Linzer Publikums in Stande gesetzt sei, ein für alle Mal die Abhaltung von militärischen Übungen daselbst strengstens untersagt werde; im weiteren

sei am Fahrwege zur Donau-Aussicht eine Tafel anzubringen, nachstehenden Inhaltes: „Fahrweg zur Donau-Aussicht; das Fahren und Reiten auf den Gehwegen im Stadtwäldchen ist verboten.““ (51: 83. Sitzungsprotokoll am 30. November 1883)

„Prenosyl erklärt, dass die Arbeiten zur Schaffung der Jubiläumsanlage wegen der anhaltenden Hitze u. Trockenheit bisher nicht in Angriff genommen werden konnten, jetzt aber nach dem Eintritte des Regenwetters, sofort werde damit begonnen werden. Obmann schlägt über erfolgte Anregung Grafs zur Regulirung der Wege im Stadtwäldchen die probeweise Herrichtung des zunächst dem Hoch-Reservoir gelegenen Weges vor, um über den Kostenpunkt Klarheit zu gewinnen. Bei der hierüber eröffneten Debatte weist Graf auf die Unschönheit der gegenwärtigen Einfriedung mit Pflöcken von verschiedener Höhe u. vielfach niedergetretenen Drahtseilen hin. Der Zweck der Sicherung der Waldpflanzungen ließe sich in viel schönerer u. ersprißlicherer Weise durch Anlage eines Rinnsales mittels eine Reihe von Würfelpflaster erreichen. Prenosyl macht geltend, daß im Verfolge dieser Idee auch eine intensivere Pflege des Waldes, die Vornahme von Lichtungen u. s. w. werde platzgreifen müssen, welche allerdings alljährlich die Verwendung zu hoher Mittel erfordern würde. Hellauer äußert Bedenken gegen den Graf'schen Vorschlag, u. z. aus Rücksicht auf die Kostspieligkeit der Regulirung so ausgehnter Weganlagen u. unter Hinweis auf den Umstand, dass das Publikum den Stadtwald nicht bloß passire, sondern sich stundenlang mit Kindern darin aufhalte, daher ein Betreten der Waldgrunde nicht zu hindern sei. Graf spricht für Regulirung wenigstens des Hauptweges wegen der groszen durch Austreten hervorgerufener Ungleichheit u. Regelmäßigkeit desselben. Reitinger regt bei diesem Anlasse eine Verbreiterung des Fahrweges an. Obmann, der noch auf die Kieselsteinpflasterung als das billigste Verfahren, welches allerdings nicht zur Erzielung scharfer Linien geeignet sei, hinweist, for-

mulirt den in Rede stehenden Antrag dahin: versuchsweise die Strecke vom Beginn des Stadtwäldchens bis zur Mündung in die Fahrstrasse, also circa 50 m, herzustellen. Angenommen. Graf beantragt im Principe die Regulirung des Fahrweges auf 3 m, dem Bedenken, dass die Breite zum Ausweichen der Wagen zu gering sei, werde durch die Schaffung zweier Ausweichstellen begegnet. Angenommen.“ (134: Verschönerungsverein 180. Sitzung vom 28. September 1898)

„Herr Benesch verwies auf den schlechten, ja sogar gefährlichen Zustand des Weges, der von der Franz Josef Warte zum Franziskanerkloster nach Margarethen hinabführt, u. ersucht um Abhilfe. Herr Obmann constatirt, dass dies kein Weg des Vereines, sondern des Klosters in Margarethen sei, der Verschönerungsverein nicht eigenmächtig darüber verfügen dürfe. Herr Benesch beantragt: Der Verschönerungsverein möchte sich wegen Verbeßerung dieses Weges an den competenten geistlichen Grundbesitzer, vielleicht das Stadtpfarramt Linz oder Kloster in Margarethen wenden, dort das geeignete Ansuchen vorbringen. Dieser Antrag wurde zum Beschlusse erhoben. (...)“ (152: Generalversammlung am 14. April 1901)

„VII. Zur Winterbesandung der Wege auf dem Bauernberg und Freinberg werden noch 3 Waggon Sand benötigt.“ (153: 197. Sitzungsprotokoll v. 22. Oktober 1901)

„VIII. (...) Alle Wege von der Stadt (Hopfengasse) bis zur Franz Josef-Warte sammt den Anlagen u. mehreren Quer- u. Seitenwegen, zusammen ungefähr 5 km. sind zur Zeit neu u. ergiebig besandet, leider war dießmal nur ein Theil Sand bester Qualität :/ ungefähr 8 Waggon :/, bei den anderen 16 Waggon gab es viele Steine darunter, welche erst entfernt werden mußten. Da die prälim. 20 Waggon Sand zu wenig wurden, habe er [Anm.: Hofrat Graf] 4 Waggon nachbestellt, wofür er Ratifikation ansuche; was hiemit ohne Einspruch geschah. Für den Bauernberg zahlte die

Stadtgemeinde Alles - bis auf die Kosten des Sandes; für den Freinberg u. die Anlagen dort hat der Verschönerungsverein aufzukommen. (...) 68 Fuhren auf den Freinberg (Stadtwäldchen, Anlagen, Wege bis hinunter zur Donau). Hofrat Graf berichtet Spezifikation der Orte, wohin genau der Sand geführt worden ist, schildert die Pflanzgruben-Öffnungs- u. Ausfüllungsarbeiten der Ammerleute, denen er Lob spendet. (...)“ (164: 209. Sitzungsprotokoll v. 31. März 1903)

„11. Herr Geier beklagt es, dass das zur Schießstätte oder von dort zurück durch die Römerstrasse marschierende Militär in viel zu breiten Massen daherkomme, wodurch die Passanten an die Wände u. Zäune gedrückt u. in dieser unangenehmen Lage für längere Zeit fixirt würden.“ Es wird beschlossen, „sich nicht an das Kommando zu wenden, weil diese Angelegenheit eigentlich in den Bereich der Stadtpolizei gehöre, sondern zu versuchen, durch ein ‚Eingesendet‘ in den Tagesblättern, unterfertigt mit ‚Mehrere Passanten‘, auf das Kommando einzuwirken.“ (187: 232. Sitzungsprotokoll v. 17. Oktober 1905)

„I. Derselbe meldet weiters, der junge Gstöttner habe an der Grenze seines Besitzes einen Stacheldratzaun errichtet, ohne zu fragen. Da die Gefahr besteht, daß sich die Vorübergehenden die Kleider zerreißen fragt Referent, ob man dagegen nicht einschreiten könne. Herr Baurat Kempf erklärt, dass solche Drähte gesetzlich von einem Fußwege 30 cm, von einem Fahrwege 60 cm entfernt sein sollen. Die Sache möge zuerst in dieser Richtung klar gestellt werden.“ (191: 236. Sitzungsprotokoll v. 8. Mai 1906)

„(...) weiter wird die Consolidenz des Verbindungsweges in den Franckanlagen zum Königsweg noch bedeutende Kosten erfordern, dieser Weg sei erst im Herbste 1907 gebaut worden, die Böschungen hätten sehr stark gelitten und müßten durch Flechtzaun geschützt werden, an der Bergseite

müßte eine Mauer aufgeführt und gegen Steinschlag Sicherungsmaßnahmen getroffen werden. (...)

Die Hauptversammlung beschließt:

Das Präliminar per 1908 wird angenommen und der Ausschuß ermächtigt, die sich als notwendig herausstellenden Rekonstruktionen des Verbindungsweges zwischen der Franckanlage u. dem Königswege herzustellen ohne Überschreitung des Präliminars und ohne Rücksicht auf die einzelnen Präliminarsposten u. der Hauptversammlung im künftigen Jahre Bericht zu erstatten.“ (202: Generalversammlung am 12. April 1908)

„Die Gemeinde Linz solle zuerst mit der Regulierung der Römerbergstraße beginnen, dann erst soll der Versch. Verein mit der Anlage des Hauptweges in der Kaiser Franz Josef-Parkanlage anfangen. Die Arbeiten solle der Herr Stadtgärtner Prenosyl übernehmen, der den Plan dazu angefertigt, sich die erforderliche Hilfskraft auf Kosten des Vereines aufnehmen und mit ihm die Arbeiten herstellen“ (210: 251. Sitzungsprotokoll v. 8. Juni 1909)

„Obwohl Absperrpfosten anzeigen, dass man die Gehwege nicht mit Fahrzeugen befahren darf, fahren ruhig Motorräder den sogenannten ‚8 Minutenweg‘ - Abzweigung von der Römerstraße gegen ‚Prummerplatzerl‘. Ein Kapitel für sich bildet die obere Römerstraße! Am ärgsten treiben es die Motorfahrer und Lenker der BKW. [sic!] in Werkstättenkleidung. Da geht es mit höchsten Touren den Berg hinauf und hinunter und nicht einmal, sondern gleich mehrmals hintereinander, es muß ja der reparierte Motor gründlich überprüft werden. Und wie oft wird dieser Teil der Römerstraße im Tag ‚vergast‘ und die armen kleinen KinderIn im niedrigen Wagerl bekommen dann die Auspuffgase in voller Konzentration in ihre kleinen Lungen.- Es hieß einmal die Römerstraße (Lessing- obere Römerstraße) werde für Motorräder gesperrt. Nun, das geht schwer. Aber als Versuchs-

rennbahn müßte sie doch nicht zugelassen werden.- Vergleicht man den starken Verkehr unten in der Stadt, so muß man sagen: ein Motorrad verursacht mehr Lärm hier oben als ein starker Verkehr unten auf ebener Strecke! - Um eine kleine Abhilfe der Übelstände wird gebeten. Linz a. D., am 21. Juni“ (ENDERL 1955)

Es gibt daher ein nicht unmittelbar durch genaue Planung, sondern vielmehr aus dem laufenden Gebrauch entstandenes, hierarchisch organisiertes Wegesystem mit klar zugeordneten Bedeutungen bzw. Routen. Es wurde und wird laufend über die Jahrzehnte und Jahrhunderte weiterentwickelt und abgeändert. Gestaltungsprinzipien sind je nach Weg historisch in Ansätzen vorhanden, jedoch nicht immer klar nachvollziehbar und gegenwärtig im Gelände praktisch kaum erkennbar. Eine Vielzahl von Wegen ist als „social paths“/Trampelpfade nach den Bedürfnissen der NutzerInnen entstanden, je nach Nutzungsperiode und in Abhängigkeit von Änderungen des Hauptwegesystems. Daher existiert heute ein Labyrinth von Wegen unterschiedlichster Hierarchie, die eine weitestgehend vollständige, fußläufige, räumliche Erschließung des gesamten Freinberges ermöglichen. Wege nach verschiedenen Verkehrstypen sind de facto nur in Form von Ausschilderungen vorhanden, gestalterische Unterschiede sind je nach Verkehrsnutzung kaum erkennbar. Nach Nutzungen wären zu unterscheiden: Fahrwege, Spazier-, Lauf-/Jogging-Wege, Walking-Wege, Wander-Wege, Rad-Wege, MTB-/Mountainbike-Wege. Auffällig ist bei allen Wegen der sehr hohe und intensive Pflegeaufwand, der eine hohe Wegequalität mit sich bringt (Abb. 45).

Lediglich die Oberflächenentwässerungen sind - offenbar seit ihrer Anlage - nur ansatzweise dauerhaft gelöst. Vor allem im Bereich der Nord-Hänge ist eine schadlose Abfuhr des Wassers dringend notwendig. Zu den Wegen sind auch die Stiegenanlagen und Geländer zu zählen, über die es ebenfalls historische



Abb. 45: Beispiel eines aktuellen Weges im Franz-Josef-Park mit so genannter wasserbindender Schotterdecke und Entwässerungsrinne, Zustand Frühling 2007.

Quelle: Fotoarchiv Alfred R. Benesch

Auskünfte aus den Sitzungsprotokollen des Linzer Verschönerungsvereins gibt:

„7. Pflanzung eines lebenden Zaunes längs des Königsweges. Wie ad 6.“[Anm.: „Hr. Suppanetz u. Neubauer zur Vorerhebung übertragen.“] 8. Herr Neubauer bringt die Herstellung eines Fahrweges vom Jägermayr durch das Zauberalth in Erinnerung, bezüglich welcher Angelegenheit bereits im Sommer ein Lokalaugenschein stattgefunden hat.“ (33: 55. Sitzungsprotokoll v. 5. Oktober 1878)

12. Herr Dr. von Benak ersucht um Vervollständigung des Geländers nächst dem Hause Nro 94 Römerstrasse Behufs Vermeidung von Unglücksfällen. Wird beschlossen, das Gelände entsprechend zu ergänzen.“ (48: 80. Sitzungsprotokoll v. 25. Mai 1883)

„IX. Vorsitzender beantragt: Die Stufen des Aufstieges von der Römerstraße zum Plateau des Freinberges sind zum größten Theile verdor-

ben, bedürfen dringend der Neuherstellung. Da dies ungefähr 100 Stufen sein dürften, zu den neuen Stufen Lärchenholz in entsprechender Stärke verwendet werden soll, so schätze Antragsteller die Kosten auf ungefähr 600 Kr. Es werde der Ausschuss ersucht, den Obmann zur Ausführung dieser Stufen-Neuherstellung zu ermächtigen. Ohne Debatte einstimmig angenommen.“ (149: 194. Sitzungsprotokoll v. 19. Februar 1901)

„Schließlich drückt Herr Prenosyl den Wunsch aus, die Franck-Anlagen möchten von der Seite der Römerstraße her, durch ein billiges Dratgitter geschützt werden, weil sonst die Kinder von oben direkt über den Rasen u. durch die jungen Anlagen herabkriechen werden.“ (191: 236. Sitzungsprotokoll v. 8. Mai 1906)

„Herr Optiker Geier beantragt Splitterschotter für die Freinberg-Anlagen anzuschaffen, und zwar 20 m³ zum Preise von K 19.- für 1 m³. Herr Geier weist darauf hin, daß der Preis zwar hoch sei, es ist aber billiger nichts zu haben. Herr Hofrat Graf betont, daß der Verein auf schöne erhaltene Wege sehen müsse u. beantragt Herrn Optiker Geier zu ermächtigen, 20 m³ Splitterschotter oder auch mehr zu 19 K für 1 m³ anzuschaffen. Angenommen. Weiters berichtet Herr Geier über den neuhergestellten Aufgang zur Turmleiten. Wird mit Befriedigung zur Kenntnis genommen. Über Antrag des Herrn Obmannes werden die Herren Geier & Hahn ermächtigt, nach und nach das Holzgeländer der Turmleiten durch ein eisernes Geländer ersetzen zu lassen. Angenommen.“ (250: 290. Sitzungsprotokoll v. 20. Oktober 1916)

8.4 Ausstattung - Mobiliar

Wesentliche Elemente jeder Park- und Erholungsanlage sind die Ausstattung und Infrastruktur, hier dargestellt am Beispiel von Bänken und Tafeln - wieder im Originalton aus den Sitzungsprotokollen des Linzer Verschönerungsvereins:

Bänke

„12. Zur Beischaffung von zwei eisernen Bänken am Fuße des Thurmes wird ein Beitrag von zusammen 15 fl. bewilligt.“ (88: 130. Sitzungsprotokoll v. 26. August 1889)

„14. Für die von der Firma Klier beigestellten eisernen Bänke wird die Auszahlung des Kaufpreises beschlossen und weiters verfügt, dass die Rechnung für die seinerzeit auf Anregung des Herrn Grafen Althann beigeschaffte Bank von diesem berichtigt werde.“ (89: 131. Sitzungs-Protokoll v. 5. November 1889)

„14. Weiters beantragt derselbe, da die an den verschiedenen Punkten seitens des Verschönerungsvereines angebrachten Bänke und Tische schon recht schadhaft seien, dieselben nach und nach durch neue zu ersetzen, welche der Vereinsdiener und Thurmwart während der Winterszeit, wo weniger andere Verrichtungen zu geschehen haben, anzufertigen hat und beantragt die Anschaffung des dazu benötigten Holzes. Die Kosten werden für die Bänke 35 fl. bis 40 fl. betragen, für die Tische per Stück 90 xr. Wird genehmigt. Über seinen weiteren Antrag, dass die Bänke mit Metalltafeln mit der Chiffre des Vereines versehen werden, wird beschlossen, bei der Metallschriften Firma Winkler bezüglich der Kosten solcher Tafeln anzufragen.“ (100: 141. Sitzungsprotokoll v. 18. Oktober 1890)

„13. Ein vorliegendes Offert des Fabrikanten Winkler auf Lieferung von Inschrifttafeln für die Bänke und Tische in den Vereinslagen [sic!] zum Preise von 65-70 xr. pr Stück wird nicht angenommen und beschlossen, zur Bezeichnung die betreffenden Objekte mit dem Vereinsnamen ein Brandeisen anzuschaffen.“ (101: 142. Sitzungsprotokoll v. 20. Dezember 1890)

„4. Über Bericht des Thurmwartes und Vereinsdieners Reiffeneder wird die Herstellung von neuen Tischen und Bänken in und nächst

dem Stadtwäldchen demselben aufgetragen und wird das Holz aus der Linzer-Dampfsäge zum Bezuge angewiesen.“ (111: 151. Sitzungsprotokoll v. 1. März 1892)

„14. Ein Antrag des Obmann-Stellvertreters Prummer auf Anschaffung von Holz für Herstellung von Tischen, Bänken etc. wird derzeit wegen Mangel an Mitteln zurückgelegt.“ (123: 164. Sitzungsprotokoll v. 5. Oktober 1893)

„6. Ausschußmitglied Herr Kempf berichtet über die geschehene Aufstellung von (...) 6 hölzernen [Anm.: Bänken] im Stadtwäldchen (...) sowie daß auf Kosten der Gemeinde als Inhaberin der Wasserleitung bei dem Hochreservoir im Stadtwäldchen 2 eiserne Bänke aufgestellt wurden. Über seinen Antrag wird genehmigt, daß auch diese beiden eisernen Bänke über Winter im Depot des Verschönerungs-Vereines verwahrt werden.“ (126: 168. Sitzungsprotokoll v. 6. Dezember 1894)

„Es seien für das Plateau des Freinberges sowie für den Bauernberg im Ganzen 30 Stück ... solide Ruhebänke von Eisengestellt u. Holzbelag um den beiläufigen Kostenbetrag von K. 30.- per Bank, zusammen also 900 Kr., unter Verwendung der Holzvorräthe des Vereines herstellen zu lassen.“ (147: 192. Sitzungsprotokoll v. 14. November 1900)

„III. Das Präliminare (...) pro 1901 (...)“

Herr Obmann Kempf bemerkt hiezu, dass der Saldo vom Vorjahre (...) vollständig erschöpft werde (...) sowie durch die ebenfalls schon Ende 1900 beschlossene Anschaffung von 30 neuen soliden Ruhebänken, die Kosten der Besandung auf dem Thurmfelde nächst der Franz-Josef-Warte.“ (152: Generalversammlung am 14. April 1901)

„e) es sei beim Eingange in das Stadtwäldchen nächst dem Jägermayrhause eine neue Tafel mit Orientierungsaufschrift u. Wegweiser aufzustellen.“ (158: 202. Sitzungsprotokoll v. 6. Mai 1902)

„B. Mobilien: an beweglichen Gegenständen besitzt der Verein an vielen Orten zerstreut

81 Stk. Bänke mit Eisenfüßen, 74 Stk Holzbänke, viele eiserne u. hölzerne Wegweiser, Schnitthölzer, Werkzeug in der Zeughütte u. dgl.“ (176: Generalversammlung am 10. April 1904)

„(...) Kritik des Stadtgärtners Prenosyl an den V. V. Bänken und beantragt es mit einem neuen Model zu versuchen. Hofrat Graf „wird ersucht, im Laufe des Winters eine solche Bank versuchsweise anfertigen zu lassen. f. Herr Benesch fragt weiter, ob es nicht zweckmäßig wäre, die Bänke des V. V. zu nummerieren? Die Frage wird allseitig bejaht u. Herr Hofrat ersucht es durchzuführen.“ (187: 232. Sitzungsprotokoll v. 17. Oktober 1905)

„i. Herr Hofrat Graf beklagt es, dass der Anstrich der Versch. Vereinsbänke, den der Turmwächter herstellt, so rasch zu Grunde gehe, er beantragt deshalb ein Abkommen mit dem Anstreicher Recak zu treffen.“ (191: 236. Sitzungsprotokoll v. 8. Mai 1906)

„9. Weiters wünscht Herr Hofrat Graf, dass den Bänken im östlichen Teile der Karl Franck Anlage baldigst Baumschatten verschafft werde. Herr Stadtgärtner sagt, er werde sein Möglichstes tun, aber bei neuangelegten Pflanzungen dürfe man nicht ungeduldig werden, das brauche Zeit.

11. Herr Hofrat Graf ersucht den Ausschuß weiter, ihm zu gestatten, an den Bänken metallene Plättchen mit dem Zeichen des Versch. Vereines anbringen zu dürfen. Der Herr Obmann meint, Zink dürfe nicht dazu genommen werden, weil man es alsbald stehlen würde. Gegen eiserne habe er nichts einzuwenden. Die Angelegenheit wird einer späteren Sitzung vorbehalten.“ (194: 239. Sitzungsprotokoll v. 12. Februar 1907)

„Herr Geyer zeigt Muster von blechernen, gepressten, emaillierten Tafeln vor. Es wird beschlossen, ebensolche kleine Täfelchen zu bestellen u. an den Bänken des Vereines anbringen zu lassen.“ (195: 240. Sitzungsprotokoll v. 3. April 1907)

„Hofrat Hackmüller regt an, daß 1.) 3 zwei auf dem Plateau des Freinberges an einer näher bezeichneten Stelle stehende und die Aussicht von den dort aufgestellten Sitzbänken behindernde Bäumchen zu entfernen. 3.) Das Sichbreitmachen der Bettler auf den Sitzbänken des Freinberges abzustellen. ad 1) wird das mit der Schaffung von Ausblicken betraute Komitee ersucht, die bezüglichen Arbeiten in die Hand zu nehmen;“ (245: 286. Sitzungsprotokoll v. 22. Oktober 1915)

„8. (...) „Einem schriftlichen Antrage des Herrn Grafen Kuenburg, unterhalb der der Sonne ausgesetzten Bänken Holzleisten anbringen zu lassen, wird beschlußgemäß nach Möglichkeit entsprochen werden.“ (254: Generalversammlung am 1. April 1917)

„Ing. Kempf ist hiemit einverstanden u. versucht gleichzeitig um die Ermächtigung zur Aufstellung von mindestens 10 neuen Bänken aus Holz im Stadtwäldchen.“ (261: 299. Sitzungsprotokoll v. 11. März 1919)

Es wird auf den Mangel an Bänken auf dem Freinberg aufmerksam gemacht und empfohlen, „an den ausgeschlagenen Stellen zunächst dem Jägermair' 3-4 Bänke aufzustellen.“ (277: 316. Sitzungsprotokoll v. 25. Oktober 1922)

„Es werden einige Bäume geschlagen und für die aufzustellenden Bänke werden Bretter geschnitten. Die bestehenden Bänke werden geputzt und die neuen mit Karbolineum eingelassen.“ (280: 318. Sitzungsprotokoll v. 21. März 1923)

„Für das kommende Jahr wird die Ausbesserung der Bänke u. der Neuanstrich derselben beschlossen. Hiezu wäre ein zweiter Arbeiter anzufordern.“ (283: Generalsammlung am 14. Februar 1924)

„Heuer wurde vor Allem der langgehegte Wunsch des Vereines verwirklicht und die Terrasse unterhalb des Gasthauses gebaut, außerdem wurden die Bänke so weit es nottut

ausgebessert und angestrichen,“ (291: Generalversammlung am 10. Februar 1926)

„Vorstand Geier berichtet sodann über die Arbeiten im abgelaufenen Jahr, welche sich grösztenteils auf Ausbesserung der Wege und Bänke beschränkt haben.“ (314: Generalversammlung am 30. Jänner 1931)

„Größere Arbeiten in den Anlagen: 1.) Neuanstrich sämtlicher Bänke mit ‚Bifax‘ wird der Firma Colli u. Haase jun. übertragen. Offerte liegen mit S 5.50 resp. 5.- vor. Als Farbe wird auf Antrag H. C. Drouot blau genehmigt.

2.) Ausbesserung der Bänke ist Fa. Paul Reichl übertragen.“ (318: 349. Sitzungsprotokoll v. 1. April 1932)

„Betrifft: Schäden im Freinberg-Gebiet. 6 Betonbänke stark beschädigt.“ (394: Folgende Nr. darüber handschriftlich: 000-5-5 Gartenamt: G. Zl. 606 – 48/1951.)

„Sind die Bänke nach Regen naß, dann setzen sich die jungen Leute einfach auf die Banklehne und stellen die schmutzigen Schuhe auf das Sitzbrett. Auch sind die Bänke oft mit Rieselschotter bestreut.“ (ENDERL 1955)

Tafeln

„4. Antrag wegen Anbringung eines Signals am Jägermayrthurme zur Ankündigung des Vorhandenseins einer reinen Aussicht ins Gebirge.“ (34: 59. Sitzungsprotokoll v. 16. Mai 1879)

„IV. Von der Anbringung eines Aussichtssignals am Jägermayrthurme wird abgegangen u. ist der Antrag des Hr. Pollak sich dieserwegen mit dem Stadtpfarrthurme ins Einvernehmen zu setzen vom Ausschub in Erwägung zu ziehen.“ (35: XIV. Generalversammlung am 23. Mai 1879)

„VII. Oberforstrath Franz bringt in Anregung: es seien beim Eintritte in das Stadtwaldchen nächst dem Jägermayr u. beim

Aufstieg von der Thurmleithen zum Plateau - an paßenden Säulen ‚Situationspläne‘ anzubringen über die Wege etc. der ganzen Stadtwaldanlagen. Herr Reitinger protestirt gegen etwa hieraus entstehende grözere Kosten. Unter diesem Gesichtspunkte /: Vermeidung grözere Kosten :/ wird der Antrag ‚Franz‘ angenommen, der Obmann hiezu ermächtigt.“ (149: 194. Sitzungsprotokoll v. 19. Februar 1901)

„V. (...) d. Auf der Höhe des Freinberg-Plateaus seien 2 Tafeln anzubringen: eine beim Thurm mit den Worten ‚Zu den Anlagen des Versch. Vereines‘ eine an der Westseite beim Aufstiege aus dem Schanzenwege zu dem Anlagen auf dem Plateau mit den Worten ‚Durch die Vereinsanlage zur Franz-Josef-Warte‘ Die Punkte für die Tafel-Säulen werde Hofrath Graf genau bestimmen. Herr Prenosyl wünscht sehr einfache Tafeln und Eisenbahnschienen. Herrn Drouot & Kempf meinen, dass solche von Am. Heinisch als Geschenk für den Versch. Verein zu bekommen seien. Dieser Antrag wird einstimmig angenommen.“ (156: 201. Sitzungsprotokoll v. 4. März 1902)

„g. (...) Auch regt derselbe eine Debatte über die Aufstellung von eisernen Säulen mit Zinktafeln an, welche die Aufschrift tragen: ‚Verschönerungs-Verein für Linz & Umgebung u. Karl Franck-Anlage.‘ Herr Baurat Kempf ist gegen Zinktafeln, weil sie sicher alsbald gestohlen werden u. stimmt für gußeiserne.“ (191: 236. Sitzungsprotokoll v. 8. Mai 1906.)

„Herr Geyer berichtet sodann über die Arbeiten im Stadtwaldchen, seiner Umgebung u. Aufstellung u. Ausbesserung von Bänken u. Orientierungstafeln. Es wird beschloszen die Tafel zur Franckanlage bei der Abzweigung des Weges am Königswege aufzustellen u. an der Donau eine einfache Tafel mit der Aufschrift ‚zur Franckanlage‘ aufzustellen.“ (210: 251. Sitzungsprotokoll v. 8. Juni 1909)

9 GIBT ES EIN HISTORISCHES GESTALTUNGSKONZEPT AM FREINBERG?

Da die Freinberganlagen, wie anhand der Protokolle und Stadtgeschichte sehr gut nachvollziehbar wird, kein nach „Masterplan“ entworfenes Gartenkunstwerk sind, sondern vielmehr ein in Jahrzehnten aus unzähligen Bemühungen und aktiven Arbeiten von Gruppen von Linzer BürgerInnen entstanden sind, stellt sich die Frage nach dem Konzept dahinter. Gibt es so etwas wie ein ästhetisches Gestaltungskonzept für die gesamten, über 75 Jahre „gewachsenen“ Parkanlagen? Da nur für 2 Teile (und den Schullerpark) konkrete Pläne vorliegen, die den Stil der Zeit wiedergeben, aber keine Details nachvollziehen lassen, ist es sinnvoll, wiederum anhand der protokollierten Diskussionen des Linzer Verschönerungsvereins ein etwaiges „Leitbild“ für die gestalterischen Ansätze und Ideen zu suchen:

„Heller fragt, wie sich Graf die Verwerthung des Grundes denke? Graf schlägt vor, zunächst den Weg zur Restauration Wolkerstorfer bis zum Thurme zu verbreitern u. um diesen herum zu dem Aussichtspunkte auf dem Jägermayrgrunde u. durch das Stadtwäldchen durch oder um das Thurmfeld herum wieder zur Eiche, eine breite Strasse anzulegen. Zwischen drinnen seien Rasenflächen u. Gruppen von Birken, Fichten, Buchen anzupflanzen u. diese hainartig zu gestalten, damit der Waldcharakter der ganzen Anlage aufrecht bleibe. Für zukünftige Bedürfnisse, die erwachen könnten, wie die Errichtung einer Milchhalle od. dgl., sei so vorzusorgen, dass die Aufstellung eines solchen Objectes ermöglicht werde, ohne dass die Anlage irgendwie zerstört werden müßte. Als Hauptsache erscheine ihm die Bepflanzung der Westseite zum Schutze der Stadt gegen Wind, die Freihaltung der Südseite, um den Ausblick auf das Gebirge offen zu halten.“ (140: 185. Sitzungsprotokoll v. 7. Juli 1899)

„Seit vielen Jahren habe der Verschönerungs-Verein sein Augenmerk gerichtet auf das Plateau des Freinberges, speciell

auf den Grund zwischen Stadtwäldchen u. Franz-Josefs-Warte, durch dessen Erwerb u. Umgestaltung zu einem Waldgrunde sich der Besitz des Verschönerungsvereines bez. der Stadt Linz arrondieren würde zu einem in Westen der Stadt auf der Anhöhe gelegene Wind u. Wetter einigermaßen mildernden, für die gesundheitlichen Verhältnisse der Stadt Linz nicht unwesentlich günstig beitragendem Stadtwalde im ansehnlichen Flächenmaße von über 11 Joch. Die Besitzerin Frau Caroline Hinterhölzl habe sich endlich herbeigelaßen den fraglichen Grund pr 4 Joch 770 □ K um 12000 fl. dem Verschönerungs-Vereine käuflich zu überlassen. Die Vorbereitungen zum Kaufabschlusse sowie zur Geldbeschaffung habe der Vereinsausschuss bereits getroffen.

Oberst Bancalari: (...) Mit Freude u. Anerkennung für den Ausschuss sage er Ja; das Stadtbild von Linz werde gewinnen. Es werden ja leider überall die Wälder abgeschlagen u. nur Pflanzen-Gärten bestehen; jetzt soll in absehbarer Zeit ein Stadtwald entstehen u. das sei mit Freuden zu begrüßen. Stadthalt. Rath Graf: (...) Abgesehen von der herrlichen Luft im Stadtwalde sei die Aussicht dort so schön u. abwechselnd wie es bei wenigen Landeshauptstädten der Fall sein dürfte. Der Ausschuss sei für den fraglichen Ankauf begeistert. Der neue Grund sei nicht grosz, aber durch diesen neuen Erwerb werde der Gesamtbesitz des Versch. Vereines ansehnlich. Es soll kein geschlossener Wald, sondern ein Park mit schönen Fahrwegen u. ebensolchen Promenade-Wegen werden. (...) einstimmig angenommen (...)“ (141: Außerordentliche Generalversammlung am 30. September 1899)

„Statth. Rath. Graf: (...) Dann sei aber ein Geldbetrag zu reserviren für den neuen Stadtwald, wo auch baldigst die Straßen- u. Wege-Anlagen auszuführen sei. Oberforstrat Franz: (...) u. Freinberg Plateau seien Ausfüh-

rungen zu machen, Pflanzen (Bäume) müssen bestellt werden; die Fichte allein genügt durchaus nicht, sie gedeiht nicht gut u. ist dann nicht schön; es müssen andere Baumarten, besonders auch Laubhölzer gewählt werden.“ (142: 186. Sitzungsprotokoll v. 30. September 1899)

„III. Obmann Kempf: Ausschuß-Antrag in Betreff der Neuanlage auf dem Plateau des Freinberges u. im Stadtwaldchen: Fahrweg durch den Wald. - Debatte hierüber. Oberpostcontrollor Gassenmayr: hat Bedenken wegen etwaiger Beseitigung schöner alter Bäume, bisheriger Waldwege u. wünscht die Schonung aller Bäume, lieber einen alten Straszenzug erweitern u. verbessern. Obmann Stellv. Graf: erklärt genau die beantragte Neuanlage, die Schönheit eines echten Parkfahrweges als Hauptader des Verkehrs, in welche harmonisch die anderen Waldwege einmünden sollen. Dr. Wasserburger: verliest eine vorbereitete längere Rede gegen die vom Ausschusse beantragte Fahrweganlage ‚durch das Herz des Stadtwaldchens‘, welches ungestört bleiben soll wie bisher: stellt den Gegenantrag: Die neue Fahrstrasse von der Franz-Josefs-Warte aus an dem südwestlichen Abhänge nach abwärts bis zur dem südwestlichen Winkelende des bewaldeten Stadtwaldchens zu leiten, von wo uns ein breiter zum Fahrwege ganz geeigneter Fussweg weiterhin durch das Waldchen nahe dem Rande desselben fortführt u. dann an jener Stelle endet, wo der Fahrweg aus dem Zauberthale herauf zum Jägermayrgute hinzieht - bei welcher Straßenführung das Stadtwaldchen vollkommen intakt bliebe.

Buchdrucker Wimmer: ist ganz entgegengesetzter Anschauung u. Meinung; in Linz bestehe meist eine Animosität gegen jede Neuanlage, wo ein alter Baum weichen müsste; wir haben dieß bei der Promenade-Erneuerung u. Volksgarten-Erweiterung erlebt; jetzt sei dasselbe beim Stadtwaldchen der Fall. Man muss harmonische moderne Fahrwege anlegen; deren Breite wird sehr überschätzt;

5 m Breite sei gar nicht bedeutend. Die neue Strasse muss praktisch durchgeführt werden, es sei eine Niveaudifferenz von ungefähr 25 m auszugleichen, was beim Antrage Wasserburger geradezu unmöglich wäre, es würden unüberwindliche Steigerungen bleiben zum größten Ärger des Publikums u. besonders der Equipagen-Besitzer u. Fiaker. Der Zug der neuen Strasse sei gegeben durch die Configuration des Terrains u. dieses sei im Ausschuß-Antrage befriedigend gelöst; er befürworte wärmstens den Letzteren. Herr v. Benesch: Sein Standpunkt sei: Schaffung staubfreier Luft im Stadtwalde, der bei 11 Joch Grösze seinerzeit schon nicht mehr unbedeutend sei; es werde in diesem Walde eine reine ozonreiche Luft geben, die nicht verunreinigt werden soll durch die Staubwolke, welche jedem auf der neuen Strasse auf- oder ab-fahrender Wagen notwendig nachfolge. Er meine, es solle keine Strasse angelegt werden, es soll beim Jägermayr jeder Wagen halten u. dessen Insassen den Weg durch den Wald zu Fuss zurücklegen müssen. Schutz den Einheimischen, welche ohnedies in der Regel nicht fahren, sondern zu Fuss den Stadtwald besuchen; die wenigen Fremden sollen sich dieser Anordnung fügen: Obmann Stellv. Graf: polemisiert gegen Benesch u. Wasserburger; des Letzteren Antrag involvire 2 bedeutende Widerwärtigkeiten 1. es müsste ein nachbarlicher Grund zu Hilfe genommen werden zur Ausgleichung der bedeutenden Niveaudifferenz; das ist ob der groszen Ansprüche der Nachbarn unausführbar, wir müssen auf eigenem Besitze bleiben. b. Wasserburgers Straszenzug käme zum Theile in einen Hohlweg von kaum 1 ½ m Breite, dessen entsprechende Erbreiterung ebensoviel kosten würde als das Projekt des Ausschusses - überdies aber sehr unschön ausfallen müsste.“ Wasserburger und Graf bleiben bei ihren Meinungen. „Dr. Pierer: spricht für den Ausschussantrag u. betont dessen praktische u. schöne Seite. Herr Reitinger: spricht für den Ausschussantrag u. glaubt dabei besonders im Interesse aller

Fremden u. Fiaker zu sein. Herr Benesch spricht sich wiederholt gegen jede Staubentwicklung, also gegen die Strassenanlage im Inneren des Stadtwaldes u. somit gegen den Ausschussantrag aus. Dr. Wasserburger hat eine andere Auffassung vom Wald wie der Ausschuss; er wünscht im Walde vollkommene Ruhe, ganz staubfreie Luft, daher keine Strasse, ja thunlichst wenig Wege; u. ein älterer gesunder Waldbaum soll ja nicht beseitigt werden. Schluss der Debatte: Abstimmung.

Dr. Wasserburger's Gegenantrag wird per majora angelehnt - Der Ausschussantrag per majora angenommen.“ (145: Generalversammlung am 29. April 1900)

„X. Dr. Pierer bringt zur Sprache die etwaige Verschönerung der Römerstrasse: Herr Vorstand Kempf gibt dazu bekannt, dass er vor Jahren ein diesbezügliches Projekt ausgearbeitet u. dem damaligen Bürgermeister Wimhölzl vorgelegt habe; dies sei dann todtgeschwiegen worden u. verschwunden, vielleicht sei selbes auf Umwegen in den Besitz des Herrn F. Krüzner übergegangen, der in angemessener Form schriftlich hierüber zu verständigen wäre. Angenommen.“ (147: 192. Sitzungsprotokoll v. 14. November 1900)

„VIII. Herr Obmann Kempf spricht seine Anschauung aus, dass der Verein auf dem Freinberg Plateau seine Anlagen noch vervollständigen u. alle Bestrebungen dritter Personen, Waldbäume zu pflanzen oder kleinere oder grözere Waldpflanzungen herzustellen nicht nur thatkräftig unterstützen, sondern auch anregen soll.

Herr Obforstrath Franz begrüßt diesen Anlaß sehr lebhaft, macht sohin sehr eingehende Mittheilungen über den Pflanzenbestand in der von ihm auf der Südseite des Freinberges angelegten Baumschule, ladet die Ausschussmitglieder zu einem corporativen Besuche dieser Anlage ein u. erklärt sich freundlichst bereit, hieraus zu einem minimalen Preise

dem Versch. Vereine sowie der Stadtgemein. Linz Baumpflanzen nach Vorrath u. Auswahl abzugeben; es seien verschiedene Waldpflanzen u. auch eine kleinere Quantität sog. ‚Exotika‘ vorhanden.

Herr Statth. R. Graf nimmt diese Mittheilungen mit bestem Danke zur Kenntnis, sagt, daß alle Waldbäume (Fichten, Buchen, Eichen etc.) passend seien zur Vervollständigung unserer Anlagen auf dem Freinberge; es laßen sich im groszen Theile auch einzelne ‚Exotika‘ anbringen, aber es müsse im Groszen u. Ganzen der Charakter des parkartigen Waldes oder waldartigen Parkes gewahrt werden.“ (154: 198. Sitzungsprotokoll v. 3. Dezember 1901)

„VIII. In Betreff Nachpflanzungen auf dem Freinberg Plateau erklärt Hfrth Graf solche als wünschenswerth u. ersucht Herrn Stadtgärtner um Meinungs-Äußerung u. Antrag. Herr Stadtgärtner Prenosyl ist mit Nachpflanzung im Allgemeinen einverstanden, wünscht aber nicht die Herstellung eines Waldes; die Parkanlage müße gewahrt werden u. werde durch den natürlichen Nachwuchs der gesetzten Pflanzen jährlich mehr zur Geltung kommen. Übrigens seien geeignete Pflanzen auch aus der städt. Pflanzenschule zu haben. Ob. Forstrath Franz ist mit Nachpflanzung sehr einverstanden, u. zwar je eher, desto besser, weil in diesem Punkte die Zeit sehr werthvoll sei, aber ein ganzer vollendeter Plan soll vorher ausgearbeitet werden. Aus dem vom Staate u. Lande subventionirten Pflanzengarten werde er mit Vergnügen die vorräthigen geeigneten Pflanzen billigst abgeben. Die dichtere Pflanzung soll beim Stadtwäldchen begonnen u. der allmähliche Übergang in den Park gesucht, im Westen die schöne Aussicht ja nicht gestört werden. In diesem Sinne möchte der Herr Stadtgärtner die Nachpflanzungen durchführen.“ (155: 199. Sitzungsprotokoll v. 7. Jänner 1902)

„IV. Obmann Kempf gibt bekannt, dass aus dem Jägermayrgute ein Stück südlich von der Kaisereiche bereits verkauft u. dessen Verbauung zu gewärtigen sei. Hierüber ent-

spinnt sich ein Meinungs austausch mit dem Abschlusse, dass sich die Vereins-Ausschübe an Ort u. Stelle informieren wollen über eine etwa wünschenswerthe ersch. notwendige Grunderwerbung aus dem restl. Jägermayrgute.“ (162: 207. Sitzungsprotokoll v. 10. Februar 1903)

„IV. Der Herr Obmann spricht seine Überzeugung aus, dass der Grundkauf des Herrn Pichler aus dem Jägermayrgute die Zukunft der schönen Aussicht von der Kaiser-Eiche bedrohe und fragt: was der Ausschub deshalb zu thun gedenke? Es wird Herr Obmann Kempf ersucht mit Herrn Pichler zu sprechen wegen dessen Intervention bei einer etwaigen Grunderwerbung des Versch. Vereines aus dem Jägermayrgute.“ (163: 208. Sitzungsprotokoll v. 3. März 1903)

„Es wird beschlossen, Carl Franck, den Spender von 10.000 Kronen, zum Ehrenmitglied des Vereins zu ernennen.

2. (...) „des event. Ankaufes des Jägermayr-Gutes auf dem Freinberge in folgendem Sinne: Der Verein hat im Laufe seines Bestandes schon mehrere Grundcomplexe auf dem Freinberge in seinen Besitz gebracht. Zuerst das Stadtwäldchen, dann die Turmleiten, den kleinen Grund, worauf die Franz Jos. Warte steht, später das daranstosende nach Westen abfallende Grundstück, auf dem sich die neuen Anpflanzungen des Vereines befinden. Zur Zeit des Kaiserjubiläums wurde von Frau Hinterhölzl die Abtretung jenes kleinen Grunddreieckes erreicht, auf dem sich heute die Kaiser-Eiche erhebt u. welcher Punkt Jedem unter dem Namen ‚Schöne Aussicht‘ bekannt ist. Die letzte Erwerbung des Vereines besteht in jener von Herrn Zaunmüller um 3000 K erkauften Leiten, welche sich oberhalb des Gasthauses ‚Zum Paradiesgarten‘ von der Römerstr. zum ‚Königsweg‘ herabzieht. Bei allen diesen Erwerbungen handelt es sich nicht allein um die Erhaltung der Anpflanzungen u. Wege, sondern auch um die Sicherung der herrlichen Aussicht

für alle Zukunft. Dieses wird nun gerade dort bedroht, wo die Aussicht gegen die Stadtseite am umfassendsten u. grosartigsten ist: bei der Kaisereiche. Das dieser Aussichtsstelle vorliegende freie Gelände soll nach dem Tode seiner letzten Besitzerin Frau Charlotte Hinterhölzl parzellirt und mit Villen u. Gartenanlagen verlegt werden. Dies hat der V. V. schon früher befürchtet u. sich bemüht, das fragl. Grundstück schon bei Lebzeiten der Besitzerin käuflich zu erwerben. Leider vergeblich, den Frau Hinterhölzl erwies sich allen vernünftigen Angeboten gegenüber unzugänglich u. blieb bei ihren übertriebenden Forderungen. Nun ist sie gestorben (...) Herr Dr. Pierer stellt also den Antrag:

„Die heutige a. o. Generalversammlung (...) ermächtigt den Vereinsausschuss resp. Vorstand das Jägermayr Gut auf dem Freinberge, das sind die Einlag Zl. 7 u. 48, Grdb. C. G. Waldegg, oder die zur Wahrung der schönen Aussicht vom Stadtwäldchen notwendigen Grundstücke aus diesem Gute zu einem angemessenen Preise käuflich zu erwerben, die aus diesem Anlasse notwendigen Kauf- & Kreditgeschäfte abzuschliessen u. durchzuführen.’

Herr Obmann Baurat Kempf bemerkt vorerst, dass der V. V. bei dieser Aktion von der allg. Sparkasse u. der Stadtgemeinde Linz entsprechend gestützt werde u. fordert die Mitglieder auf sich über den Antrag zu äußern.“ (180: Außerordentlichen Generalversammlung am 7. Juni 1904.)

„Der Bürgermeister Josef Dametz erklärt, dass die Gemeinde im Vorjahre die Bezahlung des Vereinsdieners am Freinberg leistete und er glaubt, dass das Gemeindeamt auch die Instandhaltung der Anlagen nicht ablehnen werde. Die Anlagen, besonders der Turmleiten und dem Jägermeier, die Wege, Geländer und Bänke sind einer Stadt in der Größe von Linz nicht würdig. Es bliebe nichts über als sie zu sperren und es würde daher auch angeregt, dass die Gemeinde Bewachung

und Instandhaltung übernehmen solle. Der Stadtgarteninspektor wird das schon besorgen. Der Verschönerungsverein soll sich nicht auflösen, aber er könnte wirksam an der Gestaltung des Stadtbildes arbeiten, besonders auch an den Stadtgrenzen, wo wie in Holzheim u. im Zaubertal eine Schädigung durch Verhinderung der Fortsetzung der bisherigen Verbauung hintangehalten werden konnte. ... Die Stadtgemeinde wird den Verein in seiner Tätigkeit jederzeit unterstützen.“ (273: Generalversammlung am 24. April 1921)

Für den Bereich des Schullertales gibt es weniger überlieferte Hintergründe zum Gestaltungskonzept, einige Protokoll-Auszüge lassen jedoch auch die Richtung erkennen:

„6. (...) Herr A. Scherer rügt einen gleichen Uebelstand am Schulerberge durch die vielen Schweinställe und den abließenden Unrath in der Nähe des neuen Brunnens, wodurch auch der Spaziergang auf den Jägermayrberg gefährdet erscheint.“ (fol. 35) (6: 15. Sitzungsprotokoll v. 18. Oktober 1866)

„Mitglied Lehner als Obmann der Bürger-tischgesellschaft vom Schullerberg bringt den Wunsch zum Ausdruck, dass sich der Versch. Verein der Gegend des Schuller-berges annehme, dass für denselben etwas geschehe; jedoch ohne Antrag. Obm. Kempf bemerkt, dass der Versch. Verein u. mehr noch die Stadtgemeinde Linz trachte den Schuller-berg zu verschönern u. für denselben etwas zu thun, aber bisher scheiterte fast Alles an dem mangelnden Entgegenkommen der dortigen Grundbesitzer, welche sehr hohe Anforderungen für die unbedeutendsten Grundstücken stellen, dass jedes Unternehmen ins Stocken geriet. Der Versch. Verein selbst habe keine Mittel um teure Grundstückchen zu erwerben; die Herren Grundbesitzer vom Schullerberge sollen fürs Allgemeinwohl zusammenhalten u. die nötigen Grundflecke billig hergeben.“ (165: Generalversammlung am 4. April 1903)

32. Grunderwerbung, Römerbergschule 1904. „Der offerierte Grund besitzt einen ebeneren Teil auf welchem die Schule zu erbauen wäre und einen Grund der schief abfällt, welcher als Spielplatz für die Schullerberger Jugend verwendet werden könnte. (S. 3) Nachdem dieser Grund, wie bereits erwähnt, nur durch den Schullertalweg von dem unverbauten Grundstreifen längs der Anton Dimmelstrasse, welcher der allgemeinen Sparkasse gehört, getrennt ist, so könnte die Direktion genannter Anstalt ersucht werden diesen Teil gleichfalls in Zukunft nicht zu verbauen, sondern als öffentliche Anlage der Stadtgemeinde Linz zu überlassen. Dem Stadtbaumante schwebt hierbei nicht vor, dass eine besonders brillante Gartenanlage auf diesen Gründen herzustellen wäre, sondern es soll nur ein freier unverbaute Raum bleiben, auf welchem die Schuljugend herumtummeln kann. Man würde dadurch auch ein Terrain gewinnen, wo die Jugend im Winter Schlitten fahren kann, welchen Sport sie jetzt auf den geneigten Strassen des Schullerberges und Bauernberges ausübt, wodurch nicht nur der Fuhrwerksverkehr sehr leidet, sondern auch die Spaziergänger immer der Gefahr ausgesetzt sind, niedergestossen zu werden. Nachdem die Baugründe auf dem Römerberge durch die fortschreitende Parzellierung und durch die Errichtung und Herstellung von neuen Strassenzügen in dieser Gegend in den nächsten Jahren immer theurer werden, empfiehlt es sich jetzt schon den Baugrund für die Schule zu sichern und wird daher beantragt, auf das Anbot des Herrn Zaunmüller einzugehen, weil jetzt schon um diesen Preis ein Grund in ähnlicher Lage in dieser Gegend nicht mehr erhältlich ist.“ (388: AStL, Spezialia 32, Sch. 284, Römerberg 1903-1915, Nr. 166; Abb. 46)

Schließlich wird der Schullerpark auch als gelungene Anlage geschildert:

„Ein Park am Römerberge mit Kinderspielplätzen bietet den Bewohnern nicht nur dieses Stadttheiles Gelegenheit zur Erholung



Abb. 46: Blick quer durch den Schullerpark auf die neu errichtete Volksschule in der Römerstraße, vermutlich um 1915. Deutlich erkennbar der ganz neu bepflanzte Park mit dem Spielplatz links im Mittelgrund, sowie die Schutz-Abgrenzungen zur Straße hin. Quelle: Bildarchiv Österreichische Nationalbibliothek, L 22.067; ohne Jahresangabe

durch ausgedehnte Spaziergänge, sondern er wird, wie auch die durch den Verschönerungsverein geschaffenen Anlagen auf dem Freinberge, von den Bewohnern der ganzen Stadt mit Vorliebe aufgesucht. Weitläufige, gut gepflegte Wege, abwechselnd mit wundervollen Ausblicken auf das Donautal, wecken in jedem Besucher Eindrücke, die unvergeßlich sind.“ (STEIGER 1927, S 337)

Es gibt also kein klar nachvollziehbares, gestalterisches Leitbild, vielmehr sind die Park-Anlagen und Landschaftsverschönerungen aus einem permanenten Diskussionsprozess heraus entstanden, in dem unterschiedliche ästhetische Standpunkte zum Ausdruck kommen. Mit Eingreifen des Stadtgärtners als „Professionisten“ konnte den dominierenden Vorstellungen manchmal ein konkreter Planinhalt, viel öfter aber in der Praxis an Ort und Stelle, wohl konkrete Gestaltungsanweisungen und Umsetzungs-

schritte gegeben werden. Die beabsichtigten gestalterischen Erscheinungsbilder der Freinberganlagen in den einzelnen Teilräumen lassen sich daraus zumindest ansatzweise ableiten und anhand der Überreste im Gelände wieder lesen. Grundlegend für das Verständnis des Freinberges als durch und durch parkartig gestalteter Naherholungsraum ist die, anhand der Protokolle deutlich nachvollziehbare Entstehung aus der sozialen Interaktion vieler Beteiligten, immer mit Blick auf das Gemeinwohl. Einerseits ist die Gestaltung als ästhetisch orientiertes Verschönerungsprogramm aus der intensiven Diskussion der im Verschönerungsverein beteiligten Eliten und teilweise dazu konsultierten Professionisten zu interpretieren, die dabei vorrangig liberale Werte auf handfester ökonomischer Basis vertraten (siehe z. B. Diskussion um Erlassung des Eintrittsgeldes für Arme auf der Warte), ihre

Arbeit und das Produkt „Freinberganlagen“ als Wohlfahrtsleistung für die gesamte Bevölkerung von Linz verstanden. Andererseits ist die Existenz des Freinberges als gestaltete Landschaft ein Produkt der „Be-Nutzung“ durch die Linzer Bevölkerung, gleichsam

eine „soziale Skulptur“ - entstanden durch die vielfältige, über Jahrzehnte und Jahrhunderte dichte Nutzung für Freizeit und Erholung von Generationen von LinzerInnen sowie BesucherInnen, die einen Blick auf Linz vom Freinberg gesucht haben.

10 AKTUELLE NUTZUNGSSCHWERPUNKTE UND PROBLEMSTELLUNGEN

Parallel zur historischen Grundlagenforschung und -Analyse wurden für das Parkpflegewerk und Entwicklungskonzept der gegenwärtige Naturbestand der Freinbergpark-Anlagen im Untersuchungsgebiet und den angrenzenden Gebieten von November 2006 und Juli 2007 erhoben (als Arbeitsunterlage wurden dazu die aktuell verfügbaren Plan- und Luftbildgrundlagen mit Naturstandsaufnahme, Orthofotos Stand Oktober 2004, das digitale Höhenmodell und der Baumkataster von der Stadtgemeinde Linz Abt. Geodaten Management zu Verfügung gestellt). Diese

Plangrundlagen dienen nicht nur zur Kartierung, sondern sind auch die Grundkarten für die entstandenen Pläne (Abb. 47).

Durch die unterschiedlichen Saisonen und ganztägigen Kartierungsaufenthalte sowie die eingebrachte Erfahrung der Stadtgärten konnten so auch die zeitlichen Erfahrungswerte bezüglich HauptbesucherInnen-Ansturm, „Tote Saison“, besondere Veranstaltungen und deren räumliche Verteilungsmuster (sowohl auf Flächen als auch auf Wege bezogen) erhoben und hinterfragt werden.

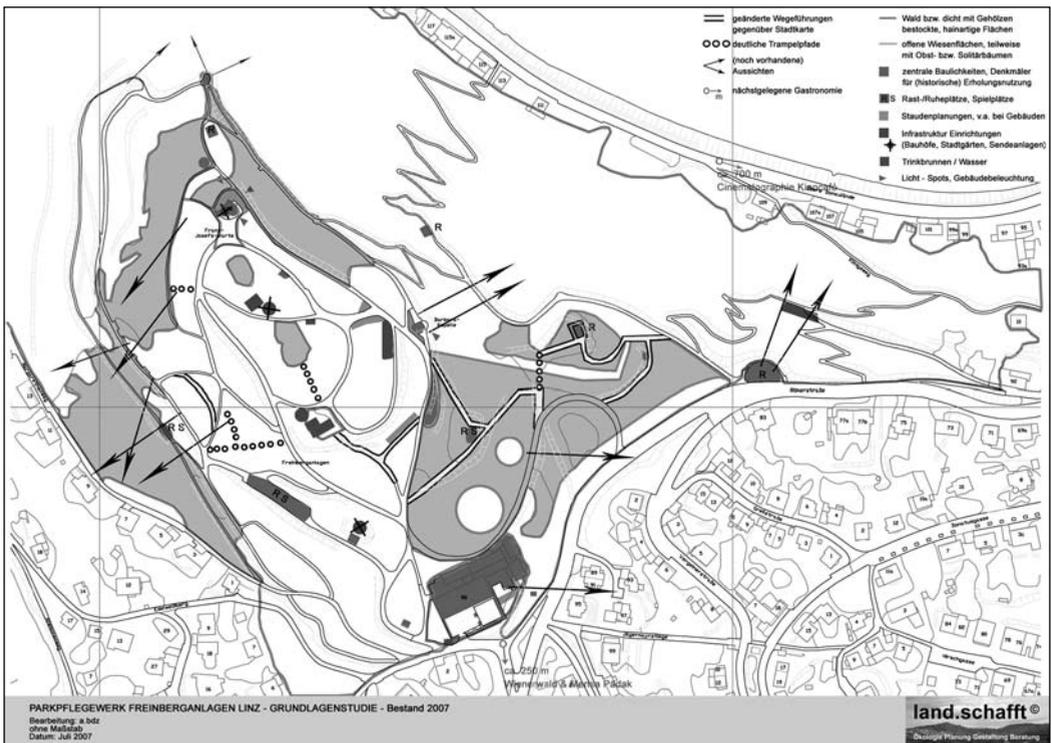


Abb. 47: Zusammenfassende Übersicht zum aktuellen Zustand der Freinberg-Anlagen in den einzelnen abgrenzbaren Teilbereichen. Beschreibungen siehe dieses Kapitel, sowie Leitbilder. Quelle: land.schafft & a.bdZ 2008

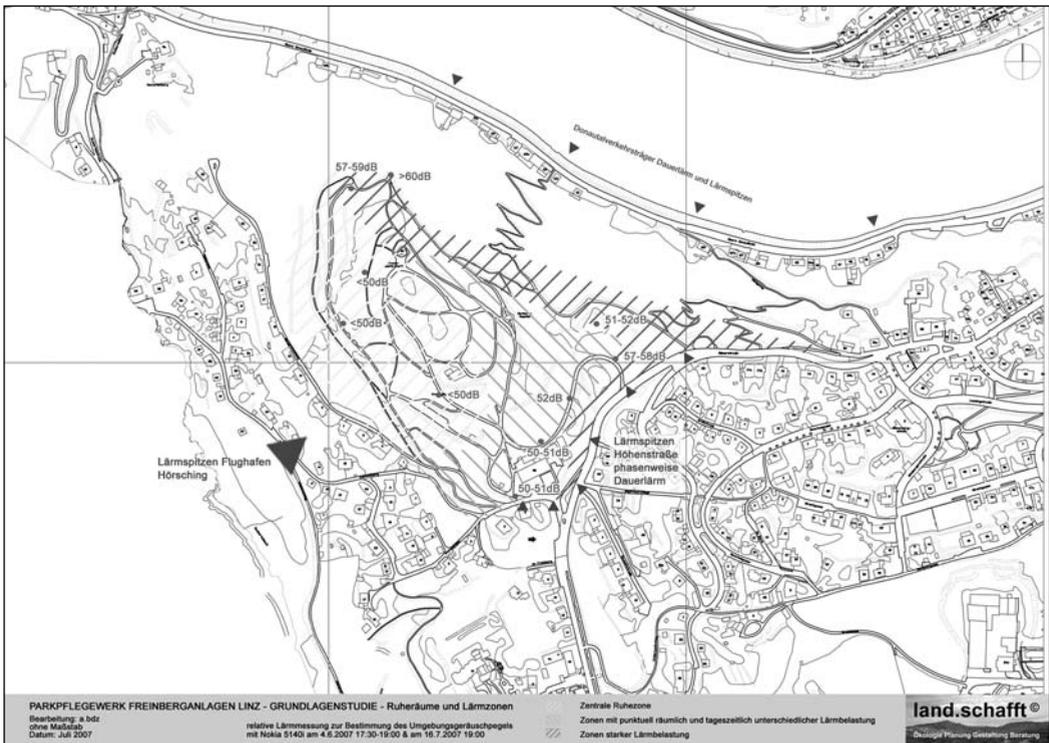


Abb. 48: Zusammenfassende Übersicht zu der aktuellen Lärmbelastung der Freinberg-Anlagen in den einzelnen, abgrenzbaren Teilbereichen (auf Grundlage einer vereinfachten, relativen Lärmmessung zur Bestimmung des Umgebungsgeräuschpegels mit Nokia 5140i am 4. Juni 2007, 17.30-19.00 sowie am 16. Juli 2007, 19.00). Deutlich unterscheidbar sind die Zentrale Ruhezone im Westen und Südwesten des Freinberges (weiße Schraffur mit > 50 dB), die Zonen mit punktueller, räumlicher und tageszeitlich unterschiedlicher Lärmbelastung (hellgraue, links orientierte Schraffur mit 50-51, 52 dB) sowie die Zonen mit starker Lärmbelastung nach Norden und Osten (dunkelgraue, rechts orientierte Schraffur mit 57-58-59, > 60 dB).

Quelle: land.schafft & a.bdz 2008

Aus der Analyse von Naturbestand und historischer Entwicklung wurden die in der Übersicht dargestellten Gestaltungsbereiche der Freinberganlagen abgeleitet (siehe oben). Sie dienen künftig als Arbeits-, Orientierungs- und Entscheidungsgrundlage für deren weitere Erhaltung und Entwicklung.

Die generell stärkste Veränderung der Freiraumqualitäten am Freinberg sind vor allem durch die seit den 1950ern sukzessive angestiegenen Lärmemissionen im Großraum Linz verursacht (Abb. 48).

Künftige Nutzungsverteilungen und Maßnahmen müssen sich an dieser grundlegenden Verschlechterung der Aufenthaltsqualität in

vielen der Frei-/Grünräume des Freinberges orientieren.

Die Problemstellungen lassen sich an insgesamt 6 Schwerpunkten festmachen:

1. das fortschreitende, „gestalterische Verwildern“ der Anlagen durch die Wald-Entwicklung und damit -Rechtsansprüche, die eine Verschiebung der Wertigkeit vom Kulturdenkmal zum „wildem“ Naturraum hin bewirken

2. nicht sichtbarer, jedoch akustisch, subjektiv sehr stark wahrnehmbarer Problembereich ist die zunehmende „Verlärmung“ großer Teile des Freinberges

3. die Berührungszonen zwischen Parkanlagen und Bauland, inklusive der zugehörigen Straßen-Infrastruktur, von der aus der KFZ Verkehr stark vordringt

4. die „Problem“-Zonen sind daher

a. jene mit starker Übernutzung (wie Bereich Jägermayr, Hauptwege etc.)

b. jene mit zu wenig Nutzung im Sinne von Extensivierung v. a. in den Hangwaldbereichen durch Verfall der Anlagen

5. die ökologischen Qualitäten und Bedeutung des Freinberges aus naturschutzfachlicher Sicht wurden bislang in keiner entsprechenden Ausweisung von Schutzobjekten, -beständen für die Stadtentwicklung gesichert

6. die kulturhistorischen Qualitäten und Bedeutung des Freinberges aus denkmalpflegerischer Sicht wurden bislang ebenso wenig berücksichtigt

Die Zusammenschau der aktuellen räumlichen Situation (mit Gestaltungsprinzipien, Nutzungen und Problemstellungen) dient als Grundlage für ein Entwicklungskonzept für die Zukunft des Freinberges. Daraus kann ein Leitbild entwickelt werden anhand einer problem- und raumorientierten Ableitung der künftig notwendigen Zielsetzungen für die Revitalisierung des Freinberges im Sinne eines Gartendenkmals, eines ökologischen Trittsteines und seiner Weiterentwicklung für zeitgemäße Nutzungen.

11 DIE RÄUMLICHE GLIEDERUNG AM FREINBERG - IST-BESTAND

Die vielgestaltigen und weit verzweigten Anlagen am Freinberg können in der Reihenfolge ihrer Entstehungsgeschichte - so weit bekannt - gegliedert werden im Sinne einer historischen Genese. Da sich die Entwicklung für Teilbereiche kaum kontinuierlich nachvollziehen lässt - nur wenige Punkte sind chronologisch überliefert - ist es sinnvoll, abgeleitet von der historischen Entwicklung, sie nach landschaftsgestalterischen und nutzungstechnischen Kriterien räumlich zu gliedern.

Abgeleitet aus der historischen Entwicklung, in Kombination mit den aktuellen Nutzungstendenzen und der Stadtentwicklung lassen sich unterschiedliche Teilräume unterscheiden die ineinander übergehen (siehe Übersichtskarte). Diese räumliche Gliederung ist die Grundlage für die Ableitung von Leitbildern für die einzelnen Teilräume, die demnach unterschiedlich zu schützen, zu erhalten, zu pflegen, weiterzuentwickeln sind.

I. Stadtwäldchen

Locker bestockter Wald mit teilweise völlig zurückgenommenem Unterwuchs und Durch-

blicken, teilweise mit dichtem, immergrünem Unterholz - waldartiges Erscheinungsbild, mit deutlich erkennbarer selektiver Erholungswaldbewirtschaftung und sehr homogener Altersklassenverteilung. Dichtes Wegenetz vom Jägermayr auf das Plateau „Zur Schönen Aussicht“ und Kalvarienberg führend. Nach Süden und Südwesten Waldrandzone geöffnet mit freien Ausblicken ins Alpenvorland. Mit den aktuellen Elementen: 2 Hochbehälter (einer mit Sendeanlage), Stadtgärten Bauhof I, urgeschichtliche Wallanlagen, Schatten-Staudenbeete. Im direkten Anschluss daran Jägermayr-Hof und Umfeld (= Aussichtsplattform, Trinkbrunnen, Skulpturen, 2 Gedenktafeln, Staudenbeete, Brunnen).

Historisch ist der Stadtwald ausgehend von einer auch in alten Darstellungen erkennbaren Bestockung nordwestlich des Jägermayrs entstanden, die sich vor allem in jahrzehntelangen, mühsamen Aufforstungsmaßnahmen bei gleichzeitig starkem Besucherdruck (mit schon historisch überliefertem Vandalismus) als vielteiliges, zusammenhängendes „Wäldchen“ entwickelt hat. Vermutlich waren die Übergänge zwischen Offenland/Landwirtschaft und Wald/Forstwirtschaft

durch gezielte Maßnahmen geregelt, mit unterschiedlichen Wald-Erscheinungsbildern (z. B.: lichte Haine, dunkle Dickungen, Waldsäume etc.; auch durch Altersklassen differenziert), was jedoch im Einzelnen nicht mehr nachvollzogen bzw. bewiesen werden kann. Die einzigen überlieferten historischen Abbildungen und Fotografien zeigen vor allem die Bemühungen mit teilweise sehr dichten Aufforstungsmaßnahmen den Wald zu erweitern. Die Lage auf einer Kuppe mit 360° Panorama-Möglichkeiten haben sicherlich zu einer aufgelockerten Waldstruktur geführt, aus der heraus im geschützten Schatten die Blicke in die helle offene Landschaft rundum freigehalten wurden. Das Wegesystem hat dabei auch als Begrenzung der einzelnen Waldabschnitte fungiert. Der Jägermayr-Hof war historisch immer in die Umgebungsgestaltung direkt einbezogen, ist aber gegenwärtig völlig davon abgeschottet. Diese Veränderungen sowie die neu „eingedrungene“ Infrastruktur (Asphaltwege, Bauhof, Sendeanlage etc.) haben den Charakter des Stadtwäldchens stark negativ verändert. Das wieder verstärkte einsetzende Erscheinungsbild eines Waldes (nutzungs- und pflegebedingt) verwischt zudem die ehemalige Parksituation bis fast zur Unkenntlichkeit.

II. Galgenberg-/Freinberg-Plateau

Hainartige Bestockung mit zwei zentralen lichten Wiesenflächen mit rundum laufenden, radiären, die gesamte Bergkuppe umrundenden Wegesystem, das teilweise mit geringen Steigungen klassische Rundwege/Belt-Walks (ehemals 360° Panorama-Promenaden/Blicke) ermöglicht - verwaldetes Erscheinungsbild mit nur mehr kleinen Wiesen-Lichtungsflecken. Nach Norden zur Donau und Westen, Südwesten hainartige Auflockerung bzw. Baumgruppen zum (ehemals) freien Ausblick. An alle übrigen Teilräume angrenzend und übergehend. Mit den aktuellen Elementen Aussichtswarte mit 2 Gedenktafeln, Brandström Denkmal, Trinkbrunnen, den ausgedehntesten Stau-

denbeeten, einer Mobilfunkanlage auf dem Plateau und auf der Warte.

Historisch ist das Freinberg-Plateau aus dem vermutlich über Jahrhunderte eher offenen Aussichtshügel (Galgenstandort) durch sukzessive Aufforstung entstanden. Erst die sehr lange andauernden, gezielten Bepflanzungs- und Gestaltungsmaßnahmen des Verschönerungsvereins mit der schrittweisen Anlage eines mehrfachen Rundwegesystems haben daraus eine Parklandschaft geformt. Auch wenn phasenweise, wie historische Fotografien belegen, eine sehr dichte Gehölzpflanzung gesetzt wurde, so war doch immer das spiralartig um den Hügel laufende Wegesystem und der davon an allen Stellen, in alle Richtungen ausgehende, offen durchsichtige Aussichtscharakter die gestalterische Intention. Im Gegensatz zum Stadtwäldchen gab es hier wahrscheinlich nur Waldkulissen, bzw. Allee-Abschnitte und Baumgruppen oder grasbestandene, lichte Baumhaine mit zwei zentralen, offenen Wiesenflächen als „helle Mitte“, umzogen von „belt-walks“. Das Plateau wird ebenfalls von starker Verwaldung und neuer, völlig unpassender Infrastruktur negativ geprägt.

III. Schöne Aussicht

Offene, von Norden nach Süden orientierte Wiesenfläche, die dank gezielter Modellierung von Norden nach Süden zu fließen scheint und die Aussicht auf das gesamte Alpenvorland frei gibt, ehemals auch nach Westen, Norden und Osten im Bereich des verschwundenen gleichnamigen Gasthauses. Im Norden verbunden mit Turmleiten-Wiese, die Aussicht nach Norden garantiert (hat). Am Unterhang neue Obstbaum-Sammlung, Wiesenfläche sukzessiv vom Waldrand her verkleinert. Daher nicht mehr so weitläufig fließendes Erscheinungsbild offener Wiesen sowie reduzierte Rundum-Blickmöglichkeit mit Fokussierung Richtung Süd-Südwest und punktuell auf die Donau. Mit den aktuellen Elementen Donau-Aussichtsplattform, Sitzplateau im Bereich

ehem. Gasthaus, neuer Gedenkbaum/tafel, Wiesen, Obstbäumen, Rosen.

Historisch ist dieser Teil des Freinbergs jener mit den weitläufigsten Ausblicken und daher offenen Wiesenflächen, dessen Aussicht in Kombination mit den topographischen Verhältnissen Teil der vielen überlieferten Freinbergbeschreibungen war. Deshalb wurde an idealer Stelle auch das namensgebende Ausflugsgasthaus errichtet, das über 100 Jahre als wichtiger Anziehungspunkt am längsten von allen Bewirtschaftungsstandorten bis in die 1970er existierte. Spätestens mit dessen Verschwinden ist auch die Offenheit und die 360° Aussichtsöglichkeit am Berggrücken verschwunden. Von Norden, Westen und Osten engt die Verwaldung ein, nach Süden wird der Ausblick durch die heranwachsenden Siedlungsgebiete drastisch verändert. Bis dato ist es jedoch der ruhigste und „entspannendste“, daher auch meist besuchte Aufenthaltsbereich am Freinberg.

IV. Kaiser-Franz-Josef-Park

Zentraler Parkbereich, der am Ost-Abhang, zur Stadt hin orientiert ist und Übergang Stadt/Jägermayr - Plateau/Stadtwäldchen bildet. Ältester, nach Entwürfen des Stadtgärtners entworfener Teil der Freinberg-Anlagen, mit weitläufigen, fließenden Wiesenflächen und attraktiven Solitärgehölzen. Infolge von Nachpflanzungen stark zunehmender Gehölzanteil. Hauptweg auch als Rodelbahn genutzt, am Hochpunkt namensgebender Platz. Zur Höhenstraße mittlerweile durchgehende Gehölz-Abschirmung. Ehemalige Aussichten zur Stadt fast völlig verschwunden. Erscheinungsbild eines verwaldenden Parks, nach außen völlig abgeschirmt. Mit den aktuellen Elementen Kaisereichenplatz mit Gedenkstein, Staudenbeeten und Sitzplateau, Fliegerdenkmal neu, alte Schießstätte mit Spielgerät.

Historisch der erste - nachweisbar ab 1898 - nach mehreren Planungskonzepten (überlieferte Entwürfe von 1908 und 1911) im Stil

der Zeit entworfene Parkteil am Freinberg, der wie die übrigen Freinberg-Bereiche in mehreren Schritten errichtet wurde und mit den Wegigkeiten zur/von der Stadt - vor allem der später errichteten Höhenstraße - ein eng verknüpfter, dem benachbarten Cottageviertel und dem Schlossberg/Stadtzentrum verbundener Stadtpark ist. Gegenwärtig infolge der Abschottung des Jägermayr-Areals, fehlender Aussichten, fortschreitender Verwaldung, geringer Ausstattungselemente für Aufenthalt und aufgrund der Exposition relativ stark vom Lärm beeinflusster Durchgangsraum. Dank der allerletzten Neuerwerbungen von Grundflächen am Freinberg durch die Stadt Linz konnten Richtung Norden zusätzliche, ruhigere Flächen dazu gewonnen werden, die gegenüber dem alten Park abgeschirmt sind. (Holzmann-/Lärchenwiese Teilraum 7).

V. Franck Anlagen

Zweiter nach Entwürfen des Stadtgärtners ab ca. 1904 entwickelter Parkteil am Freinberg, am Steilhang zur Donau hin, als „alpiner Steig“ mit offenen Felspartien und einer zentralen Aussichtsplattform als Ruheplatz (derzeit Stadtgärten-Bauhof). Ehemals pittoreske Steiganlagen in Verbindung zum Königsweg, mit ebenem Zugangsweg von Römerstraße/Kreuzung Lessinggasse aus (tiefste Ebene des Freinberges mit direktem, bequemem Zugang von Stadt). Verbindungsweg hinauf zum Bergplateau erst in den späten 1930er-Jahren. Erscheinungsbild einer weitgehend verfallenden und teilweise zerstörten Anlage, ohne Aussichten. Mit den aktuellen Elementen Steig mit Aussichtsrastpunkten, ehemals zentraler Ruhe- und Aussichtsplatz nun Stadtgärten Bauhof II, oberer Aussichtsplatz am Parkeingang, Historische Beschilderung, Kunststein-Baluster als Abgrenzung zur Höhenstraße.

Historisch östlichster Teil der zur Donau abbrechenden „Kalvarienwänd“, der im Oberhang wahrscheinlich immer offen und unbestockt war. Nach Ankauf durch den Verschöne-

rungsverein wurde der Hang schrittweise im „alpinen Stil der Zeit“ gestaltet (überlieferter Entwurf gemeinsam mit Kaiser-Franz-Josef-Park von 1908), im direkten Anschluss, als Fortsetzung des Kaiserparks, gleichzeitig wichtiges städtebaulich verbindendes Element zur Donaulände und zur Stadt. Die nach dem Mäzen benannten Franckanlagen waren als völlig anders, wildromantisch gestaltete Ergänzung zu den stadtparkartigen Freinbergbereichen geplant, in Form offener, mit extremer Topographie und Aussicht über das Donautal beeindruckenden Felsfluren, in die ein stilisiertes „alpines“ Steigsystem mit kleinen Aussichtsplattformen eingefügt war. Erst schrittweise wurden beschattende Gehölze zur besseren Benutzbarkeit eingebracht.

Die gegenwärtige völlig verwaldete Situation sowie der Bauhof anstelle des zentralen Ruheplatzes haben das Grundkonzept völlig verändert. Die Abgrenzung/Absturzsicherung zur Höhenstraße ist ein bemerkenswertes, gestalterisches Relikt aus der Entstehungszeit mit speziell gestalteten Pfeilern (möglicherweise von Mauriz Balzarek entworfen).

VI. Turmleiten

Erste zur Donau hinunter entstandene lange Steiganlage, die direkten Aufstieg vom Donauufer zur Aussichtswarte ermöglicht. Einzige durchgängige Erschließung der Donau-Leiten. An der Turmleiten-Hangoberkante auf gleichem Niveau führender „Unterer Panoramaweg“ unterhalb der Turmleiten-Wiese, diese begrenzend. Darüber als oberster Abschluss der nördlichste Weg des Freinberg-Plateaus als „Oberer Panoramaweg“ zwischen Barbarakapelle (Abzweigung oberer und unterer Panoramaweg) und Warte. Verbindungsweg auf unterem Höhenniveau zum östlichen Beginn des Kaiser-Franz-Josef-Parks bzw. westlichen Eingang der Franck-Anlagen. Dadurch sehr gute Einbindung in das Rundwegenetz am Freinberg und gleichzeitig bequemer Anschluss an das städtische Wegenetz von Osten. Erscheinungsbild einer

zunehmend verfallenden Anlage ohne Aussichten, mit hohem Baumaufwuchs entlang der ehemaligen Panorama-Oberkante. Mit den aktuellen Elementen Barbarakapelle mit Aussichtsterrasse an der Oberkante + Gedenktafeln, Steiganlagen, Aussichts-Rastpunkte mit einer Gedenktafel.

Historisch hat die Gestaltung spätestens ab 1892 mit Erwerb dieser Hangflächen begonnen und war die erste Erweiterung der Freinberganlagen ins steile Donautal, die „Calvariawand“ hinunter im Bereich des hier stockenden Hangwaldes. Es wurde zunächst ausschließlich ein Steig, später ein Turmleiten-Aussichtsplatz und ein Verbindungsweg nach Osten errichtet und der Waldcharakter kaum verändert. Der steile Steigabschnitt war immer ein Erhaltungsproblem und teilweise von Steinschlag gefährdet. Der obere Bereich wurde gestalterisch mit der Turmleitenwiese dem Freinbergplateau zugeordnet mit Ausblick über den Wald hinweg, dessen Aufwuchs gegenwärtig diese Panoramasischt verschließt. Mit der 1932 errichteten Barbara Kapelle samt Aussichtsplattform wurde ein neuer Anziehungspunkt am O-Ende der Turmleiten an der Wegkreuzung zum Freinbergplateau geschaffen, der mittlerweile ebenfalls stark verwachsen ist.

VII. Holzmann-/Lärchen Wiese

Zuletzt erworbener und abschließend seit den 1990er-Jahren weiter entwickelter Bereich zwischen Verbindungsweg Franck-Anlagen-Turmleiten und Kaiser-Franz-Josef-Park. Von letzterem durch ehemalige Grenze, die noch als durchgehende Gehölzlinie erkennbar ist, getrennt. Hangfläche mit Plateauverebnung und offener Wiese, Wiesen-/Kieswege, großer Rastplatz ohne Ausblick. Erscheinungsbild eines abgeschlossenen Parkraumes, begrenzt durch Gehölze (Richtung Norden große Lärchengruppe). Mit den aktuellen Elementen Sitzrondeau mit größtem Rosenbeet im Freinberg-Gebiet, Sende/Messanlage.

Historisch waren hier mehrere private Gartennutzungen mit Gebäuden, zuletzt am Oberhang unterhalb der Barbarakapelle bis in die 1990er-Jahre vorhanden, die erst über 120 Jahre nach Beginn der Ankauf- und Gestaltungsbemühungen durch den Verschönerungsverein zur Gänze den öffentlichen Parkanlagen zugeordnet werden konnten und damit den Freinberg als Naherholungsraum „vollendeten“.

Diese Bereiche waren daher immer von den Gestaltungskonzepten ausgenommen, was noch im Gelände an der heterogenen Bepflanzung erkennbar ist (z. B. Gehölzlinie an ehemaliger Grenze, Obstbaumreste, Thujen-Gruppenpflanzungen etc.) und künftig neue, zeitgenössische Gestaltungskonzepte erlaubt und von den geänderten Nutzungsanforderungen auch eingefordert wird.

VIII. Schullerpark

Am Übergang zwischen Stadt und Freinberg liegender Süd-Hang, der von Lessingstraße (= Höhenstraßen-Anbindung zur Stadt) durchschnitten wird mit umliegender Wohnbebauung, teilweise in Form sozialer Wohnbauten um 1900 sowie Römerbergschule und ehemaliger „Kinderbewahranstalt“. Eigenständig als „einfacher“ Park vom Stadtgärtner entworfener Grünraum (vermutlich im Zusammenhang mit der im Jahre 1907 eröffneten Doppelschule), der verbunden über eine Allee zwischen Stadt und Freinberg vermittelt. Erscheinungsbild eines Durchfahrtsraumes, mit zunehmender Verwaltung und Hecken-Abgrenzungen zu

den Straßen hin. Mit den aktuellen Elementen Stadtgärten-Außenstelle mit kleinem Bauhof, Bezirks-Abfallsammelstelle, großer, gut ausgestatteter Spielplatz mit Wasserstelle, umzäunter Funcourt, Sitzplatz, Freitreppe.

Historisch durch gezielte Grundpolitik der Stadtgemeinde in Zusammenhang mit Schule entstandenes Areal, das sich als wichtiger Bestandteil in das grüne Netzwerk zwischen Freinberg und Stadtzentrum/Schloss einfügt. Vom Stadtgärtner im Stil der Zeit etwa gleichzeitig mit den Gestaltungskonzepten zum Kaiser-Franz-Josef-Park und den Franck-Anlagen entwickelt, inklusive großzügigem Spielplatz, dichter öffentlicher Durchwegung und Alleeverbindung in die Stadt. Insgesamt beispielhafter Stadtteilpark der Gründerzeit mit gezielter Einbeziehung des Umfeldes.

IX. Höhenstraße

Aus den historischen Wegverbindungen ist die Höhenstraße nach Wiener Vorbild entstanden im Sinne einer Promenade oberhalb der Stadt von und zu dieser führend, über zahlreiche Nebenwege vernetzt. Der Querschnittsaufbau war ursprünglich vorrangig bzw. gleichberechtigt für Fußgänger und dem damals minimalen KFZ-Verkehr mit abschnittsweise verschiedener Ausbildung und durchgehendem Panorama. Das Erscheinungsbild war jenes einer Promenade, die gegenwärtig teilweise von Straße, mittlerweile aber auch von Aussichten abgetrennt ist (Abb. 49). Mit den aktuellen Elementen Allee, Formhecken, abschnittswisen Staudenbeeten, Laternen, Spielplatz.

12 DIE KÜNFTIG MÖGLICHE ENTWICKLUNG AM FREINBERG - LEITBILDER

Ausgehend von den Kurzbeschreibungen der Genese und Charakteristik der einzelnen Teilräume werden nun im Folgenden die jeweils zuordenbaren Leitbilder formuliert, wie sich der Freinberg in Zukunft, ausgehend von seinen kulturhistorischen und Naturraum-Qualitäten entwickeln bzw. welche künftige Nutzungsmöglichkeiten es geben kann.

I. Stadtwäldchen

Ausgehend vom historischen Wegebestand, der den Wald in verschiedene Teilbereiche gliedert, ist der alte Gehölzbestand unbedingt zu erhalten und laufend zu verjüngen mit Ausbildung unterschiedlicher „Walderrscheinungsbilder“: im zentralen, etwas von

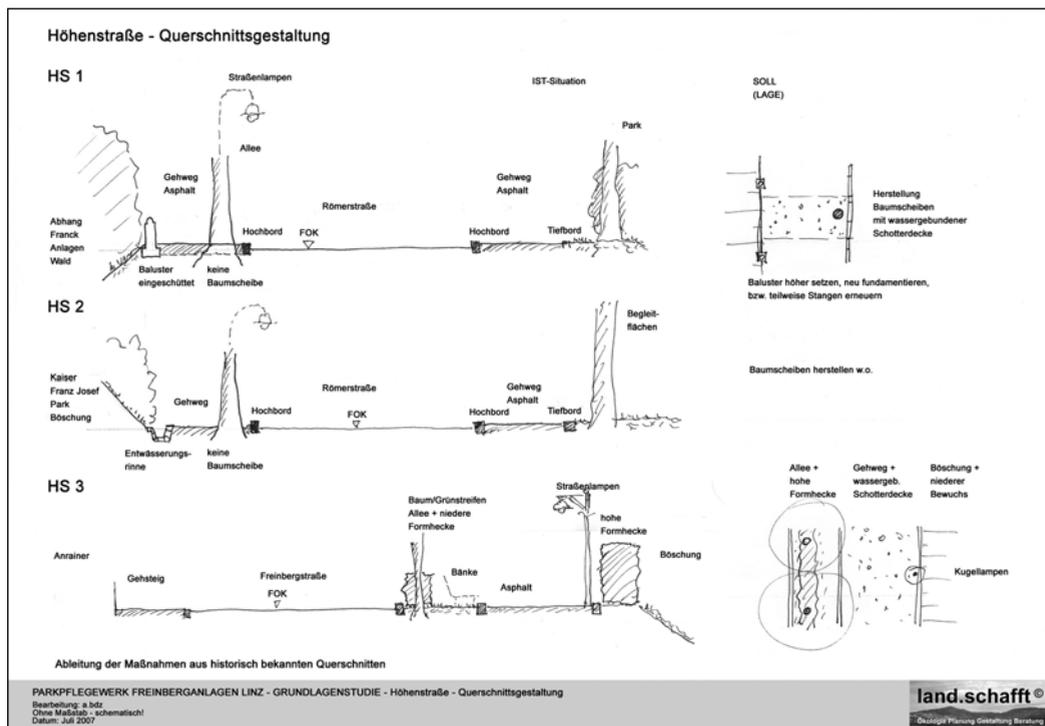


Abb. 49: Schematische Skizzen zur gegenwärtigen und historischen Querschnittsgestaltung der Höhenstraße mit Ableitung künftig möglicher, Fußgänger-gerechter Neugestaltung. Quelle: land.schafft & a.bdz 2008

den Hauptanziehungspunkten abgelegenen Bereichen eine typische Waldbestockung (d. h. Hochwald mit mehr oder minder dichtem Unterwuchs), in den Randbereichen im Übergang zu den Wiesen bzw. Attraktionen (Warte, Jägermayr etc.) eine lichter werdende Bestockung bzw. in den Randabschnitten eine vom Unterwuchs völlig befreite Bestockung, die zu den Grashainen überleitet. Dadurch entsteht ein gradueller Übergang von der „finsternen Waldmitte“ hin zu den hellen Baumhainen und Grasbeständen am Rand, immer mit freiem Blick ins Umland aus dem Wald heraus. Der Parkcharakter des Stadtwäldchens ist also in den Vordergrund zu stellen im Unterschied zu „normalen“ Waldbeständen. Die Eingangssituationen in den Park sind - als neues gestalterisches Element - deutlich herauszuformen, um den Parkcharakter zu unterstreichen und, so wie entlang der Wege,

eine klare Besucherleitung zu ermöglichen, ebenso wie die Fernhaltung des KFZ-Verkehrs (nur Querungsmöglichkeit nach W). Das gesamte Stadtwäldchen ist als ruhige Rekreationszone geeignet und dahingehend zu schützen, mit Ausnahme der Hauptwege als attraktive Durchgangs-Räume und der Waldhalle als Aktivitätszentrum.

II. Galgenberg-/Freinberg-Plateau

Das historische Konzept der belt-walks/spiral-förmigen mehrfach umlaufenden Wege mit den zentralen bzw. randlich anschließenden offenen Wiesen, lichten Baum-Wiesen-Hainen, Alleen und einzelnen Gehölzgruppen als Übergangs- und Wegebegleitstrukturen muss wieder durch „Herausschälen“ dieser Elemente hergestellt werden, mit fließendem Übergang zum Stadtwäldchen. Das Erscheinungsbild eines von Gehölzen beschirmten

Aussichtshügels mit einladenden, ausgedehnten, auch unter den Gehölzen durchlaufenden Wiesenflächen und unterschiedlichen, durch die Wege und Gehölzstrukturen gegliederten Teil-Aufenthaltsbereichen ist anzustreben. Der Parkcharakter ist stark in den Vordergrund zu stellen im Unterschied zu „normalen“ Wald- und Wiesenbeständen im Umland von Linz. Die fremden, neuen Infrastrukturelemente sind entweder zu verlegen oder weitestgehend „unsichtbar“ zu machen. Andererseits ist die Einrichtung einer neuen Ausfluginfrastruktur im Bereich der Warte zu empfehlen, um ein attraktives, zentrales Besuchsziel am Freinberg zur Verfügung zu stellen. Das Freinberg-Plateau ist infolge der Rundwege mit Panorama eine Abfolge attraktiver Bewegungs-Räume, in denen jedoch auch eine Reihe von punktuellen, zu schützenden Ruhezone (Lichtungen, Sitzplätze) aneinandergereiht liegen. Die Aussichtswarte ist Zielpunkt und damit potenzielles künftiges Kommunikations- bzw. temporäres Aktivitätszentrum.

III. Schöne Aussicht

Ausgehend von der historischen, offenen Hoch- und Aussichtslage als einem der bevorzugtesten Aufenthaltsbereiche am Freinberg, muss der weitläufige südorientierte Charakter mit erweiterten Blickmöglichkeiten wiederhergestellt werden. Die westliche Waldkante muss zurückgenommen, die Wiese von Gehölzen freigeräumt werden. Im Übergang zum angrenzenden Plateau- und Stadtwäldchen-Charakter sind lichte Baum-Wiesen-Hainen bzw. Baum-Haine wieder auszubilden. Der untere Hang, über den hinweggeblickt wird, soll weiterhin als jüngere Nutzung für eine lockere Obstgehölzsammlung verwendet werden. Die Donauaussicht muss denkmalpflegerisch im Sinne eines Aussichts-„Brückenkopfes“ ins Donautal besonders aufgewertet werden, ergänzt um zusätzliche Aufenthaltspunkte. Die Infrastruktur der Aufenthaltsbereiche ist aufzuwerten, nachzuverdichten und zu ergän-

zen. Den Teilraum beunruhigende Nutzungen sind fernzuhalten, der gesamte Parkteil ist als die vorrangige Rekreatiionszone am Freinberg zu bewahren.

IV. Kaiser-Franz-Josef-Park

Ausgehend von den historischen Planungen (relativ genau durch Entwurfspläne von 1908 und 1911 sowie Protokolle des Verschönerungsvereins dokumentiert), die größtenteils realisiert wurden, Wiederherstellung des ursprünglichen Grundcharakters des Parks mit weitläufigen, offenen Wiesenflächen, einzelnen Gehölzgruppen und Durch-/Aussichten zur Stadt hin. Übergangsbereich zur Höhenstraße neu ausgestalten mit keiner durchgehenden, historisch nicht belegten, jedoch funktionell aufgrund KFZ-Verkehr und Lärm bedingten Gehölz-Abschirmung, sondern mit seitlich versetzten, gestaffelten mit Laub- und Nadelgehölz gemischten „Strauch-Heckenabschnitten“, die durchlässigen Eindruck vermitteln, jedoch weiterhin Straße abschirmen helfen. Der ursprünglich fließende Übergang zum Bereich Jägermayr soll wieder hergestellt werden. Der Übergang zu den nördlich anschließenden, neu dem öffentlichen Park zugeordneten Flächen soll ebenfalls fließend ausgestaltet werden. Die beiden historischen Denkmalstandorte müssen als Park-Attraktionen, Aufenthaltsbereiche und Treffpunkte wiederhergestellt und aufgewertet werden. Ein zusätzliches, neues Aktiv-Angebot im Bereich des ehemaligen Kugelfanges ist empfehlenswert. Der gesamte Park ist nur mehr punktuell bzw. bedingt als ruhige Rekreatiionszone geeignet und als solche bei den Aufenthaltsbereichen zu bewahren, ansonsten als attraktiver Durchgangs- und Aktiv-Raum (z. B. Rodelbahn, Boule-Bahn etc.) zu erhalten.

V. Franck Anlagen

Die Wiederherstellung des historischen Konzeptes eines pittoresken am Donau-Steilhang

liegenden Parks „im alpinen Stil“ mit Steigen, Aussichtsplattformen und zentralem Ruheplatz ist aus denkmalpflegerischer Sicht aufgrund seiner Besonderheit für den Linzer Raum sowie der Trittsteinfunktion im Grünraumnetz der Stadt wieder anzustreben auf Grundlage der historischen Quellen (relativ genau durch Entwurfsplan von 1908 und Protokolle des Verschönerungsvereins dokumentiert). Die Steige, Absturzsicherungen und Aussichtsplätze sind derzeit in einem sehr schlechten baulichen Zustand (teilweise als Baugebrechen gem. § 48 der Oö. Bauordnung 1994 zu beurteilen), der ehest möglich saniert werden muss. Das gilt auch für die erhaltenswerte Kunststein-Baluster-Abgrenzung zur Höhenstraße hin. Die Revitalisierung des ursprünglichen offenen Charakters durch Rücknahme von Gehölzen ist nur bedingt möglich, in Abstimmung auf die Vorgaben der Bannwald-Ausweisung sowie naturschutz- und raumordnungsrechtlichen Auflagen in diesem Bereich. Auch die Verlegung des Bauhofes ist eine Voraussetzung für die Revitalisierungsmaßnahmen. Der gesamte Park ist aufgrund der Schallimmissionen aus dem Donautal nur punktuell bzw. bedingt als ruhige Rekreatiionszone geeignet, nach Sanierung vorrangig als attraktiver Durchgangs- und Aussichts-Raum zu erhalten.

VI. Turmleiten

Wiederinstandsetzung des Turmleiten-Steiges mit nachhaltiger baulicher Sanierung (nach Vorab-Beurteilung in Bezug auf § 48 der Oö. Bauordnung 1994) im Sinne des historischen Konzeptes eines Waldpfades am Donau-Steilhang mit einer von Felsen dominierten Einstiegsstelle in Form eines Rast-/Aussichtsplatzes. Erhaltung des gestalterischen Überganges vom Hangwald zum Freinberg-Plateau mit der offenen Turmleiten-Wiese und den Panoramawegen auf zwei Ebenen. Wiederherstellung abschnittsweiser Blickfenster für diese Wege, bezogen auf die Aussichts-/Rastplätze mittels Rücknahme

von Gehölzen an der oberen Kante des Hangwaldes in Abstimmung mit den Vorgaben der Bannwald-Ausweisung sowie naturschutz- und raumordnungsrechtlichen Auflagen in diesem Bereich. Revitalisierung der Barbara-Kapelle als Attraktion und Panorama-Plattform an Wegekreuzung. Erhaltung der wichtigen Wegverbindungen zu den östlich anschließenden Freinberg-Parkteilen. Der gesamte Hangwald ist aufgrund der Schallimmissionen aus dem Donautal nur bedingt als ruhige Rekreatiionszone geeignet, nach Sanierung vorrangig als attraktiver Durchgangs- und Aussichts-Raum zu erhalten. Der obere Bereich geht über zu den Rekreatiions- und Bewegungsräumen des Freinberg-Plateaus und dient vorrangig als Durchgangs- und Aussichtsraum, mit der Barbara-Kapelle als Kommunikationszentrum.

VII. Holzmann-/Lärchen Wiese

Aufgrund fehlender historischer Gestaltungskonzepte Neugestaltung ausgehend von Topographie (sanfte Formen nach N und O) und Vegetationsbestand unter Einbeziehung der historisch verbliebenen Elemente (z. B. Gehölzlinie an ehemaliger Grenze, Obstbaumreste, Thujen-Gruppenpflanzungen etc.). Neue Nutzungsangebote mit zeitgenössischer Formensprache. Erscheinungsbild als von W nach O bzw. teilweise nach N fließende, offene Wiesenfläche mit Gehölzbegrenzung nach S und strukturiertem Übergang nach W und O sowie Lärchen-Baumhain nach N. Aufgrund der Schallimmissionen aus dem Donautal nur bedingt (z. B. tageszeit- und windrichtungsabhängig) als ruhiger Rekreatiionsraum geeignet, daher gezieltes Angebot einer kleinen, multifunktionellen Kommunikations- und Veranstaltungsplattform am vorhandenen Rastplatz als Aktivitätszentrum mit Wiese als Bewegungs-/Spielraum. Insgesamt Schaffung eines neuen Angebots am Freinberg in Form eines relativ in sich geschlossenen Parkraumes mit vielfach nutzbarem Kommunikationszentrum und offen bespielbaren Flächen.

VIII. Schullerpark

Wiederinstandsetzung des historischen Erscheinungsbildes des Stadtteilparks mit offenem, topographisch nach S fließendem Wiesenhang auf dem einzelne Gehölzgruppen verteilt stehen. Entlang der Durchzugsstraße und der angrenzenden Straßenzüge verlaufende Alleen weiter erhalten und entwickeln. Erhaltung der wichtigen Wegverbindungen mit Aufwertung in den Querungsbereichen mit Straßen, zudem mit zusätzlichen Sitzmöglichkeiten ergänzen. Teilweise funktionell notwendige Hecken-Abgrenzungen zu den Straßen auf Minimum reduzieren und dem historischen Stil der Entstehungszeit als Formhecken anpassen. Wichtiger Durchgangs- und Aktivitätsraum, gleichzeitig intensives Kommunikationszentrum für das gesamte Stadtviertel und wichtiger Trittstein innerhalb der Grünraumverbindungen Stadtzentrum-Freinberg.

IX. Höhenstraße

Aufgrund der Dynamik der Entwicklung von Straßenräumen kann keine genaue Definition des „Zielzustandes“ zur Revitalisierung aus denkmalpflegerischer Sicht gegeben werden. Ist es der „unberührte“ Zustand vor Bau/Eröffnung der Höhenstraße 1937, der für die Entwicklung der Freinberganlagen prägend war und durch die Höhenstraße drastisch verändert wurde (zu diesem Zustand liegen jedoch fast keine Quellen vor)? Ist es einer der vielen im Detail sehr unterschiedlichen und rasch wechselnden Zustände, die sich infolge der rasanten Entwicklung des Straßenverkehrs in den 70 Jahren des Bestehens

der Höhenstraße mit jeweils unterschiedlicher Bestandesdauer ergeben haben? Oder ist es der, durch den gegenwärtigen „realen Verkehrsdruck unabdingbar vorgegebene“ Zustand, der nur mit „kosmetischen, denkmalpflegerischen Maßnahmen“ etwas retuschiert werden kann?

Daher soll hier explizit auf die Grundelemente, die noch vom Höhenstraßenbau verblieben sind und die im ursprünglichen „Promenaden“-Konzept vorgesehen waren Bezug genommen werden, da sie auch dem Grundkonzept der Freinberg-Anlagen mit ihrer engen Verknüpfung über „grüne Wege und Pfade“ mit der Stadt korrelieren.

Die Vorläufer-Promenade auf den Freinberg vom Stadtzentrum hat in etwa die gleiche Trassierung bis auf den Höhenrücken gehabt, einer alten Wegverbindung folgend. Im Bereich der Franckanlagen sind so erstaunlicherweise noch Reste in Form der alten secessionistischen Baluster (Geländerstehler) vorhanden. Ansonsten hat die Höhenstraße einen völlig neuen Straßenquerschnitt mit durchgehenden Panoramaaussichten geschaffen, von dem gegenwärtig noch einzelne, allerdings weitgehend veränderte Elemente vorhanden sind. Das Erscheinungsbild wird vom KFZ-Verkehr geprägt, der auf Kosten der Fußgänger-Promenade mehr Raum erhalten hat, der Radverkehr hat keine eigene Trasse erhalten. Wichtig sind auch die noch vorhandenen fußläufigen Verbindungen die von/zur Stadt, von/zum Freinberg an die Höhenstraße anknüpfen, wie Jägermayrstiege, Fritz-Lach-Weg, Aloisianum-Salesianum-Weg.

13 RESUMÉE - ZUSAMMENFASSENDER AUSBLICK

Der „Freinberg“ ist keine typische, abgrenzbare städtische Parkanlage des 19. Jahrhunderts, sondern ein im Laufe der Jahrhunderte entwickelter, „gewachsener Frei- und Grünraum-Komplex“, dessen Bedeutung als wichtiger „grüner Stadtteil“ mit

der Stadtwerdung von Linz stetig zugenommen hat. Vom „Ur-Linz“, dem ersten Linzer Siedlungsgebiet, hat sich die Bergkuppe zu einem weitläufigen Parklandschaftskomplex entwickelt, der über ein dicht verästeltes und gezielt entwickeltes Wege-Netz, mit

der später am östlichen Hangfuß liegenden Kern-/Altstadt eng verbunden ist. Der Freinberg war immer ein für Linz bedeutender Ort (Richtstätte, Aussichtspunkt, Kriegsschauplatz, Ausflugsziel etc.), der ab Ende des 18. Jahrhunderts vom ländlichen Raum außerhalb der Stadt bis ans Ende der Monarchie zum großflächigen, durchgestalteten, unmittelbar ans Stadtzentrum angebundenen Parkgebiet wurde als unabdingbarer Teil der Stadt. Aus dieser Zeit stammen die inzwischen wieder weitgehend verwischten gestalterischen Grundkonzepte des aus vielen unterschiedlichen Einzelteilen bestehenden Parkkomplexes mit Übergängen zur freien Landschaft. Die historische Entwicklung zeigt eine sehr vielfältige soziale Freiraumnutzung, die vom Verschönerungsverein Linz über 75 Jahre, später von der Stadt Linz im Sinne einer „Sozialen Plastik“ (nach Joseph Beuys) im Grünraum stetig weiterentwickelt wurde.

Die gesamten hier erfassten Freinberg-Anlagen sind als ein für Linz außerordentlich bedeutendes Kulturensemble zu bewerten, das aufgrund seiner Komplexität sowohl in zeitlicher Entstehung und Nutzung, als auch in räumlicher Ausdehnung und Verästelung ein unabdingbarer Bestandteil des „Stadtkörpers“ von Linz ist. Der Frei- und Grünraum Freinberg ist daher ein kulturhistorisches Denkmal für die Sozial- und Gartenkunstgeschichte von Linz und bis dato einer der wichtigsten ausgleichenden „Sozialen Frei-/Grün-Räume“ für Linz. Gleichzeitig sind es die hohen naturräumlichen Qualitäten in Teilbereichen, die für das gesamte Stadtgebiet und den Erholungseffekt von Bedeutung sind.

Der Kulturdenkmal-Aspekt, aber auch die historisch überragende Bedeutung als Sozialraum für alle Linzer BürgerInnen gehen allerdings zunehmend verloren: die Freinberg-Anlagen werden als extensiv genutzte land- und forstwirtschaftliche Flächen angesehen und missverstanden,

der Parkcharakter ist kaum mehr erkennbar. Zwar ist der Freinberg im Rahmen der Stadtplanung als vielfach geschützter Raum ausgewiesen, der klar als wichtiger Naherholungs-, Grün- und Freiraum erhalten werden soll. Doch die „einschnürende Bewegung“ der Baulandentwicklung, das veränderte Freizeitverhalten sowie die gegenwärtige Art der innerstädtischen Fortbewegung (vorrangig mit KFZ), die geänderten Umfeldverhältnisse („Verlärmung“ durch KFZ- und Flugverkehr), die fehlende Vermittlung der Bedeutung der Anlage, die zunehmend notwendige Extensivierung der Erhaltungsmaßnahmen infolge reduzierter Budgetmittel usw. bewirken einen schleichenden Verfall dieses Kulturdenkmals. Die Park-Substanz aus der Hochblüte des Freinberges ist daher mittlerweile im starken Verfall und im Verschwinden begriffen. Eine Wiederbelebung im Sinne einer Wiederherstellung des bedeutenden Kulturdenkmal-Ensembles aus gartendenkmalpflegerischer Sicht zur Wiedererkennbarmachung der Qualitäten und Adaptierungen mit zeitgenössischen Mitteln für gegenwärtige Nutzungsansprüche sind daher dringend an der Zeit. Damit wird auch die fortschreitende ökologische Nivellierung durch Verwaltung mit gleichzeitigem Verschwinden der offenen Standorte bzw. abwechslungsreichen Randzonen, Verlust von Pufferzonen, Emissionsproblematik durch den dichten Autoverkehr etc. eventuell verhindert.

Die Freinberg-Anlage könnte dank einer „Therapie“ ihre wichtige Rolle im „Stadtkörper“ von Linz wieder bzw. weiter erfüllen und vielleicht wieder von den LinzerInnen vermehrt geschätzt werden, ganz im Sinne der Grundgedanken bei der Entwicklung dieser Freiräume von LinzerInnen für LinzerInnen:

„Diese öffentliche Anlagen werden dem Schutze des Publikums empfohlen“ (VER-SCHÖNERUNGS-VEREIN LINZ 1882)

14 QUELLEN UND LITERATUR

- ALTES STADTARCHIV LINZ (1941): Meldebogen für Denkmäler aus Bronze oder Kupfer, März 1941.
- ALTES STADTARCHIV LINZ (1949): Stellungnahme des Tiefbauamtes, Juli 1949
- ALTES STADTARCHIV LINZ (1955): Stellungnahme Abt. Fremdenverkehr, sowie darauf folgende interne Korrespondenz Magistrat Linz, Juni 1955.
- ALTES STADTARCHIV LINZ, NEUES ARCHIV (1970): Stellungnahme der Abt. Generalplanung Magistrat Linz bzgl. Bauantrag, August 1970.
- AMBACH J. (1999): Verbreitung der Ameisenarten (Hymenoptera: Formicidae) im Linzer Stadtgebiet (Oberösterreich) und ihre Bewertung aus stadtoökologischer Sicht. *Nat.kdl. Jahrb. Stadt Linz* 44: 191-320.
- AMT DER OÖ. LANDESREGIERUNG (1995): Regionales Raumordnungsprogramm Linz-Umland.
- AMT DER OÖ. LANDESREGIERUNG (2007): Natur und Landschaft - Leitbilder für Oberösterreich. Band 37: Raumeinheit Südliche Mühlviertler Randlagen. Wien.
- ANONYM (1892): Die Franz-Josef-Warte in Linz, erbaut von dem Vereine zur Verschönerung der Stadt Linz und ihrer Umgebung. Linz, J. Wimmer.
- ARGE NATURSCHUTZFORSCHUNG UND VEGETATIONSÖKOLOGIE (1989): Stadtbiotopkartierung Linz-Urfahr. Endbericht zum Bearbeitungsabschnitt Linz-Urfahr - besiedelter Bereich der Niederterrasse und angrenzender Hangzonen. Unveröffentlicht, Wien.
- ARGE NATURSCHUTZFORSCHUNG UND VEGETATION-ÖKOLOGIE (1990): Stadtbiotopkartierung Linz-Mitte.
- BERNLEITHNER E. (1963): Linz an der Donau im Kartenbild der Zeiten. *Nat.kdl. Jahrb. Stadt Linz* 9: 381- 400.
- BOHDANOWICZ F. (1938): Hundert Jahre Jesuitenkollegium am Freinberg. *Jahrbuch der Stadt Linz* 1937: 103-114.
- BRANDENBURG Ch. et al. (1993): Gutachten über das Landschaftsbild der Linzer Pforte. Unveröffentlichtes Manuskript im Auftrag des Amtes der Oberösterreichischen Landesregierung. Universität für Bodenkultur Wien.
- BUNDESDENKMALAMT (Hrsg.)(1999): Österreichische Kunsttopographie, Bd. LV. Die profanen Bau- und Kunstdenkmäler der Stadt Linz. III. Teil. Außenbereiche, Urfahr, Ebelsberg. Horn 1999
- DUNZENDORFER W. (1980): Felssteppen und Wälder der Urfahrwänd. (Donaudurchbruch Linz). *Nat.kdl. Jahrb. Stadt Linz* 26: 13-30.
- ENDERL H. (1955): Linz a. D. Römerstraße 83. Brief über die „Zustände am Freinberg“, an den Magistrat der Landeshauptstat Linz. Im Wege des Beschwerdekastens eingelangt am 23. Juni 1955
- FINK M. (1993): Die Linzer Pforte - eine geographische Beurteilung. Unveröffentlichte Studie im Auftrag der Naturkundlichen Station.
- FINK M. (1994): Geomorphologische Kartierung der Landeshauptstadt Linz. Gesamtbericht. Unveröffentlichtes Manuskript.
- FISCHER E. (Ohne Jahr): Der Freinberg einst und jetzt oder die neue Missionsanstalt Aloisia-num. Von einem alten Freund des Freinberg. Wien, 19. Jahrhundert
- FORSTNER M., MAIERHOFER G., PRÄHOFFER G. (2000): Die Nachhaltigkeit der Waldflächen im Linzer Stadtgebiet - Analyse, Vorschläge, Massnahmen. *Nat.kdl. Jahrb. Stadt Linz* 45: 169-220.
- FREUDENTHALER P. (1994): Epigäische Spinnen und Weberknechte an zwei Standorten im Bereich der „Linzer Pforte“, Oberösterreich (Arachnida: Aranei; Opiliones). *Nat.kdl. Jahrb. Stadt Linz* 37-39: 379-392.
- GRIMS F. (1977): Das Donautal zwischen Aschach und Passau, ein Refugium bemerkenswerter Pflanzen in Oberösterreich. *Linzer Biologische Beiträge* 9(1): 5-80.
- GRIMS F. (1978): Nachtrag zu „Das Donautal zwischen Aschach und Passau, ein Refugium bemerkenswerter Pflanzen in Oberösterreich“. *Linzer Biologische Beiträge* 9(2): 225-226.
- HAIDER S. (1987): Geschichte Oberösterreichs. Wien, Verl. für Geschichte und Politik.
- HASLINGER F. (1939) Literarisches Ehrenbuch der Donaustadt Linz. Graz
- K.M. (Erinnerungen von)(1928): Alte Gaststätten am Linzer Freinberg (Schluss). In: Heimatland, Illustrierte Beilage zum „Linzer Volksblatt“, Nr. 27, 1. Juli 1928: 209-210.

- JANIK Ch.V. (1961): Die Bodenkarte von Linz und ihre Auswertung für die Stadtplanung. Nat. kdl. Jahrb. Stadt Linz 7: 307-329.
- JANIK Ch.V. (1962): Landschaft und Böden des Zaubertales und seiner Umgebung. Nat.kdl. Jahrb. Stadt Linz 8: 7-28.
- JANIK Ch.V. (1964): Der Wandel der Agrarstruktur im Zaubertal bei Linz. Nat.kdl. Jahrb. Stadt Linz 10: 7-114.
- JANIK Ch.V. (1978): Zur Landschaftsentwicklung des Linzer Großraumes. Nat.kdl. Jahrb. Stadt Linz 24: 9-20.
- KELLERMAYR W. (2000): Der Zaubertalbach - ein Stück Mühlviertel südlich der Donau. ÖKO L 22(2): 26-33.
- KERSCHNER T. (1960): Gedanken über das Landschaftsbild von Linz. Jahrbuch der Stadt Linz 6: 55-72.
- KRECZI H. (Hrsg.)(1951): Linz. Stadt an der Donau. Demokratische Druck- und Verlagsanstalt, Linz
- KUTZENBERGER H. (1993): Ökologisches Gutachten zur 4. Linzer Donaubrücke bei St. Margarethen. Teilbericht Standortsbeurteilung Zoologie. ARGE Linzer Donaubrücke, unveröffentlichtes Manuskript im Auftrag des Amtes der oberösterreichischen Landesregierung. Wilhering, Wien.
- KUTZENBERGER H., WEISSMAIR W. (2000): Artenschutzprogramm Heuschrecken Linz. Nat. kdl. Jahrb. Stadt Linz 45: 11-72
- LAISTER G. (1996): Bestand, Gefährdung und Ökologie der Libellenfauna der Großstadt Linz. Nat.kdl. Jahrb. Stadt Linz 40/41: 9-305
- LAND.SCHAFFT UND A.BDZ/ARGE BENESCH-DOBLHAMMER-ZBIRAL. (2008): Linz Freinberg. Parkpflegewerk und Entwicklungskonzept zu den historischen Frei- und Grünräumen am Freinberg. Erarbeitet von: Büro land.schafft - Alfred R. Benesch mit Unterstützung der ARGE Benesch-Doblhammer-Zbiral. Im Auftrag von Stadtgärten Linz und Bundesdenkmalamt - Abteilung für historische Gartenanlagen. Melk.
- LASSY H. (1997-2001): Örtliches Entwicklungskonzept Linz-Mitte. Bestandesaufnahme und Problemanalyse. Problem-Ziel-Maßnahmen-Katalog.
- LAUSCHER F. (1962): Klimatische Gegebenheiten und Probleme der Stadt Linz. Nat.kdl. Jahrb. Stadt Linz 8: 29-83.
- LENGLACHER F., STRAUCH M., SCHANDA F. (1990): Biotopkartierung Linz-Süd 1989. Bestandesaufnahme und Gesamtkonzept für Naturschutz und Landschaftspflege. Bericht und Biotopbeschreibungen. Unveröffentlichtes Manuskript, Naturkundliche Station Linz.
- LUZIAN P. et al. (1992): Räumliches Strukturkonzept Linz-Süd und Umgebung. Linz.
- MAIR E., WRBKA E. (1993): Ökologisches Gutachten zur 4. Linzer Donaubrücke bei St. Margarethen. Teilbericht Standortsbeurteilung Vegetation. ARGE Linzer Donaubrücke, unveröffentlichtes Manuskript im Auftrag des Amtes der oberösterreichischen Landesregierung, Wien. Linz
- MAYRHOFER F., KATZINGER W. (1990): Geschichte der Stadt Linz. Band I: Von den Anfängen zum Barock. Band II: Von der Aufklärung zur Gegenwart. Linz, Verlag J. Wimmer.
- MAYRHOFER F., SCHUSTER W. (Hrsg.)(2005): Linz zwischen Revolution und Weltkrieg 1848 - 1918. Linz-Bilder 1. Archiv der Stadt Linz.
- MITTER H., MITTER A., MITTER H. C. (1997): Die Käferfauna von Linz - Eine Zwischenbilanz. Nat.kdl. Jahrb. Stadt Linz 42/43: 197-310.
- MONDRE M. (1995): Analyse der Versorgungsniveaus allgemein öffentlicher Grünflächen in Linz Mitte/Süd. Grundlagenforschung für örtliches Entwicklungskonzept. Linz
- NATURKUNDLICHE STATION LINZ (Ohne Jahresangabe): Biotopkartierung Westliche Stadtberge.
- NATURKUNDLICHE STATION LINZ (2009): www.linz.at/umwelt/4355.asp, Grundlagenforschung der Naturkundlichen Station Linz, 01.09.2009
- NEUBAUER W. (1994): Keltische Höhensiedlungen an der mittleren Donau. Band 1: Der Freinberg. Linzer archäologische Forschungen Nr. 22. Linz.
- PFITZNER G. (1984): Der landschaftsökologische Stellenwert der Linzer Wälder aus ornithoökologischer Sicht. ÖKO L 6(4): 4-14.
- REITER G., JERABEK M. (2002): Kleinsäuger in der Stadt Linz. Nat.kdl. Jahrb. Stadt Linz 48: 11-78.
- REITER G., JERABEK M., HÜTTMEIR U. (2003): Fledermäuse in der Stadt Linz. Nat.kdl. Jahrb. Stadt Linz 49: 11-59.
- RINALDI B. M. (2005): The Chinese Garden in Good Taste. Jesuits and Europes Knowledge of Chinese Flora and Art of the Garden in the

- 17th and 18th Centuries. München, Meidenbauer.
- RUPRECHTSBERGER E. M. (1990): Ausgrabungen auf dem Linzer Freinberg. Linz, Verlag Stadtmuseum Linz.
- RUPRECHTSBERGER E. M. (1999): Vor- und Frühgeschichte von Linz - Eine Übersicht. In: Bundesdenkmalamt (Hrsg.): Österreichische Kunsttopographie Band LV. Die profanen Bau- und Kunstdenkmäler der Stadt Linz. III. Teil. Horn, Verlag Berger.
- RUTTNER A. (1955): Die Pflanzenwelt des Großraumes Linz vor 100 Jahren. Nat.kdl. Jahrb. Stadt Linz 1: 127-169.
- RUTTNER A. (1956): Die Pflanzenwelt des Großraumes Linz vor 100 Jahren (2. Teil). Nat.kdl. Jahrb. Stadt Linz 2: 157-220.
- SCHANDA F. (1989): Biotopkartierung Linz-Urfahr (Außenbereich). Bestandsaufnahme und Gesamtkonzept für Naturschutz und Landschaftspflege. Unveröffentlichter Bericht.
- SCHMIDT J. (1965): Linz in alten Ansichten. In: Österreich in alten Ansichten Band III. Salzburg, Residenz-Verl.
- SCHOBER M. C. (2007): Historische Forschungen zu dem Parkpflegewerk für den Landschaftspark am Freinberg in Linz (Die Freinberganlagen). Im Auftrag des Bundesdenkmalamtes. Linz.
- SCHWARZ F. (1989): Das Biotopkartierungsprojekt Linz. Grundlage für eine zukunftsorientierte Naturschutzstrategie und Stadtplanung. ÖKO-L 11(2): 3-12.
- SCHWARZ M. (2000): Hautflügler im Stadtgebiet von Linz. Nat.kdl. Jahrb. Stadt Linz 45: 73-134.
- SCHWARZ F., SOKOLOFF S. (2007): Naturwanderungen in Linz. Elf naturkundliche Wanderungen. Ennsthaler Verlag.
- SEIFERT A. (1960): Die Linzer Landschaft und ihre Erhaltung (Gutachten vom 22. Jänner 1952 und 11. Februar 1958). Nat.kdl. Jahrb. Stadt Linz 6: 73-94.
- SPETA F., PROMITZER Ch. (1989): Naturgeschichte im josephinischen Linz. Ignaz Schiffermüller und der „ökonomisch-botanische Garten“ beim Bergschlössl. Historisches Jahrbuch der Stadt Linz (1989): 45-66.
- SPETA F. (2003): Ignaz Schiffermüller (1727-1806) - eine Biographie. Denisia 08: 11-14.
- STADTBAUAMT LINZ A. D. DONAU - PLANUNGS-AMT (1903): B.A.Z. 3257, Bericht des Stadtbauamtes (Kempf) v. 15. Dezember 1903 an die Gemeindevorsteherung über das Anbot des Herrn Zaunmüller wegen Ankauf eines Grundes für Schulzwecke. Archiv der Stadt Linz (AStL), Spezialia 32, Sch. 284, Römerberg 1903-1915, Nr. 166.
- STADTBAUAMT LINZ A. D. DONAU - PLANUNGS-AMT (1944): Entwurf zum Luftschutz-Stollen Jägermayr am Freinberg. Gezeichnet u. bearbeitet J. F. Mach. 14.11.1944. No. 610-A7-St. XII./3.
- STADT LINZ - ARCHIV (Hrsg.)(1983): Der Freinberg. Kleinausstellungen des Archivs der Stadt Linz Nr. 16. Juli - September 1983. Linz 1983 - Dazu wurden 35 Abbildungen, Bilder, Fotos, Ansichtskarten etc. vom Freinberg gezeigt.
- SEIGER K. (1927): Die Grünanlagen der Gemeinde Linz. In: STEIN E. (Hrsg.): Die Städte Deutschösterreichs. Eine Sammlung von Darstellungen der deutschösterreichischen Städte und ihre Arbeit in Wirtschaft, Finanzwesen, Hygiene, Sozialpolitik und Technik, Bd. 1: Linz. Berlin-Dt. Kommunal-Verl.: 336-340.
- STOCKHAMMER G. (1964): Die pflanzensoziologische Kartierung des Gemeindegebiets Linz/Donau. Linzer Atlas. Heft 4 - Pflanzensoziologische Karte. Linz.
- STRAUSS F. (1927): Franz Schubert in Linz. Heimatgäue - Zeitschrift für OÖ Geschichte, Landes- und Volkskunde, 8(1): 106-111.
- STRNADT J. (1925): Der Bauernkrieg in Oberösterreich. Linz, Pirngruber.
- TROLL-OBERGFELL B. (1963): Der botanische Garten des Linzer Jesuitenkollegiums. Naturkundliches Jahrbuch der Stadt Linz 9: 37-40.
- TROLL-OBERGFELL B. (1963): Die Vogelwelt eines Linzer Gartens im Laufe von 45 Jahren. Naturkundliches Jahrbuch der Stadt Linz 9: 369-380.
- TROLL-OBERGFELL B. (1964): Pater Johann Nepomuk Hinteröcker S.J.: Der Begründer der Naturaliensammlung und des Botanischen Gartens auf dem Freinberg. In: Freinberger Stimmen 34(2).
- UMWELTBUNDESAMT (Hrsg.)(2004): Medienübergreifende Umweltkontrolle in ausgewählten Gebieten. Monografien 168. Wien.
- URBAN O. H. (1994): Keltische Höhensiedlungen an der mittleren Donau. Linz - Freinberg, Wien - Leopoldsberg, Hainburg - Braunsberg. Habilitationsschrift. Hochschulschriften Universität Wien, Wien.

- VERSCHÖNERUNGSVEREIN (1883): Archiv Stadt Linz (AStL), Kulturarchiv, Sch. 276, VV, 79. Sitzungsprotokoll v. 24. April 1883
- VERSCHÖNERUNGSVEREIN (1886): Archiv Stadt Linz (AStL), Kulturarchiv, Sch. 276, VV, 103. Sitzungsprotokoll v. 11. Februar 1886
- VERSCHÖNERUNGSVEREIN (1888): Archiv Stadt Linz (AStL), Kulturarchiv, Sch. 276, Generalversammlung am 4. März 1888
- VERSCHÖNERUNGSVEREIN (1893): Archiv Stadt Linz (AStL), Kulturarchiv, Sch. 276, VV, 158. Sitzungsprotokoll v. 19. Jänner 1893
- VERSCHÖNERUNGSVEREIN (1897): Archiv Stadt Linz (AStL), Kulturarchiv, Sch. 276, VV, 176. Sitzungsprotokoll v. 4. November 1897
- VERSCHÖNERUNGSVEREIN (1900): Archiv Stadt Linz (AStL), Kulturarchiv, Sch. 176, VV, Generalversammlung am 29. April 1900
- VERSCHÖNERUNGSVEREIN (1903): Archiv Stadt Linz (AStL), Kulturarchiv, Sch. 276, VV, 211. Sitzungsprotokoll v. 19. Mai 1903
- VERSCHÖNERUNGSVEREIN (1905): Archiv Stadt Linz (AStL), Kulturarchiv, Sch. 276, VV, 231. Sitzungsprotokoll v. 26. Juni 1905
- VERSCHÖNERUNGSVEREIN (1905): Archiv Stadt Linz (AStL), Kulturarchiv, Sch. 276, VV, 232. Sitzungsprotokoll v. 17. Oktober 1905
- VERSCHÖNERUNGSVEREIN (1907): Archiv Stadt Linz (AStL), Kulturarchiv, Sch. 276, VV, 239. Sitzungsprotokoll v. 12. Februar 1907
- VERSCHÖNERUNGSVEREIN (1908): Archiv Stadt Linz (AStL), Kulturarchiv, Sch. 276, VV, 248. Sitzungsprotokoll v. 24. Oktober 1908
- VERSCHÖNERUNGSVEREIN (1910): Archiv Stadt Linz (AStL), Kulturarchiv, Sch. 276, VV, 254. Sitzungsprotokoll v. 23. Februar 1910
- VERSCHÖNERUNGSVEREIN (1910): Archiv Stadt Linz (AStL), Kulturarchiv, Sch. 276, VV, 255. Sitzungsprotokoll v. 14. März 1910
- VERSCHÖNERUNGSVEREIN (1910): Archiv Stadt Linz (AStL), Kulturarchiv, Sch. 276, VV, Generalversammlung v. 10. April 1910
- VERSCHÖNERUNGSVEREIN (1910): Archiv Stadt Linz (AStL), Kulturarchiv, Sch. 276, VV, 256. Sitzungsprotokoll v. 24. Juni 1910
- VERSCHÖNERUNGSVEREIN (1913): Archiv Stadt Linz (AStL), Kulturarchiv, Sch. 276, VV, 276. Sitzungsprotokoll v. 25. September 1913
- VERSCHÖNERUNGSVEREIN (1914a): Archiv Stadt Linz (AStL), Kulturarchiv, Sch. 276, VV, Generalversammlung am 5. April 1914
- VERSCHÖNERUNGSVEREIN (1914b): Archiv Stadt Linz (AStL), Kulturarchiv, Sch. 276, VV, 281. Sitzungsprotokoll v. 29. September 1914
- VERSCHÖNERUNGSVEREIN (1915): Archiv Stadt Linz (AStL), Kulturarchiv, Sch. 276, VV, Generalversammlung am 28. März 1915
- VERSCHÖNERUNGSVEREIN (1918): Archiv Stadt Linz (AStL), Kulturarchiv, Sch. 277, VV, Generalversammlung am 24. März 1918
- VERSCHÖNERUNGSVEREIN (1924): Archiv Stadt Linz (AStL), Kulturarchiv, Sch. 277, VV, Generalversammlung am 14. Februar 1924
- VERSCHÖNERUNGSVEREIN (1930): Archiv Stadt Linz (AStL), Kulturarchiv, Sch. 277, VV, Sitzungsprotokoll v. 18. Juni 1930
- VERSCHÖNERUNGSVEREIN (1934): Archiv Stadt Linz (AStL), Kulturarchiv, Sch. 277, VV, 361. Sitzungsprotokoll v. 14. Februar 1934
- VERSCHÖNERUNGSVEREIN (1936a): Archiv Stadt Linz (AStL), Kulturarchiv, Sch. 277, VV, 378. Sitzungsprotokoll am 6. April 1936
- VERSCHÖNERUNGSVEREIN (1936b): Archiv Stadt Linz (AStL), Kulturarchiv, Sch. 277, VV, 381. Sitzungsprotokoll v. 7. Juli 1936
- VERSCHÖNERUNGSVEREIN (1937): Archiv Stadt Linz (AStL), Kulturarchiv, Sch. 277, 386. Sitzungsprotokoll v. 17. Dezember 1937.
- VERSCHÖNERUNGSVEREIN (1938a): Archiv Stadt Linz (AStL), Kulturarchiv, Sch. 277, 387. Sitzungsprotokoll v. 31. März 1938
- VERSCHÖNERUNGSVEREIN (1938b): Archiv Stadt Linz (AStL), Kulturarchiv, Sch. 277, VV, 388. Sitzungsprotokoll v. 16. Mai 1938
- VERSCHÖNERUNGSVEREIN (1938c): Archiv Stadt Linz (AStL), Kulturarchiv, Sch. 277, VV, 73. Generalversammlung am 4. Juli 1938
- VERSCHÖNERUNGSVEREIN (1940): Archiv Stadt Linz (AStL), Kulturarchiv, Sch. 277, VV, Außerordentliche Generalversammlung am 29. August 1940
- WEISSMAIR W. (1998): Die Herpetofauna von Linz (Oberösterreich) - Eine Zwischenbilanz. Nat. kdl. Jahrb. Stadt Linz 42/43: 121-179.
- ZECHMEISTER H.G., TRIBSCH A., HOHENWALLNER D. (2002): Die Moosflora von Linz und ihre Bedeutung für die Bioindikation. Nat.kdl. Jahrb. Stadt Linz 49: 111-191.